

Online-Edition



Nr. 2000

Robert Feldhoff / Ernst Vlcek

ES

Perry Rhodan

Online
Edition

Perry Rhodan

Roman Nr. 2000 • ES • von Robert Feldhoff / Ernst Vlcek

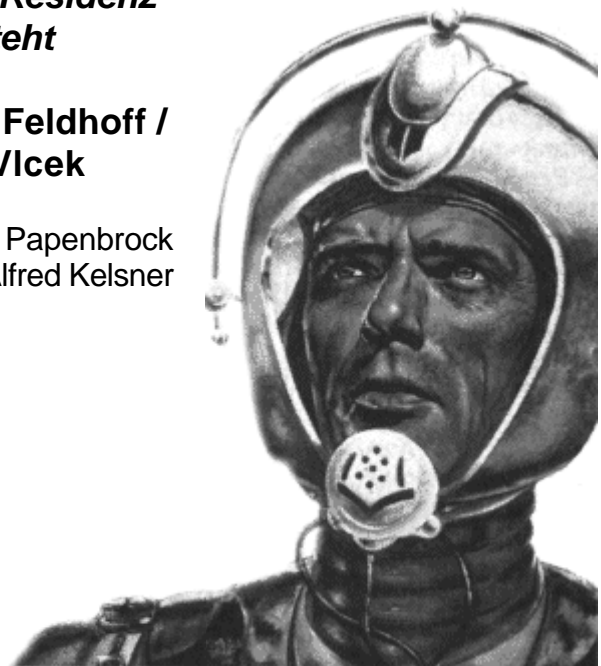
Nr. 2000

ES

*Eine neue Zukunft für
Terra -
Die Solare Residenz
entsteht*

**von Robert Feldhoff /
Ernst Vlcek**

Titelbild: Swen Papenbrock
Illustrationen: Alfred Kelsner



Die Hauptpersonen des Romans:

- **Perry Rhodan** - Der Sechste Bote von Thoregon will Terra in eine neue Zukunft führen.
- **Ahn-Visperon** - Der Vojaride besucht die Insel der Schmetterlinge.
- **Bostich** - Der Herrscher des Kristallimperiums dehnt seine Macht immer weiter aus.
- **Monkey** - Der Oxtorner ist nicht mit allen Plänen Rhodans einverstanden.
- **Lotho Keraete** - Der Mann aus Metall erzählt die Geschichte einer Superintelligenz.

Das Konstituierende Jahr ist vorüber, Thoregon konnte entstehen. Im Kessel, jener nach wie vor mysteriösen Zone zwischen den Galaxien DaGlausch und Salmenghest, haben sechs Superintelligenzen eine neue Heimat gefunden. Die Koalition Thoregon soll künftig für Frieden und Unabhängigkeit in diesem Bereich des Kosmos stehen. Eine von diesen sechs Superintelligenzen ist ES. Der uralte Mentor der Menschheit, von dem Perry Rhodan die

relative Unsterblichkeit verliehen bekommen hat, begleitete die Terraner durch alle Epochen ihrer Geschichte, durch Höhen und Tiefen, bis hin zur aktuellen Lage in der Milchstraße.

Diese Lage ist alles andere als erfreulich. Die militärischen Spannungen zwischen den Machtblöcken haben nicht abgenommen, seit Perry Rhodan als der Sechste Bote von Thoregon wirkt. Ganz im Gegenteil: Das aggressiv hochgerüstete Kristallimperium scheint seine Macht immer weiter ausdehnen zu wollen.

Was Perry Rhodan auch macht, seine Taten werden Folgen für Milliarden von Wesen nach sich ziehen. Und während sich in der Milchstraße die Situation stark ändert, erfährt der Terraner eine Geschichte, die Millionen von Jahren in die Vergangenheit reicht.

Es ist die Geschichte der Superintelligenz namens ES ...

Online
Edition

Perry Rhodan

Roman Nr. 2000 • ES • von Robert Feldhoff / Ernst Vlcek

I. Das blaue Blond

Er schleppte sich träge durch die verwüstete Landschaft der Feindwelt Jovinhar. Es war die letzte Bastion der Blauen.

Jovinhar lag in Trümmern. Über die Ruinenfelder spannte sich ein rötliches Glühen, das intensiver wurde, als die letzten Sonnenstrahlen erloschen. Über den Horizont zuckten Lichtblitze wie von Wetterleuchten. Tatsächlich handelte es sich jedoch um Explosionsherde, die sich in Kettenreaktion über die Planetenoberfläche fraßen.

Rezzaga nahm es gelassen, es war bald vorbei. Hinter ihm lagen viele Tage des Tötens, in denen er und seine Mitkrieger unzählige der Blauen ausgelöscht hatten. In Hunderten von Sonnensystemen, auf Tausenden Welten.

Sie waren förmlich durch blaues Blut gewatet. Nun war er vom Töten müde, doch das Ende war in Sicht.

Die Ausrüstung lastete schwer auf seinem Körper. Der kompakte Kampfanzug wies Spuren unzähliger Gefechte auf. Strahlennarben und Risse verunzierten ihn, auch etliche dunkle Spritzer und Flecken, getrocknetes blaues Blut. Die Ortungsgeräte waren ausgefallen, das Schutzschirmaggregat auch. Und wennschon, überlegte der Munkrieger vierter Klasse dumpf, der Krieg gegen die Blauen war so gut wie vorbei.

Den Nuklearbrenner hatte er links geschultert, das Multipack baumelte von seiner Rechten. Es war federleicht, fast leer, denn der Proviant und die Stimulanzien waren praktisch aufgebraucht. Der Impulsstrahler steckte verwegen in seinem Gürtel, und das Vibratorschwert schabte an seiner Seite, weil er das verkohlte Futteral weggeworfen hatte.

Irgendwo vor ihm flackerte es noch einmal auf. Er konnte das blaue Blond förmlich riechen.

Da er über keine Ortung mehr verfügte, mußte er sich auf seine Sinne verlassen. Die süßliche, betäubende Duftspur war unverkennbar. Er empfand den Geruch als ekelerregend.

Rezzaga hielt darauf zu, ohne seinen Schritt zu beschleunigen, ohne besondere Vorsicht walten zu lassen. Das Multipack ließ er im Gehen einfach fallen; er hob den Nuklearbrenner von den Schultern und brachte ihn beidhändig in Anschlag. So schritt er fest, aber dennoch ohne Eile aus.

Sein fleischiges Gesicht wirkte angespannt. Muskelstränge zeichneten sich über den ausladenden Kiefern ab, die Augen zogen sich zusammen und bildeten tief in den Höhlen kleine, wachsamen Punkte.

Er kam der Quelle des verhaßten Geruchs rasch näher. Nur daß der Blaue seine Position nicht änderte, schien ihm bemerkenswert.

Der Gestank wehte von ein und derselben Stelle zu ihm herüber. Er wurde intensiver, je näher er dem Urheber kam. Das machte ihn mißtrauisch, und er wurde vorsichtiger, durchforschte mit den Blicken das Terrain.

Rezzaga konnte nichts Verdächtiges entdecken. Und als er um einen Mauerrest bog, da stand er vor dem blauen Blond.

Es war völlig nackt und kauerte zitternd an der Mauer.

Was für ein zierliches, zerbrechliches Geschöpf das blaue Blond doch ist, dachte Rezzaga. Ein schwächlicher Humanoider mit dünnen Armen und schmalen, feinnervigen Händen. Die Handflächen waren übereinandergefaltet und an die Brust gepreßt, so als wollten sie einen Schatz behüten. Die großen, wasserhellen Augen in dem glatten Kindergesicht blickten ängstlich, wie um Erbarmen flehend,

zu Rezzaga empor. Das goldene Haar, das das Gesicht wie ein Bild der Unschuld umrahmte, bildete einen ästhetischen Kontrast zum Blau der Haut.

Bei den meisten anderen Wesen, das wußte Rezzaga aus Erfahrung, erweckte der Anblick des unschuldsvollen Blauen Anteilnahme und Barmherzigkeit. In Wesen, die zur Mildtätigkeit neigten, löste der Anblick eines Blauen Beschützerinstinkte aus.

Nicht so bei Rezzaga.

Feindbild!

Der Anblick schickte einen Aggressionsschub durch seine Adern. In seinem Körper liefen Prozesse an, die einem motorischen Reflex gleichkamen.

Der Krieger bäumte sich mit einem Kriegsschrei auf. Er ließ den Nuklearbrenner achtlos zu Boden fallen, zog mit einer brachialen Bewegung das Vibratorschwert aus dem Gürtel und fuhr die Klinge zu voller Armeslänge aus. Hob sie hoch über den Kopf, der eine halbe Drehung beschrieb, so daß die dunkle Mähne nach vorne gerichtet war. Die Haare stellten sich ihm auf, knisternd wie unter elektrischer Spannung. Sie bildeten einen Haarkranz wie einen Heiligenschein. Und der Hinterkopf wurde zum *Kampfgesicht*, mit einer Schnauze aus langen geifernden Reißzähnen, mit bebenden Nüstern und rot glühenden Augen, die aus den Höhlen zu treten schienen, als Rezzaga das Maul brüllend aufriß. Unter dem Kriegsschrei Rezzagas krümmte sich das blaue Blond noch mehr zusammen.

Es nahm gewissermaßen seine Geburtsstellung ein. So starb der Blaue, als Rezzaga mit dem Vibratorschwert voller Wucht den verhaßten Feind traf. Er machte mit einem einzigen Hieb zwei Hälften aus einem Ganzen.

Es war getan, der letzte Blaue hatte sein Leben ausgehaucht.

Doch es war noch nicht vorbei. Der Schatz, den der Blaue so ängstlich behütet hatte, entschlüpfte seinen leblosen Händen. Ein bunter Schmetterling mit bestäubten Flügeln stieg in die Höhe und schraubte sich in nervösem Tanz empor. Und im Steigen wurde er immer größer.

Rezzaga staunte nicht lange über das Phänomen. Er hob den Nuklearbrenner und feuerte dem wachsenden Schmetterling hinterher.

Der Mun-Krieger vierter Klasse war ein ausgezeichneter Schütze, doch die Strahlenfinger glitten durch das wundersame Geschöpf hindurch, ohne einen Effekt zu verursachen.

Eine immaterielle Erscheinung, dachte er. Nicht zu fassen, völlig unzerstörbar.

Der Schmetterling erreichte in großer Höhe die Ausmaße eines Gefechtsbunkers. Er stieg weiter und wurde raumschiffgroß. Und er stieg höher, gerade so als strebe er dem Orbit zu, und erreichte dabei Planetoidengröße. Gleichzeitig wurde das kuriose Wesen durchscheinend, transparenter mit jeder Sekunde. Als es fast schon den ganzen Himmel im Gesichtskreis Rezzagas bedeckte, löste es sich vollends in nichts auf.

Rezzaga reckte den Kopf noch eine ganze Weile nach oben, bis er einen steifen Nacken bekam. Dann schüttelte er das alles ab; er kehrte wieder sein Alltagsgesicht hervor und stieß ein abschließendes Grunzen aus. Was immer vor seinen Augen abgelaufen war, es zählte nicht mehr. Das Werk war getan, die Gefahr abgewendet. Die mächtigen S-Zentranten konnten in diesem Sektor des Universums die Kontrolle übernehmen.

(Die Geschichte der Superintelligenz ES, vorgetragen von Lotho Keraete, im Dezember 1291 NGZ)

Online
Edition

Perry Rhodan

Roman Nr. 2000 • ES • von Robert Feldhoff / Ernst Vlcek

II. Heimkehr auf die Erde

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts Neuer Galaktischer Zeitrechnung beurteilte Perry Rhodan die galaktopolitische Lage als unkompliziert, aber voller Konfliktpotential.

Die Liga Freier Terraner (LFT), bis Mitte des Jahrhunderts kulturell, ökonomisch und militärisch führende Macht der Milchstraße, büßte ihren Platz an das Kristallimperium der Arkoniden ein. Die Blues-Völker der galaktischen Eastside stagnierten, weitere Machtfaktoren erschienen als untergeordnet wichtig.

Der Beitritt der Milchstraße zur Koalition Thoregon hebelte jedoch die bestehende, historisch gewachsene Machtstruktur unversehens aus. Kosmokraten und Superintelligenzen, seit Beginn aller Geschichtsschreibung als Drahtzieher im Hintergrund aktiv, zogen sich komplett aus dem Geschehen zurück. Die Milchstraße präsentierte sich als frei von höheren Mächten, auch wenn diese der »normale« Mensch nicht wahrgenommen hatte; eine Entwicklung, welche die Völker einer ganzen Galaxis vollständig unvorbereitet traf. Das entstandene Machtvakuum wartete nur darauf, ausgefüllt zu werden.

(Aus: Hoschprians unautorisierte Chronik des 13. Jahrhunderts NGZ; Kapitel 36.10.10. Wendepunkte)

»Jetzt herrscht Friede, endlich!« sprach Perry Rhodan bitter. Er schob seine Hände tief in die Hosentaschen, um der feuchten Kälte zu entgehen, und stellte den Kragen seiner Jacke auf, weil von Süden ein scharfer Wind blies. »Vor uns liegt wieder eine Zukunft. Ich hoffe, daß es eine große Zukunft sein wird.«

Sein Begleiter wollte wissen: »Heißt das etwa... du kehrst nun auf die Erde zurück?«

Rhodan ließ die Frage stehen, obwohl er die Antwort bereits kannte.

Sein Blick schweifte über das Trümmerfeld im Herzen seiner Stadt, die Terrania hieß.

Im Schutt erblickte er die Reste einer goldenen Plastik. *Raumschiff STARDUST*, überlegte er. *Am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts in den Weltraum gestartet.* Perry Rhodan sah sich noch einmal in die Andruckliegen geschnallt, auf dem Weg zum Mond, dreitausend Jahre in der Vergangenheit. Das Raumschiff der Arkoniden, notgelandet, die Eroberung des Sonnensystems in einem Augenblick, schon vorüber. Dann die Schritte in die Milchstraße hinaus, in einen feindlich gesinnten Kosmos, der auf alles mögliche gewartet hatte, nicht jedoch auf die *Menschheit*. Aber sie hatten gewonnen, da draußen zwischen den Sternen. Die blaßgesichtigen, schwächlichen Humanoiden, die ein Universum niederreißen und wieder errichten konnten, wenn sie nur zusammenhielten.

»Dieses Trümmerfeld war einmal das Zentrum der terranischen Macht«, flüsterte Rhodan. »Von hier haben wir das Solare Imperium regiert. Nervenzentrum Imperium-Alpha, später haben wir es HQ-Hanse genannt. Terra hat seine Handelsrouten bis in die Galaxien der Nachbarschaft gesponnen. Du warst nicht dabei, Cistolo, du hast diese großen Tage nicht selbst erlebt.«

Alles war in Schutt versunken, am Vorabend der Entstehung *Thoregons*. Die Kosmische Fabrik WAVE hatte die Erde heimgesucht, die Entstehung der Koalition Thoregon hatte sie dennoch nicht verhindert. Die Menschheit war nun Mitglied in einem Bündnis aus sechs Galaxien, das für Frieden und Freiheit im Kosmos stand.

Perry Rhodan blickte seinen Führer durch das Trümmerfeld plötzlich offen an, einen dunkelhaarigen Hünen, den LFT-Kommissar Cistolo Khan.

Khan trug die Verantwortung für das Debakel, das die Erde heimgesucht hatte. Der dunkle Hüne würde nicht mehr lange LFT-Kommissar sein. Die Menschen in dieser Stadt, auf dem Planeten, in den vielen hundert Systemen der Liga Freier Terraner, sie würden ihm niemals wieder Vertrauen schenken.

Rhodan ballte die Fäuste, ohne es zu bemerken. Er fand keine Worte für das, was ihn bewegte.

»Du bist mir noch meine Antwort schuldig...« Khans Stimme klang auf einmal rau, der LFT-Kommissar mußte sich räuspern. »Heißt das, du kehrt zu uns zurück?«

»Ja«, bekannte Perry Rhodan einfach.

In dem Trümmerfeld löste sich aus großer Höhe ein schwerer Brocken Beton, das Bruchstück krachte zwanzig Meter in die Tiefe und ließ bei seinem Anprall den Boden zittern. Rhodan sah aus dem aufgewirbelten Staub einen weißen Schmetterling hervortanzen; das Tier floh und brachte sich mit ruckhaftem, unstemem Flug in Sicherheit.

Die beiden Männer schwiegen, bis der Lärm sich verzogen hatte.

»Hast du vergessen, daß die Menschen dich nicht mehr wollten, Rhodan?« fragte Khan in das Pfeifen des Windes, der durch das Trümmerfeld fegte.

»Ich habe nicht vergessen.«

»Aber...?«

»Aber ich habe verziehen. Die terranische Regierung existiert nicht mehr. WAVE hat sie alle getötet. Es wird bald eine Neuwahl geben, ich werde mich dieser Wahl stellen.«

Rhodan preßte die Lippen zusammen, und er hoffte, daß Cistolo Khan seinen Augenblick der Schwäche nicht bemerkte. Vielleicht hätte er es halten sollen wie der Schmetterling, auf und davon, doch was er brauchte, das war ein Ziel.

»Das hier ist immer noch mein Volk. Ich gehöre zu ihnen, man kann es nicht beiseite wischen.«

»Und... wenn sie dich nicht wählen?«

»Ich werde auch dann auf der Erde bleiben, wenn ich diese Wahl verliere«, sagte Rhodan mit Bestimmtheit.

Khan blieb skeptisch: »Warten wir ab, wenn es erst passiert ist. Vielleicht redest du dann anders, Rhodan. Die Cameloter werden auf dich nicht verzichten wollen. Vielleicht bist du dort besser aufgehoben.«

»Ich habe Pläne mit Camelot.«

»Pläne...?« wiederholte Khan.

*

Ein mächtiger Kugelraumer senkte sich aus dem dunklen, von schweren Regenwolken verhangenen Himmel. Zu Anfang erblickte Rhodan nur einen schwarzen Punkt, so groß wie ein Vogel. Dann hörte der Punkt nicht wieder zu wachsen auf. Der Kugelraumer kam nach einigen Minuten noch immer näher, er wuchs über jedes menschliche Vorstellungsvermögen hinaus.

Das 800 Meter durchmessende Ungetüm aus Stahl und Plastik teilte den staubfeinen Nieselregen, bis es schwerelos wenige Meter über dem Boden verharrte, mit der erdrückenden Präsenz eines Gebirgsmassivs.

Perry Rhodan wartete seit einer halben Stunde. Seine Haare waren naß, aber es störte ihn nicht.

Terrania hatte den ehemaligen Flottenstützpunkt längst umwuchert und sich weite Teile einverleibt, dennoch blieb der Eindruck einer gewaltigen Weite, in der Menschen nicht mehr als wimmelnde Ameisen darstellten. Lange Zeit hatte Terrania als die inoffizielle Hauptstadt der Milchstraße gegolten. Heutzutage stand das ferne Arkon I im Begriff, Terrania diesen Rang abzulaufen. Aber immer noch blieb der Anblick der Raumschiffe, die majestätische Wucht terranischer Kugelriesen.

Rhodan wischte sich die Tropfen von den Augenbrauen, er blickte an der Wandung aus Ynkenit empor und entzifferte den Namen PAPERMOON.

Er wußte, daß hinter dem Schiff eine Reise von mehr als 60.000 Lichtjahren lag.

Die PAPERMOON kam aus der Eastside der Galaxis, vom Planeten Gatas, und hatte die Reise für nur einen einzigen Passagier unternommen.

In der unteren Polschleuse glomm plötzlich ein grelles Licht auf. Aus der gleißenden Helligkeit schob sich die Gestalt eines Terraners, winzig wie ein Insekt. Wie von einer unsichtbaren Riesenhand getragen schwebte der Mann abwärts, am Boden nahm eine Transportplattform den Ankömmling in Empfang und chauffierte ihn Richtung Hafenterminal.

Der Terraner trug schwarze Kleidung, von Kopf bis Fuß. Er hielt sich auffallend aufrecht, seine schmale, aber hochgewachsene Statur vermittelte einen bemerkenswerten Eindruck von *Würde*.

Rhodan erkannte selbst auf die Entfernung das Charisma, das der Mann verströmte.

Auf den ersten Blick hätte man ihn mit einem Arkoniden verwechseln können; mit den weißen Haaren und dem weißen Bart, den er trug. Aber der Mann war kein Albino, sondern 87 Jahre alt. Je näher er kam, desto mehr wurden die Spuren des Alters augenfällig. Seine Augenwinkel waren sehr faltig, wenngleich die wasserblauen Augen eine Energie verstrahlten, die eines jungen Mannes würdig gewesen wäre.

»Mein Name ist Maurenzi Curtiz«, stellte sich der Botschafter vor. »Du bist Perry Rhodan, nicht wahr?«

Der Mann streckte zur Begrüßung seine Hand aus.

Rhodan nahm die Hand des Botschafters und schüttelte sie. Er wartete ab, um die Reaktionen seines Gegenübers einschätzen zu lernen.

»Kein sehr gemütlicher Ort«, bekundete der Botschafter nach einer Weile.

Rhodan lächelte mit nassem Gesicht. »Würdest du ein Restaurant vorziehen?«

»Nicht unbedingt. Es regnet so gut wie nie auf Gatas. Ich vermisse den Regen. Wie wäre es mit einem Spaziergang, Rhodan?«

»Durch Terrania?«

»Das wäre mir angenehm.«

Sie verließen schweigend den Hafen, fuhren mit einer Rohrbahn ins Atlan Village und wanderten durch die Straßen, die angefüllt waren von Extraterrestriern und ruhelosen Terranern. Es wurde dunkel in der Stadt. Die Lichter des Village entzündeten sich, ein beinahe romantisches Zwielflicht ergriff Besitz von den Straßen. Manchmal hielten Menschen inne, die Rhodans Gesicht erkannten. Er hatte auf der Erde keine offizielle Funktion inne, doch er war der *Sechste Bote von Thoregon*, ein legendärer Unsterblicher. Rhodan empfand die staunenden Blicke der Menschen als unangenehm. In diesen Blicken stand Verehrung, eine kritiklose Unterordnung, die ihn an eine viel zu hohe Stelle setzte.

Rhodan wartete ruhig ab.

»Ich möchte dir ein Angebot unterbreiten«, eröffnete Maurenzi Curtiz schließlich. »Cistolo Khan hat äußerst kurzfristig Neuwahlen für das Solare Parlament anberaumt. Ein Bündnis mehrerer Parteien wird mich als Spitzenkandidaten für das Amt des Ersten Terraners aufstellen.«

»Das ist mir bekannt«, sagte Rhodan abwartend.

»Mir wurde berichtet, daß du ebenfalls kandidieren wirst.« Curtiz sah ihn gerade an. »Ist das richtig, Perry Rhodan?«

»Ja«, antwortete der Aktivatorträger.

Rhodan konnte sehen, wie Curtiz seinen Blick über die Hochstraßen wandern ließ, die um diese Tageszeit Tausende von Nachtschwärmern transportierten. *Regennacht in Terrania*, überlegte Rhodan, *und niemanden scheint es zu kümmern*. Maurenzi Curtiz hatte jahrelang nur Blues-Tellerköpfe gesehen. Der soziale Alltag der Terra-Menschen mußte ihm dagegen exotisch scheinen.

»Unsere Demoskopen behaupten, daß wir in diesem Fall ein Ergebnis von unter zehn Prozent erzielen werden. Du bist der Sechste Bote von Thoregon. Eine Art moderner Götterbote, und nun kehrst du auf die Erde zurück. Wir haben gegen dich keine Chance. *Niemand* hat eine. - Dies soll keineswegs weinerlich klingen, es ist eine nüchterne Analyse.«

Rhodan preßte die Lippen zusammen. Die Möglichkeit, daß Curtiz recht haben konnte, erfüllte ihn mit Beklommenheit.

Er konnte nichts tun, was ein solches Zutrauen rechtfertigte. Die Koalition Thoregon war für ihn ein

fernes, gestaltloses Gebilde. Er hatte die Bekanntschaft von Boten in fernen Galaxien gemacht, er hatte die Entstehung Thoregons miterlebt. Aber er verfügte nun, da alles vorbei war, nicht über Möglichkeiten, auf eine ungewöhnliche Weise zu agieren. Er war ein Mensch, und eine seltsame Ironie lag darin, daß ausgerechnet die Terraner ihm dies nicht glauben wollten.

»Ich werde dennoch zu dieser Wahl antreten«, erklärte er Curtiz.

»Das weiß ich«, antwortete der weißhaarige Mann ruhig. »Ich habe dir aus diesem Grund ein Angebot zu machen. Wir halten es für richtig, unsere Kräfte zusammenzulegen. Mein Parteienbund ist von den Grundsätzen der Thoregon-Agenda überzeugt. Wir treten ebenfalls für Frieden und Verständigung ein.«

»Was für ein Angebot soll das sein?« erkundigte sich Rhodan, obwohl er es zu wissen glaubte.

Maurenzi Curtiz blieb ruckartig stehen.

»Ich kandidiere für das Amt des Ersten Terraners - wie vorgesehen. Voraussichtlich werde ich diese Wahl auch gewinnen. Wir werden allerdings die verfassungsmäßigen Machtbefugnisse verändern; wir sind der Meinung, daß die LFT grundlegend anders strukturiert werden soll. Der Erste Terraner wird in Zukunft in erster Linie ein Repräsentant der Liga sein. Ein Staatsmann, ein integrierender Faktor. Statt dessen werden wir das Amt des LFT-Kommissars aufwerten und umbenennen. Dieses Amt, das neu zu schaffen wäre, könnte von dir besetzt werden, Rhodan. Ich werde die Staatsgeschäfte führen, du triffst die Entscheidungen der Tagespolitik.«

Ein heftiger Windstoß fegte durch die Gasse, in der sie standen, und Rhodan registrierte, daß es im selben Augenblick aufhörte zu regnen.

Ein feines Lächeln legte sich über sein nasses Gesicht. »Ich halte dieses Angebot für vernünftig. Ich werde darüber nachdenken, Curtiz.«

Rhodan drehte sich um, er starrte sekundenlang auf den Strom der Gleiter, die sich entlang einer Hochtrasse Richtung Stadtzentrum wälzten; dorthin, wo im Trümmerfeld die alte Regierung gestorben war. Wäre alles noch in Ordnung gewesen, hätte WAVE nicht den Regierungssitz vernichtet, er hätte die Lichter des ehemaligen HQ-Hanse durch den Nieselregen glimmen sehen, wie an einem fernen, von dichter Besiedlung überdeckten Berghang.

»Nein«, stieß er plötzlich hervor, einem Impuls folgend, den er selbst nicht verstand. »Ich denke nicht mehr darüber nach, Curtiz. Das ist nicht notwendig. Ich nehme das Angebot an.«

Diesmal war er es, der die Hand ausstreckte. Maurenzi Curtiz schlug ein.

Der Botschafter winkte einen kegelförmigen, aufdringlich orange lackierten Servo-Rob herbei, der hoch über ihren Köpfen schwebte und für *Vurguzz* warb. Der Rob kam herabgeschossen wie ein Pfeil, mit einer quietschenden Melodie und mit einem leiernd hervorgepreßten Wortschwall.

»...der beste Vurguzz, den's im Universum gibt, die Herren...«

Mit einer Geste schnitt Curtiz der Maschine das Wort ab. »Keinen Vurguzz. - Gib uns Mineralwasser!

«

Im metallenen Leib der Maschine rumorte es, und Rhodan ertappte sich bei der ironischen Vorstellung, die Maschine könnte genau in diesem Moment explodieren.

Curtiz stoppte erneut den Redefluß. Statt dessen reichte er seinen Kreditschip an den Rob.

Kommentarlos brachte die Maschine zwei Flaschen zum Vorschein.

Curtiz reichte eine der Wasserflaschen Perry Rhodan. »Auf die Zukunft«, sagte er.

Ein Gleiter donnerte vorbei, viel zu niedrig, und Rhodan glaubte, im Vorbeiflug das lachende Gesicht einer jungen Frau zu sehen.

Rhodan nickte dem Botschafter zu. »Auf die Zukunft.«

*

Der Stichtag, an dem die planetaren Bevölkerungen der Liga Freier Terraner ihre Entscheidung treffen mußten, war der 16. Dezember 1291 NGZ. Das Fest zur Wahl fand in einem öffentlichen Transparenzgewölbe von Luna City statt, das durch sein kuppelförmig gespanntes Glassit die Sterne der Milchstraße als gleißendes Band erkennen ließ.

Einige hundert Personen waren anwesend, und ungefähr ein Zehntel kannte Rhodan persönlich.

Hinten in einem fröhlichen Pulk erblickte er Reginald Bull, seinen besten Freund aus alten Tagen, Aktivatorträger wie er selbst. Daneben versteckte sich Homer G. Adams, einen Kopf kleiner und fast schon erschreckend unscheinbar, der führende Finanzexperte der Menschheit - zur Zeit wohnhaft auf dem Planeten Phönix, Deckname Camelot. Dort wohnte im Grunde auch Perry Rhodan.

Die erste Hochrechnung lief zwei Stunden vor Beendigung der Wahlfrist ein. Zwei Drittel aller stimmberechtigten Liga-Bürger hatten zu diesem Zeitpunkt über die syntronischen Leitungen ihre Stimmen abgegeben. Die meisten wohnten in einem Umkreis von etwa 5000 Lichtjahren rings um die Erde. Auf dem Erdmond wurden die Stimmen gesammelt und von der Großsyntronik NATHAN ausgewertet, der leistungsfähigsten von Menschenhand erbauten Rechenmaschine.

NATHAN sah das Parteienbündnis für Rhodan und Curtiz mit knapp siebzig Prozent aller Stimmen vorne.

»...wird einen Augenblick um Ruhe gebeten«, hörte Rhodan eine Stimme lärmern. »Nosmo kommt nun an die Reihe, hier treffen die Zahlen von Nosmo ein...«

Die Begeisterung war allgegenwärtig und fast körperlich spürbar. Doch Rhodan fühlte sich außen vor, in seinen Gedanken lag die Wahl längst hinter ihm. Die drängenden Fragen der Zukunft ließen ihm keine Zeit für Triumph. Terra mußte seinen Einfluß so einsetzen, daß in der Milchstraße ein höheres Maß an Verständigung einkehrte. Fragte sich nur, wie das zu bewirken war, angesichts eher kleiner politischer Bedeutung der Liga - trotz der zahlreichen Menschenwelten, die sich neuerdings in die Liga eingliedern wollten.

Sein Blick fiel auf zwei höchst eindrucksvolle Gestalten, die reglos in einer Ecke standen. Beide folgten dem Trubel des Festes so unbewegt wie Roboter, auch wenn sie keine waren.

Die erste Gestalt trug den Namen Monkey. Es handelte sich um einen Umweltangepaßten aus dem Volk der *Oxtorner*. Oxtorner waren an eine Schwerkraft von knapp fünf Gravos gewöhnt. Die Natur ihrer Extremwelt-Heimat sowie ausgeklügelte Gentechnik hatten sie zu unbesiegbaren Kampfmaschinen geformt, die nur noch äußerlich Ähnlichkeit mit Terranern aufwiesen.

Ein Unfall hatte Monkey beide Augen gekostet. Statt genetischer Replikate hatte man ihm anthrazitfarbene Kameraobjektive aus SAC-Metall eingesetzt. SAC war das einzige bekannte Material, das denselben Belastungen standhielt wie ein oxtornischer Körper.

»...hören wir soeben das Endergebnis aus dem Eugaul-System! Plophos, bitte melden...«

Monkey war nicht durchschaubar. Er besaß keinen Humor, keine menschlichen Eigenschaften. Wenn Monkey einen Menschen töten wollte, konnte er dies in einer Geschwindigkeit tun, die keine Abwehr zuließ. Rhodan machte sich klar, daß der Oxtorner auf alle Zeiten ein Ausgestoßener bleiben würde.

Und dem Mann, der neben Monkey stand, würde es nicht viel besser gehen: denn Lotho Keraete war der *Mann aus Metall*.

Die Superintelligenz ES, seit der Entstehung Thoregons im PULS von DaGlausch verschwunden, hatte Keraete zu ihrem Beauftragten bestimmt. Seinen ursprünglichen Körper hatte er längst verloren, im Tausch gegen eine zweifelhafte Unsterblichkeit, gegen Glieder und Organe aus anorganischem Material, die ihn ebenso unmenschlich scheinen ließen wie Monkey.

»...stimmen Plophos und die assoziierten Systeme mit 61,2 Prozent aller Stimmen für...«

Rhodan versuchte, Monkey und den Mann aus Metall nicht zu beachten. Ihre Ausstrahlung war negativ. Die zwei Stunden verstrichen quälend langsam.

Am Ende stand ein Sieg mit der komfortablen Mehrheit von zwei Dritteln aller abgegebenen Stimmen. Maurenzi Curtiz war vom heutigen Tag an Erster Terraner; er würde die Struktur der Liga verändern. Doch auch Rhodan kehrte an die Spitze der Menschheit zurück. Das Vergnügen war zweifelhaft wie stets, denn die Macht, Entscheidungen zu treffen, beinhaltete auch das Risiko, entscheidende Fehler zu begehen.

Rhodan reichte Maurenzi Curtiz die Hand, in einem Augenblick kurz nach der Wahl, und er wußte, daß die Trivideo-Sender der Milchstraße die Geste bis ins ferne Arkon verbreiten würden.

Rhodan sah sich von Trubel umgeben, der ihm nicht angemessen schien.

Er schaute Monkey an, den Oxtorner, nickte ihm unmerklich zu, dann suchte er Blickkontakt zu Homer G. Adams. Mit den beiden höchst unterschiedlichen Männern im Gefolge setzte sich Rhodan unauffällig

aus dem Treiben ab und betrat ein Hinterzimmer.

Der Lärm verstummte wie abgeschnitten.

Rhodan schloß eine Sekunde lang die Augen und atmete tief durch

»Glückwunsch, Perry«, hörte er Adams sarkastisch reden. »Jetzt bist du also zurück auf der Erde. - Hast du schon vergessen, daß du auch Camelot gegenüber eine Verantwortung trägst? Wie gedenkst du eigentlich beides in Einklang zu bringen?«

Rhodan preßte die Lippen zusammen. Er öffnete die Augen und blickte den kleinen Mann mit dem schütterten Haarkranz gerade an.

Adams hatte ein Gesicht aufgesetzt wie zur eigenen Beerdigung. Der kleine Mann ballte unbewußt die Fäuste, doch er konnte Rhodans Blick nicht standhalten und senkte den Kopf.

»Gar nicht, Homer«, erklärte Rhodan sanft. »Ich bin sicher, du weißt gut über meine Pläne Bescheid. Wir werden den Stützpunkt Camelot auflösen. Die Wissenschaftler und Techniker von Camelot müssen nun heimkehren. Die Phase der Isolation ist vorbei. Wir müssen uns darauf besinnen, daß wir alle Menschen sind.«

»Denkst du wirklich, die Terraner sind schon wieder soweit?«

»Ja. Die Menschen glauben an Frieden und Verständigung.«

»Und wenschon!« brach es aus Adams hervor. »Du hast doch Bostich beim Kampf gegen MATERIA persönlich erlebt. Du weißt, wie er denkt. Arkon und das Kristallimperium glauben an die Aggression. Sie wollen ein Sternenreich, das so groß ist wie die Galaxis. Wie willst du dich gegen Imperator Bostich wehren, wenn Camelot nicht mehr ist?«

Rhodan bekundete: »Das weiß ich noch nicht. Ich hoffe, es wird nicht notwendig sein.«

»Narr!«

»Warte ab, Homer! Ich hoffe, daß auch Bostich nun Vernunft annimmt. Thoregon ist gekommen. Es gibt keine äußere Bedrohung mehr, die Fabriken der Kosmokraten sind abgezogen. Camelot war einst ein Beweis unseres Argwohns. Was wir aber benötigen, das ist Vertrauen. Wir werden Camelot auflösen. Homer, das ist mein letztes Wort.«

Rhodan wußte, daß er über Camelot und die fünfhunderttausend Spezialisten, die dort lebten, nicht wie ein Fürst gebieten konnte. Er glaubte jedoch daran, daß sie seiner neuen Strategie folgen würden, und er hielt es für richtig, sich auf ihre Einsicht zu verlassen.

Adams wandte sich ruckartig um.

»Monkey! Ich erwarte, daß du dich dazu äußerst!«

Der Oxtorner sagte mit ausdrucksloser Stimme: »Bevor ich mich äußere, möchte ich zunächst erfahren, aus welchem Grund ich mich in diesem Raum befinde.«

Rhodan sah die Kameraobjektive aus unzerstörbarem SAC auf sich gerichtet.

»Jemand muß die Auflösung Camelots in die Wege leiten. Ich denke an dich und an Homer. Du, Monkey, sollst auf Camelot die Organisation übernehmen. Sorge dafür, daß möglichst viele unserer Wissenschaftler zur LFT übersiedeln! - Und Homer fällt eine Aufgabe zu, die damit zusammenhängt. Ich möchte keine Raumschiffe der Liga in dieser sensiblen Angelegenheit einsetzen. Besser, wenn eine außenstehende Organisation die Umsiedlungen und die Demontage der Anlagen von Camelot übernimmt. Das wäre eine Aufgabe für Homers Organisation Taxit. - Homer, über wie viele Raumschiffe verfügst du derzeit?«

Rhodan blickte den kleinen Mann forschend an, doch Adams wich seinem Blick aus, ohne daß er den Grund verstehen konnte.

Taxit bestand offiziell aus einem Konsortium unabhängiger Händler, das auf dem galaktischen Markt astronomische Gewinnspannen und enorme Zuwachsraten erzielte. In Wahrheit hatte die Taxit seit ihrer Gründung nichts anderes getan, als Camelot die gewaltigen Finanzmittel bereitzustellen, die ein Stützpunkt dieser Art zum Unterhalt erforderte.

»Also, Homer...? Wie viele Schiffe sind es?«

»Mittlerweile 250 eigene, Perry.«

Rhodan blickte überrascht auf. »Das ist eine nicht ganz unerhebliche Menge für eine Privatorganisation.«

»Wir haben lediglich die ökonomischen Chancen ausgenutzt, die der galaktische Markt uns bot«, versetzte der kleine Mann ärgerlich. »Was glaubst du, wo die Galax die ganze Zeit hergekommen sind, Perry?«

Es lag in Adams' innerster Natur, einen Besitzstand konsequent zu vermehren. Vielleicht war das der Grund, weshalb er so vehement für den Erhalt Camelots votierte, weil er es nicht ertragen konnte, mühsam angehäuften Kapital wieder herzuschenken.

»Homer«, sagte Rhodan hart, »keine Kompromisse, ich bestehe darauf. Wenn du es nicht tust, werde ich jemand anderen finden.«

Adams brütete mit finsterem Gesicht eine Weile vor sich hin, dann murmelte er verächtlich: »Also gut, Perry.«

Rhodan drehte sich um und fixierte den Oxtorner. »Monkey, was ist mit dir?«

»Ich werde ebenfalls die nötigen Schritte auf Camelot einleiten.«

»Ohne Diskussion?«

»Ich ziehe es vor zu schweigen.«

Rhodan fiel auf, daß Adams und Monkey sich mit einem raschen Blick verständigten, als gäbe es eine geheime Absprache zwischen beiden, von der er nichts wissen durfte.

*

Die Zeremonie fand unter einem azurblauen Himmel statt, an einem Wintertag in Terrania, mit Sonnenschein und milden Temperaturen. Die Wetterkontrolle wußte, was sie der neuen Regierung schuldig war. Rhodan hatte als Lokation das Trümmerfeld des ehemaligen HQ-Hanse ausgesucht. Bergungsroboter und Schutthalten bildeten eine nicht sonderlich malerische, dafür symbolträchtige Kulisse.

Die Mitglieder des Solaren Parlaments hatten sich vollzählig versammelt, einige tausend Bürger wohnten der Zeremonie als interessiertes Auditorium bei, und Maurenzi Curtiz hatte ein Pult erklettert, auf dem man den Ersten Terraner weithin betrachten konnte.

»...bedanke ich mich an diesem historischen Tag bei all jenen Bürgern der Liga Freier Terraner, die uns mit ihrer Stimme das Vertrauen geschenkt haben. Seien sie Terraner oder nichtirdischer Abstammung, Bürger eines assoziierten Systems oder direkt der LFT unterstellt - ich leiste die Gewähr, daß diese Regierung mit Gerechtigkeit und Augenmaß handeln wird.«

Curtiz lächelte mit einem freundlichen, nahezu väterlich wirkenden Ausdruck auf die Menge hinab.

»Aber die Gestaltung der Zukunft obliegt nicht mir allein, dem Ersten Terraner. Wir haben deshalb ein neues Amt geschaffen, das es in dieser Form bislang nicht gab: den *Terranischen Residenten*. Ich werde noch am heutigen Tag den bisherigen LFT-Kommissar Cistolo Khan von seinen Aufgaben entbinden...«

Tosender Beifall brandete auf, den Rhodan als zutiefst ungerecht empfand.

»...und statt dessen als Terranischen Residenten mit erweiterten Befugnissen Perry Rhodan ernennen, den Sechsten Boten von Thoregon.«

Es war Rhodan nicht recht, daß Curtiz an dieser Stelle seinen Status als Sechsten Boten erwähnte. Was Thoregon ausmachte, das war der Gedanke von Friede und Freiheit. Diesen Gedanken in die Tat umzusetzen lag an den Menschen und an den Bürgern der Milchstraße, nicht an einer fernen Koalition.

Rhodan sah schmerzliche, aber auch schöne Jahre kommen. Alles lag nun in ihrer Hand. Das war Thoregon. Eine Chance, keine Garantie.

»Glückwunsch!«

Rhodan sah sich Cistolo Khan gegenüber, soeben aus dem Amt entfernt, und Khan schenkte ihm ein unechtes Lächeln. Dahinter Reginald Bull, engster Freund aus alten Zeiten; Tautmo Aagenfelt, einer der wichtigsten Wissenschaftler der Menschheit in der Milchstraße; Lotho Keraete mit seinem metallenen Gesicht, das keinen Ausdruck zeigte und keine definierbare Farbe besaß; dahinter ein Meer aus Gesichtern.

Rhodan kletterte auf das Podium, das Maurenzi Curtiz ihm mit freundlichem Schulterklopfen freigab.

Er blickte über die versammelte Menge, die an seinen Lippen hing. Was erwarteten die Terraner? Die

berühmten gebratenen Tauben, die man mit dem geöffneten Mund nur noch aufzufangen brauchte?

Perry Rhodan schloß die Augen für den Bruchteil einer Sekunde, und als er wieder aufblickte, hatte er die finsternen Gedanken völlig aus seinem Kopf verbannt. »Ich bin froh, wieder unter den Menschen zu sein«, sprach er aufrichtig in das Mikrofonfeld, das seine Stimme bis in den hintersten Winkel der Trümmerlandschaft trug. »Die Erde ist meine Heimat. Ich nehme die Ernennung zum Terranischen Residenten an.«

*

Nebelschwaden trieben über den Goshun-See, das Binnengewässer im Stadtgebiet von Terrania, und Perry Rhodan blickte vom Uferstreifen über die Gravo-Boote, die von Antischwerkraft getragen durch den morgendlichen Wellengang drifteten.

Das Grundstück am Ufer gehörte ihm schon sehr lange, dennoch fühlte er sich an diesem Ort einsam.

Rhodan setzte sich in die Böschung, auch wenn der Boden feucht war, und holte einen Trivideowürfel hervor. Als faustgroßes Hologramm erschien eine schwarzhaarige Frau. Es war eine Göttin in einem weißen Hemd, und sie hockte mit einem neugeborenen, nackten Baby auf einem blauen Sessel in einer Raumschiffskabine.

Die Aufzeichnung war das Wertvollste, was Perry Rhodan besaß. Denn die Frau war Mondra Diamond, und das Baby war *sein* Kind. Ihr Gesicht war von schweren Strapazen gezeichnet. Die Geburt lag gerade erst hinter ihr.

»...wenn du dies hier siehst, sind wir beide vielleicht schon Millionen Lichtjahre fort. Ich habe unser Kind Delorian genannt, Delorian Rhodan. Wann wir uns endlich wiedersehen werden, weiß ich nicht. Perry, ich wünschte so, du wärest hier.«

Er sehnte sich mit aller Macht nach Mondra und diesem Kind, das er niemals gesehen hatte. Hätte er das Baby einmal nur in den Armen gehalten - aber die Superintelligenz ES hatte sie mit dem Raumschiff SOL auf eine zweifelhafte Mission geschickt, irgendwo in die Tiefen des Kosmos. Rhodan hatte seither weder von der SOL noch von Mondra und dem Kind wieder etwas gehört. Ganz zu schweigen von ES.

»Hallo?«

Rhodan hörte Schritte, die sich von hinten näherten.

»Ich bin hier!« rief er.

Er klappte den Würfel wieder zusammen, weil er nicht wollte, daß ein anderer die private Botschaft zu sehen bekam.

Der Besucher war Lotho Keraete, sein Gast. Der Mann aus Metall, wie ihn alle nannten, bewohnte eines der Gästezimmer.

»Was kann ich für dich tun, Lotho?« fragte er reserviert.

In das farblose, dunkle Gesicht des Mannes stahl sich ein feines Lächeln, obwohl ein Gesicht aus künstlichem Material diese Fähigkeit eigentlich nicht hätte besitzen sollen.

»Diesmal will ich etwas für dich tun, Perry Rhodan.«

Rhodan versuchte, das Lächeln zu erwidern. »Was könnte das sein?«

»Ich weiß, daß du eine sehr große Neugierde empfindest, was die wahre Natur von ES angeht. Schon seit ES dir damals die Unsterblichkeit gab, nicht wahr? ES hat beschlossen, dir einige Geheimnisse zu offenbaren. Wenn du es willst, werde ich dir die Geschichte der Entstehung von ES erzählen.«

Lotho Keraete ging scheinbar unmotiviert vor Rhodan in die Knie, und er sah, daß der Mann aus Metall einen Schmetterling vom Gras aufnahm. Keraete hob das Geschöpf vorsichtig hoch, bestaunte einen Moment lang die Maserung seiner Flügel, dann ließ er den Schmetterling davonfliegen.

Online
Edition

Perry Rhodan

Roman Nr. 2000 • ES • von Robert Feldhoff / Ernst Vlcek

III. Die Insel der Schmetterlinge

Ahn-Visperon und sein Führer wurden zu Tausenden von den Staubflüglern umschwärmt. Mit jedem Schritt, den sie taten, stoben weitere Schwärme hoch. Es gab sie in allen Größen, von winzig bis gesichtsgroß, in allen Farben und allen erdenklichen Farbkombinationen.

»Die Tiere sind harmlos«, behauptete Rhe-Brisporee, der Xenobiologe. Brisporee hatte sich als Führer angeboten und darauf bestanden, daß sie den Weg zum Stützpunkt zu Fuß zurücklegten. Beruhigend fügte er hinzu: »Gleich haben wir es geschafft, es sind nur noch ein paar Schritte.«

»Das hoffe ich«, versetzte Ahn-Visperon gereizt.

Er war nicht an Naturwundern interessiert, gewiß nicht an der Schmetterlingskolonie. Den weiten Weg von Laxaron nach Ammandul, über 550.000 Lichtjahre, hatte er wegen Wundern völlig anderer Art zurückgelegt.

In einem entlegenen Spiralarm der Galaxis Ammandul lebten zwölf raumfahrende Rassen. Anstatt dem Kriegshandwerk nachzugehen wie alle anderen in der Großen Galaxis, widmeten sich die Bewohner des Spiralarms der Forschung und Zivilisation. In ihrem Territorium herrschte Friede.

Dies schien ein bedeutungsloses Detail zu sein, doch inmitten der Galaxis Ammandul fiel es um so stärker ins Gewicht. Die Zone des Friedens erstreckte sich über eine Kugelschale von gut tausend Lichtjahren Durchmesser. Während in den übrigen Bereichen der Großen Galaxis Kulturen kamen und gingen, Sternenreiche einander zerschlugen, bevor sie eine akzeptable Größe erreichten, wurde in der Friedenszone offensichtlich für Ordnung gesorgt.

Es war nicht schwer, den mutmaßlichen Ursprung jenes Friedens ausfindig zu machen. Die Aufmerksamkeit der Vojariden fiel auf einen Hauptreihenstern mit zehn Planeten, von dem sich die Raumfahrer der Umgebung ängstlich fernhielten.

Für sie war dieses Sonnensystem *Verbotenenes Areal*.

Die gelbe Sonne lag im absoluten Kerngebiet der Friedenszone, es fanden sich dennoch keine Hinweise auf eine Macht, die im verborgenen agierte. Keine Spur eines Uraltvolkes, das sich tarnte und die Geschicke der rückschrittlichen Rassen lenkte.

Die Vojariden errichteten einen xeno-biologischen Forschungsstützpunkt auf dem dritten Planeten - einen Stützpunkt, der bald mit überaus ungewöhnlichen Entdeckungen von sich reden machte.

Nun war Ahn-Visperon hier, und außer den verwirrenden Schwärmen von Schmetterlingen gab es nichts zu bestaunen. Er hatte Grund zu der Annahme, daß sich daran »nach nur noch ein paar Schritten«, wie Rhe-Brisporee behauptete, nicht viel ändern würde.

Sie erreichten eine gerodete Lichtung mit häßlichen Gebäuden, von den Vojariden als Forschungsstation eingerichtet.

Mit einemmal waren die bunt geflügelten Quälgeister fort.

»Gibt es hier keine Schmetterlinge?« fragte Ahn-Visperon überrascht. »Worauf ist das zurückzuführen, Rhe?«

»Es ist das Revier viel erstaunlicherer Wesen.«

Der junge Biologe, der Ahn-Visperon um Haupteslänge überragte, öffnete eine Tür, die ins Innere der Station führte. Einige Helfer und zwei Wissenschaftler hatten alles für eine Demonstration vorbereitet.

Lebensechte Hologramme flackerten auf, in blassen Farben, der Raum wurde in eine

Dschungellandschaft getaucht.

Durch das virtuelle Unterholz brach ein Rudel von sieben lückenlos behaarten Tieren. Nur die Gesichter mit den ausladenden Mundpartien waren von Behaarung frei. Ihre vorderen Extremitäten waren länger als die hinteren. Sie gingen nicht aufrecht, man konnte allerdings auch nicht sagen, daß sie auf allen vieren liefen.

»Einheimische Halbintelligenzen«, kommentierte Rhe-Brisporee, »Tiere an der Schwelle zur Intelligenzwerdung.«

»Das sehe ich selbst«, versetzte Ahn-Visperon ungeduldig.

Zum Rudel gehörten ein stattliches Männchen, zwei Weibchen, von denen eines trächtig war, und vier Junge unterschiedlichen Alters. Zielstrebig eilten sie zu den Tischen, die mit technischem Gerät und verschiedenen Utensilien beladen waren. Allen voran bewegte sich das Männchen. Das Weibchen, das nicht trächtig war, erreichte eine der Sitzgelegenheiten jedoch als erste. Das Männchen richtete sich zur vollen Größe auf; es stieß ein zorniges Brüllen aus und trommelte mit den vorderen Extremitäten auf seine tonnenförmige Brust.

»Patriarch Gun mit seiner Familie«, erläuterte Rhe-Brisporee knapp. »Sie leben im Familienverband. Das soziale Verhalten dieser Semi-Intelligenzen ist erstaunlich. Die Trächtigen nennen wir übrigens Che, die Aufsässige heißt Ruu.«

Die Semi-Intelligenzen bedienten sich an den Leckerbissen, die die Forscher ausgelegt hatten, dann fiel ihre Aufmerksamkeit auf den Tisch mit den Versuchsutensilien. Was von ihnen erwartet wurde, wußten sie offenbar genau. Die Aufsässige namens Ruu löste Verknotungen verschiedener Schwierigkeitsgrade, Che zerlegte geometrische Körper in ihre Bestandteile und setzte sie wieder zusammen, und alle gemeinsam zogen zwischen numerierten Punkten mit einem Wachsstift Linien, die sie zu vorgegebenen Figuren verbanden; das alles mit wechselndem Erfolg.

Die Semi-Intelligenzen stellten sich überaus geschickt an, vermerkte Ahn, aber er hatte nichts erblickt, was einem Tier nicht durch Dressur beizubringen war.

Patriarch Gun verblüffte Ahn-Visperon mit einer ungewöhnlichen Handlung:

Als das Männchen nicht in der Lage war, ein Teil des dreidimensionalen Puzzles in eine Öffnung einzufügen, bückte es sich nach einem Stein und bearbeitete das Stück, um die passende Form gewaltsam herzustellen.

»Erstaunlich«, murmelte Ahn.

»Es hätte einem Primaten zur Ehre gereicht«, ergänzte Bre-Bisporee stolz, als handele es sich um *seine* Leistung. »Von einer solchen Entwicklungsstufe ist Gun nämlich noch Millionen Jahre entfernt.«

Als intelligentestes Mitglied der Familie präsentierte sich die aufsässige Ruu.

Das dreidimensionale Puzzle, unüberwindlich für Gun, meisterte sie mit Geschick, und sie schaffte es als einzige, die numerierten Punkte in der richtigen Reihenfolge zu verbinden.

Gun schielte eifersüchtig auf das Weibchen. Mit jedem Erfolg, den sie erzielte, wuchs der Neid in ihm. Ahn-Visperon wartete auf den Moment, da sich der angestaute Groll des Semis entladen würde.

Gun begann plötzlich zu toben; der Patriarch brüllte, hüpfte herum und fegte die Utensilien vom Tisch.

Als nichts mehr da war, woran er sein Mütchen kühlen konnte, entlud sich sein Zorn gegen Ruu. Das Weibchen krümmte sich schuttsuchend zur Seite. Gun schien das noch rasender zu machen, seine Hiebe wurden nur noch heftiger.

»Aufgepaßt!« hörte Ahn Rhe-Brisporees aufgeregte Stimme. »Jetzt kommt's.«

Ruu öffnete ihre Deckung, und ihre Augen suchten Blickkontakt mit Gun. Was sie zum Ausdruck brachte, war nicht Zorn, sondern nur Tadel für Gun, Enttäuschung und eine große, dringende Frage.

Warum tust du das, Gun? hätte man den Blick interpretieren können. Oder auch: *Hast du nicht gelernt, dich zu bezähmen, Gun?* Oder... Es gab unzählige Interpretationsmöglichkeiten, so ausdrucksstark wirkten die Blicke auf Ahn-Visperon.

Und von einem Augenblick zum anderen beendete Gun seine Raserei.

Die Kameraperspektive schwenkte wieder in die Totale zurück.

Gun brummelte etwas vor sich hin, was Ahn-Visperon natürlich nicht verstehen konnte, der Semi schlug die vorderen Extremitäten durch die Luft und trollte sich - *aufrecht gehend*.

Die holographische Szenerie verblaßte und löste sich auf.

Ahn-Visperon spürte, daß die Aufmerksamkeit der Helfer und Biologen sich auf ihn richtete. Bewegunglos verharrten sie, in erwartungsvoller Starre. Keine Flügelbewegung war zu hören, nicht das leiseste Reiben.

»Ich bin überaus beeindruckt«, verkündete Ahn-Visperon schließlich. »Ich wurde soeben Zeuge eines Evolutionsphänomens. Ich weiß noch nicht, was ich davon halten soll.«

»Warte nur, bis wir dir mehr Details liefern«, ereiferte sich Rhe-Brisporee, dessen Gesicht beim Sprechen zu ekstatischer Mimik explodierte. »Die Semis verwenden bereits primitive Werkzeuge aus Holz, Stein oder Knochen. Und du wirst noch mehr staunen, wenn du ihre Sprache übersetzt bekommst. Jawohl, sie besitzen eine einfache Sprache, mit der sie viele Dinge benennen können. So zum Beispiel...«

Ahn-Visperon streckte Rhe-Brisporee seine vier Arme entgegen, um ihm Einhalt zu gebieten.

»Ich erwähnte bereits«, sagte Ahn, »daß ich beeindruckt bin. Jetzt möchte ich das Weibchen Ruu kennenlernen. Am besten in ihrem eigenen Lebensbereich.«

Rhe-Brisporee schien plötzlich sehr verlegen. »Das... das bringt einige Schwierigkeiten mit sich«, wehrte der Xenobiologe ab.

»Welche?«

»Bis jetzt sind die Einheimischen stets zu uns gekommen. Wir waren noch nie in ihrem unmittelbaren Lebensraum. Um nicht die Forschungsergebnisse zu verfälschen.«

»Ich verstehe.« Ahn-Visperon rieb seine Stummelflügel in einer nachdenklich wirkenden Geste, dann entschied er: »Wir werden diese Grundsätze dennoch ignorieren. Ich will nicht umsonst den weiten Weg aus Laxaron gekommen sein.«

Die Expedition brach noch am selben Tag auf. Ahn-Visperon nahm lediglich Rhe-Brisporee mit, als Kenner des Biotops, und drei Androiden als Träger für die Ausrüstung. Bis zum Abend schlug sich die Expedition durch dichten Busch, ohne auf Eingeborene zu stoßen. Ahn-Visperon war sicher, daß sie beobachtet wurden, doch den Zeitpunkt der Begegnung bestimmten die Semis, nicht die Vojariden-Wissenschaftler.

Mit angelegten Nachtsichtgeräten marschierten sie weiter voran, durch eine Natur, die um diese Zeit zu ruhen schien. Die Geräusche des Dschungels waren völlig verstummt. Manchmal schreckten sie schlafende Tiere auf, die raschelnd die Flucht ergriffen. Nicht selten passierte es, daß ein Schwarm Schmetterlinge hochstob und sich flatternd in der Nacht verlor.

Ein furchtbares Brüllen ertönte plötzlich. Aus dem Dickicht brach ein riesiger männlicher Haariger hervor.

Die Träger-Androiden brachten ihre Narkosestrahler in Anschlag, doch Ahn-Visperon gebot ihnen mit einem Flügelschlag innezuhalten.

»Ruhig...«, zischte er sehr leise, »das ist nur Drohgebärde.«

Der Tierhafte trommelte mit den Fäusten gegen seine Brust. Er urinierte demonstrativ vor den Augen der Forscher - eine Geste, die in der Dunkelheit scheinbar wenig Sinn ergab - und gab ihnen zu verstehen, *bis hierher und nicht weiter*.

Dann zog das tierhafte Wesen sich wieder zurück.

Dasselbe Spiel wiederholte sich dreimal. Mit dem vierten Zwischenfall trat endlich Patriarch Gun auf den Plan.

Der Semi gebärdete sich so wild wie die anderen Männchen, und er beruhigte sich erst, als er Rhe-Brisporees vertraute Stimme hörte.

Mit schlenkernden Armen wiegte er seinen Oberkörper unschlüssig hin und her, im Zweifel darüber, wie er reagieren sollte. Doch die Entscheidung wurde ihm abgenommen.

Ruu trat aus den Büschen in den Gesichtskreis der Vojariden. Sie gab einen gutturalen Laut von sich, und Gun trollte sich in offensichtlicher Erleichterung. Ahn-Visperon sah sich in seiner Vermutung bestätigt, in ihr das wahre Familienoberhaupt zu erblicken, auch wenn die überlegene Körperkraft des Patriarchen gelegentlich dominierte.

Die Nacht war dunkel und mondlos. Ruu konnte die Besucher höchstens wittern, nicht sehen.

Dennoch waren ihre klugen Augen geradewegs auf Ahn-Visperon gerichtet.

Ein großer, für die Nachtsichtgeräte hinreißend gemusterter Falter kam herangeflattert und ließ sich auf Ruus Stirn nieder. *Was führt euch zu dieser Stunde zu Liebblingsschülerin Ruu?* drang eine lautlose Stimme in die Gehirne der beiden Vojariden.

Bei allen Sternen von Laxaron, dachte Ahn entgeistert. *Die halben Tiere sind auch noch telepathisch veranlagt.*

Ein mächtiges Gelächter ertönte, ein Lachen, das scheinbar über den halben Planeten schallte. Es kam von überall und nirgendwo, es war allgegenwärtig.

Ahn-Visperon machte sich klar, daß auf dem dritten Planeten des gelben Sterns eine unsichtbare geistige Macht hauste, die der Entwicklung der Haarigen nachhalf. Wie sonst war es möglich, daß Schmetterlinge Gedankenbotschaften sendeten und Tiere sich zivilisiert benahmen?

Der Falter löste sich von Ruus Stirn und umflatterte Ahn-Visperons Gesicht.

Dann ließ sich der Schmetterling auf *seiner* Stirn nieder.

Ihr werdet nicht bereuen, Ahn-Visperon, daß eurer Volk meinem Ruf nach hier gefolgt ist, erklang eine Stimme in seinem Kopf. *Ihr werdet alle Antworten noch bekommen, auf all die Fragen, die ich in euch brennen spüre.*

Ahn-Visperon verhartete regungslos.

Wenn er dem Schmetterling glauben durfte - hatte er denn eine Wahl? - , waren die Vojariden nicht zufällig zu dieser Welt gelangt. Die Geistesmacht des Planeten hatte sie mit Absicht hergeführt.

Wer bist du? fragte Ahn-Visperon in Gedanken.

Ich bin....

*

Er verstand sich als junges, geschwächtes Geisteswesen auf Wanderschaft durch Raum und Zeit, auf der Suche nach einer Heimat. Aber wohin er auch kam, für längeres Verweilen entdeckte er nicht den geeigneten Platz.

Eine quälend lange Zeitspanne verstrich, bis der Wanderer auf ein ungewöhnlich starkes kosmisches Kraftfeld aufmerksam wurde. Er folgte dem Sog und kam zu einer Spiralgalaxis, 100.000 Lichtjahre im Durchmesser, von Millionen anderen nicht zu unterscheiden.

Seine Aufmerksamkeit fiel auf einen Sauerstoffplaneten, der sich objektiv gesehen durch keinerlei Besonderheiten auszeichnete.

Die Lebewesen, auf die er traf, waren kaum mehr als Tiere. Lediglich eine Rasse von haarigen Waldbewohner schien ihm vielversprechend.

Ein kosmisches Kraftfeld umhüllte jedoch den Planeten, ein sechsdimensional funkelndes Juwel, und die Verlockung schien ihm so mächtig, daß der Wanderer sich nicht entziehen konnte.

Er glaubte sagen zu können, daß er seine Heimat gefunden hatte; auf dem dritten Planeten einer gelben Sonne.

Inmitten des Krieges, der die Galaxis erfüllte, schuf er sich einen Einflußbereich von tausend Lichtjahren Durchmesser, eine Oase des Friedens und der Ordnung. Abermilliarden Wesen lebten in seinem Bezirk, darunter einige raumfahrende Völker, aber auch planetengebundene. Manche ihrer Bewußtseine, die nach dem Absterben der Körper frei wurden, nahm der Wanderer in sich auf, so daß sie ihn stärkten und ihm zu steigendem Einfluß verhalfen.

Seine bevorzugten Schützlinge blieben jedoch *die Haarigen*.

In den höchstentwickelten Lebewesen seines Planeten glomm ein Funke von Intelligenz, nicht mehr als das, doch sie waren gelehrig, und sie besaßen die Kraft zum Überleben. Der Wanderer sah voraus, daß in ferner Zukunft eine stolze Rasse von Sternenfahrern aus den Haarigen hervorgehen würde.

Der einstige Wanderer betrieb in all den Ewigkeiten, die auf seine Ankunft folgten, die Vergrößerung seines Einflußbereichs. Seine Eingriffe bleiben unmerklich und indirekt. Was den Sterblichen anmutete wie Schicksal oder Fügung, beruhte in zahlreichen Fällen auf einem übergeordneten Plan. Das oberste Dogma lautete, sich den Sterblichen niemals als machtvollere Entität zu erkennen zu geben.

Welcher Umstand hat dich dazu bewogen, bei uns Vojariden eine Ausnahme zu machen? wagte

Ahn-Visperon zu fragen.

Die Antwort lautete: *Ein Bedarf war mittlerweile entstanden, durch die stete Vergrößerung meines Machtbereichs. Ein Bedarf nach Zusammenarbeit... Höre mir einfach zu.*

Der Unsterbliche fand in der Spiralgalaxis kein Volk, das seinen Ansprüchen von Ethik und Moral genügte. Selbst den Völkern der unmittelbaren Nachbarschaft, denen er Frieden gebracht hatte, mangelte es an kosmischer Reife. Also zog der Wanderer die Kreise seiner Suche weiter, bis in die Sternensinseln der Nachbarschaft.

Verstehst du mich, Ahn-Visperon? wisperte der Unsterbliche eindringlich. *Allein dein Volk besitzt die Reife, die ich fordere. Ihr seid edel, hilfreich und gutartig. Ihr verwaltet eure Heimatgalaxis Laxaron geschickt, und ihr seid klug genug, den kriegerischen Ammandulern aus dem Weg zu gehen. Darum habe ich mich entschlossen, euch zu Vertrauten zu machen.*

*

Die weisesten der Vojariden tagten in der Sphärischen Kathedrale, auf der Mutterwelt Ambur, in der Galaxis Laxaron.

Ahn-Visperon unterbreitete ihnen das Wort des Unsterblichen.

Der Rat zeigte sich angetan von der Bekanntschaft mit einem mächtigen Geisteswesen - aber von Natur aus zurückhaltend, verlangten die Vojariden Proben und Beweise für das positive Wirken des Unsterblichen.

Da ließ ein mächtiger Schlag die Sphärische Kathedrale erzittern. Die Mauern, aus unersetzlichen historischen Kunstwerken zusammengefügt, wurden von elementaren Kräften förmlich weggerissen. Ein Wirbel aus purer Energie entstand, der sich von der Planetenoberfläche bis hoch in den Orbit schraubte und ganz Ambur zu verschlingen drohte. Doch der Wirbel beruhigte sich, die furchtbare Manifestation fand zu einer Ordnung, und aus dem eben noch regierenden Chaos formte sich die riesige, systemumspannende Erscheinung einer immateriellen Spiralgalaxis.

Gleichzeitig klang ein schallendes Gelächter in den Schädeln der Vojariden. *Was seid ihr doch für erbärmliche Geschöpfe! Ihr wagt es, mich in Frage zu stellen und meine Integrität anzuzweifeln. Ich könnte euch dafür zertreten wie Gewürm. Ich könnte eure kosmischen Spuren ausradieren, als hätte es euch nie gegeben.*

Eine Pause entstand, für wenige Sekunden, in denen die Vojariden Atem holten.

Als der Unsichtbare fortfuhr, sprach anscheinend ein völlig anderer, versöhnlicherer Teil der Entität: *Aber ich werde gnädig sein. Ihr tragt viele positive Anlagen in euch kehrt sie hervor und versucht, euch zu bewähren. Unter meinem Schutz, als mein Hilfsvolk, könnt ihr höchste Höhen erreichen und die kosmischen Strukturen in diesem Teils des Universums mitgestalten.*

Die Vojariden erkannten, daß der versöhnliche zweite Teil der Rede der wahren Natur des Geistwesens entsprach. Es war eine instinktive, kollektive Erkenntnis, die sich im Lauf der kommenden Jahre zu Gewißheit festigte. Das Volk begab sich einmütig in die Gefolgschaft des Wanderers. Die Vojariden bereuten diesen Schritt nie - auch nicht ES, wie sie den Unsterblichen mangels eines adäquaten Namens nannten.

Und erst recht nicht Ahn-Visperon: Als er den Tag seines Todes nahen fühlte, als sein Körper schwach wurde und den Geist nicht länger trug, hatte er eine wunderbare Vision.

Er sah, wie sein Geist als Schmetterling den leblosen Körper verließ. Als schwebendes, tanzendes Bewußtsein drang er in die Tiefen des Alls vor und ging in eine unwirklich erscheinende energetische Blume ein.

Ich schenke dir eine besondere Art von Unsterblichkeit, Ahn-Visperon, wisperte ES. *Ich habe dich als meinen Mittler zu den Sterblichen ausgewählt. Sagte ich dir nicht, daß du eines Tages alle Antworten bekommen würdest?*

Ein unverständliches, urgewaltiges Gelächter erklang, und als ein Teil von ES, als winziger Bewußtseinssplitter von bevorzugtem Rang, lernte Ahn-Visperon das Geheimnis der kosmischen Kraftfelder kennen.

Der *Moralische Kode* des Universums erschien ihm als eine Doppelhelix, eine unendlich ineinander verwobene Spirale, die sich durch die gesamte Schöpfung zog. Die psionischen Felder, aus denen die Doppelhelix bestand, trugen den Namen *Kosmonukleotide*. Von dort wurden die Naturgesetze des Universums festgelegt und bei Bedarf verändert, was allerdings so gut wie nie geschah.

ES erklärte den Aufbau des Universums mit einem Modell, das der Natur entlehnt war und als Zwiebschalenmodell der Evolution bezeichnet wurde.

Den Urzustand des Universums verglich ES mit dem Kern einer Zwiebel. Die danach chaotisch einsetzende Energieentfaltung entsprach der ersten Schale der Zwiebel. Auf der zweiten Schale fand die Bildung toter Materie statt, erste organische Verbindungen entstanden. Primitive Tierarten und niedere Intelligenz besetzten weitere Schalen im Zwiebschalenmodell; dann der erste Schritt ins All, die Gründung von Sternenreichen.

Die Vojariden, von ES als Wesen mit kosmischer Reife eingestuft, rangierten in einer weit außen gelegenen Schicht des Modells.

Aber noch viel weiter außen siedelten Entitäten wie ES. Sie bildeten die Vorstufe zu den *Superintelligenzen*, aus denen wiederum die *Materiequellen* hervorgingen. Und über diesen, als äußerste bekannte Schicht im Zwiebschalenmodell, gab es nur noch *Kosmokraten*, sonst gar nichts mehr.

ES war sich darüber im klaren, daß auch ihm in absehbarer Zeit der nächste Schritt bevorstand, der Schritt auf die Zwiebschale der Superintelligenzen.

Eine Woge einander widerstreitender Empfindungen durchflutete die Entität.

Ahn-Visperon hatte große Schwierigkeiten, diesen Widerstreit zu deuten. ES präsentierte sich ihm mit einemmal als gesplante Wesenheit, die aus zwei verschieden gearteten Bewußtseinsinhalten bestand. Der unbekannte, selten öffentlich auftretende Bewußtseinsteil besaß einen eigenen Namen: ESTARTU. ESTARTU verstand sich im Gegensatz zu ES als weiblich, warum auch immer, und war eine eigenständige Persönlichkeit.

War es ESTARTU, die sich gegen die Vojariden ausgesprochen hat? fragte er.

Doch Ahn-Visperon erhielt keine Antwort. Er lauschte in den mentalen Äther, der die Entität ausmachte, und er war plötzlich sicher, daß etwas anderes die Aufmerksamkeit seines Meisters beanspruchte.

Denn ES, das begriff der Vojaride nun, beherbergte noch eine *dritte Kraft*.

*

Impressionen Lotho Keraete und Perry Rhodan





*

Die Insel der Schmetterlinge wurde von einer mysteriösen Bedrohung heimgesucht, viele Generationen nach Ahn-Visperons Körpertod.

Eine Seuche raffte die Schmetterlinge dahin, und gleichzeitig wurden die eingeborenen Halbintelligenzen von einem Wahn ergriffen, als seien Dämonen in sie gefahren. Die Vojariden der Wachstation mußten mit ansehen, wie die fernen Nachkommen von Gun und Ruu aufeinander losgingen, sich mit Steinen die Schädel einschlugen und einander die Herzen aus den Leibern rissen.

Die Vojariden fanden keine Heilung für die Epidemie. Sie konnten die Haarigen höchstens betäuben; wenn sie aber wieder zu sich kamen, tobten sie schlimmer als zuvor.

Da meldete sich ES mit dem für ihn typischen Gelächter.

Doch dieses Mal klang es anders als sonst, grollend und zornig: *Ich habe ihnen das Paradies geschenkt und ihnen den Sinn des Lebens gezeigt. Ich wollte sie auf die höchsten Stufen der Evolution emporführen. Und sie danken es mir mit den schlimmsten Vergehen gegen alle mir wichtigen Werte. Vernichtet sie, Vojariden! Tötet sie alle, sie sind Abschaum!*

Ejn-Golarusa, Kommandant der Wachstation, konnte nicht glauben, daß ES den Befehl wirklich befolgt haben wollte.

Die Entität wollte ihre Vojariden vielleicht nur auf die Probe stellen. ES wollte testen, ob sie nur blind gehorchende Marionetten darstellten oder ob sie kritisches Beurteilungsvermögen bewahrt hatten.

Die Eingeborenen, vom Blutransch befallen, wurden weiterhin wie Kranke behandelt.

Ejn-Golarusa ließ sie sehr schonungsvoll außer Gefecht setzen wie bisher und anschließend medizinisch versorgen.

Er büßte seine Verweigerung mit dem Tod.

Aus heiterem Himmel durchbrach ein Blitz den Dschungel und fuhr mit einem lauten Donnerschlag in seinen Körper.

Der Kommandant blieb das einzige Opfer unter den Vojariden. Das Schmetterlingssterben endete von allein, der Wahn der Eingeborenen legte sich, und sie wurden friedlich und zugänglich wie zuvor.

Die Vorfälle auf der fernen Asylwelt sorgten jedoch für heftige Erregung in der Sphärischen Kathedrale von Ambur. Der Weisenrat rätselte über mögliche Ursachen; unzählige Spekulationen wurden angestellt, noch Monate danach, nur zufriedenstellende Antworten fanden sich nicht.

Die Vojariden beschlossen, Ahn-Visperon zu befragen, den Boten von ES.

»Was auf der Asylwelt passierte«, erklärte Ahn eindringlich, »wurde nicht wirklich von ES verursacht. Dem Wanderer wohnen leider auch negative Elemente inne, die für kurze Momente die Oberhand gewinnen konnten. Unser Meister ist eine vielschichtige und komplexe Wesenheit. Ihm sind im Lauf der Jahrtausende die Bewußtseine von verschiedensten Charakteren zugeflossen. Dabei wurden die schädlichen, unerwünschten Elemente stets abgesondert und isoliert. Da sie jedoch nicht ausgeschieden oder eliminiert wurden, sammelten sich mit der Zeit zahllose negative Inhalte an. Die negativen Elemente bewohnen mittlerweile ein eigenständiges Bewußtseinsbecken. In seltenen Fällen kriechen die Schädlinge von innen jedoch an die Oberfläche, sie erzielen Wirkung nach außen. Die Vojariden haben richtig gehandelt, als sie auf der Insel der Schmetterlinge den Gehorsam verweigerten.«

»Denkst du, daß es bald wieder geschehen wird?«

Ahn-Visperon zögerte sehr lange. »Ja«, mußte der Bote zugeben.

»Gibt es denn gar keine Möglichkeit, dem abzuhelpen?« wollten die Weisen wissen. »Der Zustand ist auf Dauer untragbar. Auch für uns, die wir ES dienen.«

»ES sieht nur einen Ausweg aus der Misere«, gab Ahn-Visperon unbehaglich zurück. »ES müßte einen entscheidenden Schritt tun, um die nächsthöhere Evolutionsstufe zu erklimmen und zur Superintelligenz zu werden. Aber dafür brauchte ES die volle Unterstützung der Vojariden. Es wäre das geistige Potential der gesamten vojaridischen Rasse für diesen gewaltigen Schritt nötig.«

»Für ES geben wir alles.«

*

Ahn-Visperon vermochte nicht abzuschätzen, ob die Vojariden die Folgen ihres Schwurs überblickten. Wenn sie versicherten, »für ES alles zu geben«, konnte es sein, daß sie einst beim Wort genommen würden. Nicht diese Generation, überlegte der Bote, auch nicht die nächste oder übernächste; die mächtigen Wesen des Universums planten und agierten in anderen Zeiträumen.

Es mußten Tausende Jahre vergehen, bis eine Entscheidung fiel. Jahrtausende für die Vojariden, nur wenige Augenblicke für die Entität ES.

Für ES war es eine Frage der Existenz, den Status einer Superintelligenz anzunehmen. Der Unsterbliche hoffte, bei dem Initiierungsprozeß die negativen Bewußtseinsinhalte abzustößen. Der eigentliche Sinn des Evolutionssprungs, als Superintelligenz kosmische Verantwortung zu übernehmen, erschien in der gegebenen Zwangslage eher als Nebeneffekt.

Die kleine Schwester ESTARTU wurde nicht müde, vor *möglichen Konsequenzen* zu warnen. Ahn-Visperon erahnte zum erstenmal, daß die Doppelentität uralte kosmische Feinde besaß, vor deren Erweckung ESTARTU Angst empfand. Doch mußte sich die Schwester der Entschlossenheit des stärkeren Bruders geschlagen geben.

Der Initiierungsprozeß würde stattfinden, und ganz Laxaron würde daran teilhaben.

Die Vojariden wußten über ihre Rolle als »Geburtshelfer« Bescheid. ES steuerte das Geschehen mit Einfühlungsvermögen auf den Höhepunkt zu, und die Vojariden beschritten voller Enthusiasmus und mit großen Erwartungen den eingeschlagenen Weg.

Das vojaridische Volk hatte die *Sehnsucht* entdeckt. Dem planetengebundenen Dasein zu entsagen und zu Wanderern des Weltalls werden - das war es, was sie wollten. Zu Wesen mutieren, die die kosmischen Kräfte ohne jegliche Technik für sich zu nutzen vermochten. Zu Wesen, die sich ohne Raumschiffe durch die scheinbare Weltraumleere bewegten und die die Lichtjahre zwischen den Sternen allein durch Nutzung ihres geistigen Potentials überbrückten.

Als es dann soweit war, erfaßte ein unglaubliches paramentales Vibrieren die Kleingalaxis Laxaron.

Ahn-Visperon konnte den Vorgang nicht wirklich verstehen, nur beobachten. Ihm wurde schmerzlich aufgezeigt, wie viele Wunder das Universum wirklich bereithielt und daß alle Vojariden und alle anderen intelligenten Wesen nicht mehr darstellten als Wassermoleküle in einem Ozean.

Die Geburt einer Superintelligenz, so hatte sich Ahn-Visperon vorgestellt, mußte etwas Unglaubliches sein - ein Fanal, das die Galaxis erleuchtete und weithin durch die Unendlichkeit strahlte. Dimensionsrisse von gigantischen Ausmaßen, die das Raum-Zeit-Kontinuum erschütterten und die Tür zu fremden Universen öffneten. Grelle Feuergarben in der Finsternis des Alls.

Doch nichts von alledem bemerkte er, nichts geschah. Nur ein leises Vibrieren erfüllte die grenzenlose Leere zwischen den Sternen.

Psionische Schwingungen durchdrangen jedes Atom, erreichten jedes Lebewesen in der Sterneninsel, gaben Kunde von einem bevorstehenden kosmischen Großereignis. Selbst Tiere und Pflanzen empfingen die Signale, und sie reagierten auf verschiedenste Weise, mit Verstörung oder gesteigerter Triebhaftigkeit, mit Erblühen oder mit Dahinwelken. Nur höherentwickelte Lebensformen erhaschten eine Ahnung von der Erhabenheit des Vorgangs.

Aber allein die Vojariden erreichte die volle Wirkung.

Sie allein waren sensibilisiert, die psionisch geladenen Botenstoffe des Moralischen Kodes aufzunehmen. Sie halfen dem Wanderer durch ihre geistige Ausstrahlung, ihn zu stabilisieren und die

psionischen Wellen zielgerichtet in ihm einzulagern. Die junge Superintelligenz empfing dankbar die Hilfe der Vojariden, es zitterte im mehrdimensionalen Raum unter den Schauern der Psi-Kräfte.

Und auch die Vojariden wurden durch den Einfluß der kosmischen Botenstoffe verändert. Die Gesamtheit ihrer Gene empfing den erwarteten - *den ersehnten!* - Evolutionsschub. Eine unglaubliche Metamorphose setzte ein. Die gläsernen Körper der Vojariden verformten sich und durchliefen eine schwer faßbare Kompression. Verletzliche Stummelflügler mutierten zu Membranwesen aus fünfdimensional schwingendem Quarz. Es war ein unglaublicher Vorgang, der ihre Sinne veränderte, sie schärfte und für höherdimensionale Signale empfänglich machte.

Aus Vojariden wurden Residenten des Kosmos. Kraft ihres Geistes empfingen sie Hyperstrahlung und machten sie nutzbar, als Nahrung und als Bewegungsquelle.

Der kollektive Selbstmord, den Ahn-Visperon befürchtet hatte, fand nicht statt. ES wäre gar nicht in der Lage gewesen, eine solche Bewußtseinsmenge auf einmal in sich aufzunehmen. Der einstige Wanderer durch Raum und Zeit benutzte die Vojariden als Katalysator für den eigenen Reifeprozess, die Geburt einer Superintelligenz. Die Vojariden waren nichts anderes als die Geburtshelfer von ES.

Ahn-Visperon verfolgte derweil die kosmischen Ereignisse von einer höheren Warte.

Als designierter Bote einer Superintelligenz fühlte er sich zeitlos wie ES selbst. Er betrachtete sich als *kosmischen Chronisten*, ohne diesen Status tatsächlich innezuhaben.

Der Planet Ambur, nunmehr verwaiste Ursprungswelt der Vojariden, wurde von elementaren Kräften erfaßt und in zwei Hälften gespalten. Mit einer seltsamen inneren Leichtigkeit betrachtete Ahn das Finale für den Planeten, auf dem er geboren war.

Was auf den ersten Blick als unerhörte Katastrophe erschien, entpuppte sich in Wahrheit als gesteuerter Prozeß.

Eine der Planetenhälften erwählte die frischgebackene Superintelligenz ES als künftigen Wohnsitz. Auf der Fläche des geteilten Planeten wollte ES das geistige Zentrum seiner Mächtigkeitsballung entstehen lassen.

Die restliche Planetenmasse wurde in Energie umgewandelt, für den Transport der Wohnsitz-Hälfte von Laxaron nach Ammandul.

ES schickte seine künftige Heimat auf eine elliptische Bahn, die in zwei Millionen Jahren durch die Große Galaxis führen sollte.

Eine wichtige Station in Amburs Umlaufbahn war die gelbe Sonne mit zehn Trabanten - auf deren drittem Planeten ES einst Asyl gefunden hatte.

Laxaron hingegen blieb die Heimat der *Nocturnen*, die aus den Vojariden hervorgegangen waren. Nomadisierende Bewohner des Kosmos wurden sie, die sich von Hyperstrahlung nährten und mittels Hypersignalen miteinander kommunizierten.

Die Nocturnen machten in dieser Lebensform zwei Entwicklungsphasen durch. Am Anfang stand die *Schwarmphase*, in der sie von unbändigen Instinktwesen zu intelligenten Geschöpfen reiften. Als zweiter Abschnitt schloß sich die *Stockphase* an. Die Nocturnen ließen sich auf Himmelskörpern mit geringer Schwerkraft nieder und schichteten ihre Membranleiber zu himmelragenden Türmen auf.

ES hatte den ehemaligen Vojariden kein Opfer abverlangt, sondern ihnen zu einer ungewöhnlichen Art von Unsterblichkeit verholfen. Die Nocturnenstöcke behielten ihre geistige Kapazität, sie wurden zu Philosophen des Weltalls und erreichten ein unbegrenztes Alter.

Nur eines bereitete Ahn-Visperon noch Sorge. Der Initiierungsprozeß der Superintelligenz ES verlief weniger erfolgreich als erwartet.

(Die Geschichte der Superintelligenz ES, vorgetragen von Lotho Keraete, im Juni 1295 NGZ)

»Ich weiß, was du andeuten willst.« Rhodan blickte den Mann aus Metall voller Erschütterung an. »Diese negativen Bewußtseinsinhalte, von denen du berichtet hast... ES konnte sie nicht abstoßen. Der Plan ist fehlgeschlagen, nicht wahr?«

»So ist es«, bestätigte Lotho Keraete.

Mit nachdenklicher Stimme fragte Rhodan: »Ist aus diesem negativen Potential in späterer Zeit ANTI-

ES entstanden? Die Superintelligenz, die uns Menschen um ein Haar vernichtet hätte?«

Lotho Keraete verzog sein Gesicht zu einem feinen, künstlichen Lächeln, doch eine Antwort gab er Rhodan nicht.

Online
Edition

Perry Rhodan

Roman Nr. 2000 • ES • von Robert Feldhoff / Ernst Vlcek

IV. Die Solare Residenz

Keine ethische Frage bewegte die Menschheit gegen Ende des 13. Jahrhunderts mehr als die Thoregon-Agenda.

Erstens: Thoregon schützt Leben und Kultur seiner Mitglieder.

Zweitens: Der einzelne ist soviel wert wie das Kollektiv. Das Wohl des einzelnen soll nicht für übergeordnete Ziele geopfert werden.

Drittens: Thoregon streitet für Frieden.

Mit dem Entstehen der Koalition im April 1291 NGZ erlangte die Agenda Gültigkeit für das gesamte Gebiet der Koalition, die Galaxien Milchstraße, Gorhoon, DaGlausch, Shaogen-Himmelreich, Karakhoun, Plantagoo und Chearth. Auch wenn die meisten Bewohner dieser Galaxien davon nicht einmal etwas mitbekamen...

In den Formulierungen, so unkonkret sie gehalten sind, stecken jedoch offensichtliche Widersprüche.

Thoregon war schon aus militärischen Gründen unfähig, Leben und Kultur seiner Mitglieder zu schützen - erst recht, nachdem die Superintelligenz ES sich mit seinen Helfern zurückgezogen hatte. Die Begriffe »Kollektiv« und »einzelner« wurden von unterschiedlichen Völkern mit unterschiedlichen Mentalitäten und Kulturen unterschiedlich interpretiert. Nicht einmal über eine Definition, was unter dem Wort »Frieden« zu verstehen sei, erzielten die Thoregon-Völker Einigkeit. Perry Rhodan war sich darüber im klaren, daß die Agenda als Gebrauchsanweisung nicht tauglich war, nicht als verbindliches Gesetz, sondern lediglich als fernes Ideal.

(Aus: Hoschprians unautorisierte Chronik des 13. Jahrhunderts NGZ; Kapitel 3.1.32. Ethische Fragestellungen)

Hoch über der gespenstischen Szenerie, vor dem Hintergrund eines graugrünen, von blauen Wolkenstreifen durchzogenen Himmels, schwebte das 800 Meter durchmessende Kugelraumschiff PAPERMOON.

Rhodans Blick glitt über grausam zugerichtete Leichname, die meisten noch nicht lange tot. Flottenstützpunkt Troubadour präsentierte sich als Stätte eines Massakers. Zahlreiche Körper wirkten wie von titanischen Kräften zerschmettert. Aber auch die verkohlten Rückstände von Strahlerbeschuß waren zu sehen. Jeder der Ascheklumpen, so groß wie ein Torso, stellte den Überrest eines menschlichen Körpers dar.

»Das müssen Umweltangepaßte gewesen sein!« stieß Tautmo Aagenfelt hervor, der Wissenschaftler. »Solche Körperkräfte haben nur Wesen, die unter Hochschwerkraft aufwachsen. Oder eben Roboter. Und diese Brandwunden, das waren schwere Impulsstrahler, nicht wahr? Geschütze. Ein Mensch könnte so was nicht einmal mit beiden Händen tragen!«

»Du jedenfalls nicht, Tautmo.«

»Ich sage dir, das waren Bestien, Perry! Warum, verflucht noch mal, zwingst du mich hierher?«

Rhodan starrte in das leichenblasse Gesicht des Wissenschaftlers. Auf der hohen Stirn des Mannes glitzerten Schweißperlen.

Er hoffte, daß Aagenfelt nicht die Nerven verlor. Rhodan hätte ihn niemals mitgenommen, hätte es nicht diese seltsame Meldung von Troubadour gegeben.

»Ich will, daß du dir etwas ansiehst, Tautmo.«

»Was denn? Zerquetschte Menschen? Danke schön!«

Perry Rhodan gab keine Antwort.

Sie drangen wortlos in das Steuergebäude ein, eine Art vergrößerte Baracke, das Zentrum eines Stützpunktes, der zu den kleinsten seiner Art im Grenzgebiet zwischen LFT und Kristallimperium zählte.

Troubadour war nicht mehr als ein vorgezogener Orterposten, mit kleiner Besatzung und einem angegliederten Ausrüstungslager, das hochwertige Geräte für potentielle Notfälle bereithielt.

Rhodans Blicke fielen auf ausgeplünderte Regale. Konsolen waren als Ganzes aus ihren Verankerungen gerissen und säuberlich übereinandergetürmt. Wer dafür die Verantwortung trug, mußte ein Faible für Ordnung besitzen. Man hatte nichts zurückgelassen, was zu gebrauchen war.

In der Zentrale stießen sie auf den Hinweis, auf den es ankam. Die Syntron-Pulte wiesen schwere Schäden auf, doch die ausgerissenen Ränder der Metallhüllen waren nicht von außen zerschossen, sondern *von innen* zerstört.

Rhodan ließ zunächst die Leichen bergen, dann gab er die Zentrale frei.

Stützpunkt Troubadour verwandelte sich in einen wimmelnden Bienenstock aus Technikern und Montagerobs. Mikroskopisch kleine Einzelteile fielen in unglaublicher Menge an, hochintegrierte Baugruppen, zur Unkenntlichkeit verschmort, und es war kaum nachvollziehbar, wie es einer einzelnen Person gelingen konnte, in diesem Chaos den Überblick zu behalten.

Tautmo Aagenfelt konnte es. Nach einem halben Tag kam der Wissenschaftler wieder zum Vorschein, unverhältnismäßig erschöpft, mit hektisch gerötetem Gesicht und zitternden Fingern.

»Habt ihr die Ursache gefunden?«

Aagenfelt schluckte zweimal, dann gab er sich einen sichtbaren Ruck: »Haben wir. Die Syntrons sind explodiert. Und zwar scheinbar ohne äußere Einwirkung. Die aller kleinsten Rechnerchips im Stützpunkt genauso wie die zentrale Rechenanlage. - Wir glauben, daß wir es mit *KorraVir* zu tun haben.«

Rhodan preßte die Lippen fest zusammen.

Aagenfelt lieferte exakt das Ergebnis, das er am meisten gefürchtet hatte.

KorraVir stammte aus der fernen Galaxis DaGlausch, aus dem Umfeld der Kosmischen Fabriken. KorraVir war eine Art Computervirus, auf die extrem komplexe 5-D-Rechnerarchitektur der Syntrons spezialisiert. KorraVir drang von außen in die Rechner ein. Kein Schutzschirm vermochte es daran zu hindern. Sobald KorraVir sein Ziel erreichte, stellten sich schwerste Fehlfunktionen ein, die bis zur Selbstvernichtung reichten.

Rhodan selbst hatte das KorraVir in die Milchstraße mitgebracht, um seine Natur auf Camelot erforschen zu lassen.

Die Folgen waren offensichtlich katastrophal. Rhodan strich mit dem Finger über die feine Narbe am Nasenflügel; er spürte, wie seine Lippen zu einem schmalen Strich wurden. Er machte sich Vorwürfe, die Katastrophe fahrlässig verschuldet zu haben.

Auf der anderen Seite, die Technologie existierte, und sie ließ sich nicht auf Dauer aussperren. Eine Gefahr wurde nicht geringer, indem man sie ignorierte.

»Scheint ganz so, als wäre KorraVir aus unseren Labors entkommen«, hörte er sich sagen. »Vielleicht wurde es auch gestohlen. *Jemand anders* besitzt es nun ebenfalls.«

Aagenfelt korrigierte ihn: »Wer immer das war, sie haben nicht das KorraVir angewendet, das wir mitgebracht haben. Das wäre ein gefährlicher Irrtum, Perry. Das hier war eine weiterentwickelte Version. Diese Version ist unendlich viel schädlicher als alles, was wir bisher kannten.« Das Gesicht des Wissenschaftlers zeigte hilflose Erbitterung. »Troubadour hat sich geradezu selbst in die Luft gejagt, einschließlich aller Verteidigungseinrichtungen. Nur... aus welchem Grund?«

»Wie du schon sagtest, Tautmo. Es waren Verbrecher.«

»Galactic Guardians? Oder andere Organisationen?«

Perry Rhodan mußte nicht lange nachdenken. »Anzunehmen«, bestätigte er. »Sie haben das KorraVir nach Troubadour gesandt, vermutlich als versteckten Zusatz mit einem an sich harmlosen Funkspruch. Wahrscheinlich hat es nur ein paar Minuten gedauert. Die Syntrons waren zerstört, Funkgeräte und Verteidigungsanlagen außer Gefecht.«

»Und dann?«

»Jemand muß gelandet sein, dessen Computer noch funktioniert hat. Ein regelrechtes Sturmkommando. Dieser Jemand hat hier alles und jeden umgebracht. Anschließend haben sie den Stützpunkt ausgeräumt.«

»Wenn wirklich die Guardians dieses KorraVir besitzen, hat es bald die ganze Galaxis«, prophezeite Aagenfelt düster. »Dann können wir nirgends in dieser Milchstraße mehr einen Syntron betreiben, der nicht gefährdet ist.«

Der Wissenschaftler fuhr sich mit beiden Händen durch das wenige Haar, das ihm geblieben war, und knetete seine Knollennase, bis Rhodan fürchtete, er könnte sich verletzen. Aagenfelt offenbarte ein erschütternd geringes Maß an nervlicher Stabilität.

»Was ich nur nicht verstehe, ist... Warum wurde ausgerechnet Troubadour angegriffen? Das hier ist doch das Ende der Welt.«

»Wegen High-Tech, Tautmo. Gewinn immerhin einige Millionen Galax. Sie werden noch einige Male auf diese Weise in Erscheinung treten, immer in abgelegenen Stützpunkten. Und wenn sie ausreichend Profit gemacht haben, werden sie das KorraVir *verkaufen*, um einen weiteren Verdienst zu erzielen. An die Arkoniden, an die Gataser, vielleicht an alle zusammen.«

»Setz den Terranischen Liga-Dienst darauf an, Perry! Unsere Agenten haben diese Mistkerle bald!«

»Die Milchstraße ist groß. Wir haben nicht zwanzig Jahre Zeit.«

Tautmo Aagenfelt fragte plötzlich: »Und wenn es doch das Kristallimperium war?«

»Nein!«

»Du hast keinen Beweis, Perry.«

»Ich will nicht daran glauben, Tautmo.«

Ihm entging keineswegs die unglaubliche Tatkraft, mit der Imperator Bostich die Expansion seines Imperiums betrieb. Derzeit mußte Arkon als die wichtigste Militärmacht der Galaxis bezeichnet werden. Auch wenn sich buchstäblich jeden Tag neue Sternensysteme, die vor Jahrtausenden von Menschen besiedelt worden waren, der Liga Freier Terraner anschließen wollten, kam die Liga nicht dem arkonidischen Wachstum nach.

Rhodans Blick wanderte erneut hoch zum Kugelriesen PAPERMOON, der mächtig wie ein stählerner Titan am Himmel hing. Er entwickelte die verrückte Idee, daß angesichts einer ungewissen Zukunft auch dieses gewaltige Schiff *zu klein* sein könnte.

*

»...da kommt er...«

»Perry Rhodan!«

»Der Terranische Resident, meine werten Zuschauer auf Terra und anderswo, betritt in diesen Sekunden die erste nichtöffentliche Gutachter-Konferenz zum Thema...«

»Der Sechste Bote, seht, das ist er...«

»Ja! Der da! Der sonst immer diesen blauen Raumanzug trägt...«

Rhodan zwängte sich durch die Phalanx der Medienvertreter, die sich im provisorischen Regierungstrakt versammelt hatten.

»Stimmt es, daß hinter dieser Tür das erste Holo-Modell der *Solaren Residenz* enthüllt werden soll?« hörte er eine ihm flüchtig bekannte Frau fragen, eine dunkelhaarige Reporterin von einem Trivideosender, die eine entfernte Ähnlichkeit mit Mondra Diamond besaß, aber längst nicht ihre Klasse. »Stimmt es, daß du...«

Rhodan lächelte freundlich, doch er sagte nichts.

Als er die Tür hinter sich schloß, verstummte der laute Tumult wie abgeschnitten.

Er atmete tief durch und sah sich den skeptischen Blicken von Reginald Bull, Maurenzi Curtiz und Tautmo Aagenfelt ausgesetzt.

»Das nächstemal kommst du per Transmitter wie wir anderen«, empfahl Reginald Bull ihm nicht ohne Ironie. »Dann entgehst du der Meute.«

Rhodan ließ sich in seinen Sessel fallen. »Das werde ich ganz sicher nicht, Bully. Vergiß nicht, daß ich

nun der Terranische Resident bin. Wie sollen die Menschen Vertrauen fassen, wenn sie mich niemals zu Gesicht bekommen?»

Durch die Fensterfront blickte er über das Panorama der Stadt, über eine Skyline aus reflektierenden Glastürmen und ausgedehnten, in der Mittagshitze dampfenden Parkanlagen.

Er warf einen Blick in die Runde, der eine gewisse Zufriedenheit verriet.

»Und?»

Reginald Bull und Tautmo Aagenfelt starben fast vor Neugierde, als er aus einer Tasche einen Würfel zutage förderte.

»Das Projekt ist mittlerweile durchgeplant und zur Realisierung vorbereitet«, verkündete Rhodan. »Wie wir alle wissen, wächst das Kristallimperium über alle Maßen. Imperator Bostich läßt jeden Tag zehn besiedelte Systeme schlucken. Die Industriepaneten des Kristallimperiums stoßen täglich dreißig fabrikneue Schlachtschiffe aus. - Und was hat Terra dem entgegenzusetzen? Bis heute gar nichts. Die LFT wird natürlich auch expandieren, aber garantiert nicht aggressiv. Und unser Flottenbau kann keinesfalls mithalten. Aus diesem Grund benötigen wir ein neues *Symbol*. Terra ist stark, und Terra besitzt eine Moral, die nicht zu brechen ist. Das alles verkörpert die Solare Residenz.«

Rhodan berührte eine Sensortaste an der Oberfläche des Holowürfels.

Der Tisch verwandelte sich in ein maßstabgetreues Modell der Stadt Terrania, inklusive Atlan Village, der Flottenhäfen und des Kerngebiets, in dem sich früher das HQ-Hanse befunden hatte.

Das Trümmergelände, mittlerweile vom Schutt befreit und eingeebnet, wurde in rasanter Geschwindigkeit von einem wunderbaren, miniaturisierten Park überzogen. Das acht Kilometer durchmessende Areal bildete sich zu einem virtuellen Schmuckstück um, mit einem See im Mittelpunkt, dessen Wasser in dem Holo-Modell jedoch noch nicht eingelassen war.

Reginald Bull kniff plötzlich die Augen zusammen und setzte sich kerzengerade auf.

»Sag mal... Täusche ich mich vielleicht, Perry, oder ist dieser See ungewöhnlich tief?»

»Zweihundert Meter, Bully, um genau zu sein«, antwortete Rhodan scheinbar ungerührt. »Ausgekleidet von einem massiven Stahlplastikmantel. Der Mantel wiederum sitzt in einem Fundament, das weitere zweihundert Meter in die Tiefe reicht.«

»Aha«, machte Reginald Bull fachmännisch. »Das scheint mir ungefähr der sicherste See des ganzen Solystems zu werden.«

»Es handelt sich dabei natürlich nicht wirklich um einen See...«

»Natürlich nicht!«

»...sondern um eine Art *Futtermal*, das für eine Notlandung der Solaren Residenz vorbereitet ist. Wir werden den See aus diesem Grund nicht für Wassersport freigeben.«

Ein Regen aus glitzernden Staubkörnern drang in die Atmosphäre über dem Park ein, und der Regen verdichtete sich zu einem nahezu faustgroßen Objekt, das die Miniatur der Grünlandschaft in einen holographischen Schatten tauchte.

Das Objekt ähnelte einer schwebenden, titanenhaften Orchidee aus Stahl und Glas, an den blumenstielartigen Grundkörper waren fünf geschwungene Elemente angekoppelt, die wie die ins Riesenhafte vergrößerten Blätter einer exotischen Pflanze wirkten.

»Ist es das?« flüsterte der Wissenschaftler Aagenfelt mit unverhofftem Respekt.

»Ja, Tautmo. Die Solare Residenz wird 1010 Meter hoch sein und stationär einen Kilometer über dem Residenzpark schweben. Antigravprojektoren halten das insgesamt schlanke Bauwerk schwerelos stets an derselben Position. Es ist egal, in welchem Stadtviertel von Terrania ihr euch gerade befindet, ihr könnt die Solare Residenz immer sehen. Bei Tag und bei Nacht. Die Ingenieure haben für eine eindrucksvolle Beleuchtung gesorgt.«

»Dafür also der See!«, staunte Reginald Bull mit leuchtenden Augen. »Falls dieses... dieses *Ding* mal landen muß!«

»So ist es, Bully. Aus dem See wird das Wasser mit Hochdruckpumpen herausgepreßt, das Futtermal nimmt den Stielkörper der landenden Residenz auf. - Aber sei gewiß, daß dieser Fall niemals eintreten wird. Die Residenz wäre notfalls sogar raumflugtauglich, sämtliche technischen Anlagen sind mehrfach redundant vorhanden. - Wir werden dieses Monument zu unserem Regierungssitz machen. Die Residenz

soll Tag und Nacht für den Publikumsverkehr geöffnet werden. Wir werden da oben ein Museum und ein öffentliches Restaurant haben. Und natürlich das Nervenzentrum der Liga. Jeder Terraner kann dabeisein, wenn galaktische Politik gemacht wird. Lediglich bestimmte Flügel bleiben der Regierung vorbehalten. Staatsführung und Bevölkerung sollen in der Solaren Residenz so nahe wie nur möglich zusammenkommen.«

Rhodan fing einen langen Blick von Maurenzi Curtiz auf.

Über das bärtige, von weißen Haaren umrahmte Gesicht des Mannes zog sich ein feines Lächeln. Seine Augen erstrahlten in einem wasserblauen Glanz.

»Ich könnte mir vorstellen, daß die Solare Residenz für uns Terraner zu einem wunderbaren Symbol wird. Ein Gegengewicht zu den Nachrichten von Arkon. Zu den Bildern aus Mirkandol und aus dem Kristallpalast.«

Rhodan erkundigte sich in formellem Ton: »Das heißt, mein Projekt findet eure Zustimmung?«

Bull, Maurenzi Curtiz und Aagenfelt nickten der Reihe nach.

»Gut.« Er nickte zufrieden. »Ich lasse die Arbeiten heute noch aufnehmen. Die Strukturelemente der Residenz werden übrigens auf Luna gefertigt. In einer Raumschiffswerft. Da oben steht man sozusagen in den Startlöchern.«

Rhodan erhob sich aus dem Sessel, streckte einen Arm aus und tastete nach dem Holowürfel, der vom Hologramm überdeckt auf der Tischplatte stand. Seine im Vergleich riesenhafte Hand tauchte in das Häusermeer Terranias ein, ein surreales Bild voller Symbolkraft.

Er berührte erneut die Sensortaste des Würfels, und das Hologramm füllte sich mit wimmelndem Leben.

Der See in der Mitte des Residenzarks zeigte einen Widerschein von virtuellem Morgenlicht, animierte Fußgänger bewegten sich in Gruppen durch den Park, während Ströme von Gleitern in einer endlosen Reihe die Landedecks der Residenz passierten.

Von einer Wiese im Residenzark führte ein hauchzarter, schnurgerader Strich durch den Himmel aufwärts. Der Strich mündete im unteren Stielsegment der Residenz. Entlang dem Strich bewegten sich wie von unsichtbaren Schnüren gezogen Menschen auf- und abwärts.

»Das ist der Antigrav-Jetstrahl«, erläuterte Rhodan. »Wer diese Beförderungsart den Busgleitern vorzieht, kann sich mit einem Traktorstrahl sozusagen im freien Fall nach oben transportieren lassen. Eine weitere Attraktion.«

»Scheint was für Mutige zu werden«, meint Bull. Ein breites Grinsen stahl sich in sein Gesicht. »Immerhin ein Kilometer Höhenunterschied. Stellt euch mal vor, wie viele Leute da einsteigen und sich im Flug die Hosen vollmachen. Das meine ich übrigens wört...«

»Bully!« fiel Rhodan ihm streng ins Wort. »Die Details kannst du getrost unserer Phantasie überlassen.«

*

Dem gelben Stern namens Ceres, 39.007 Lichtjahre von Terra und 51.471 Lichtjahre von Arkon entfernt, war seine überragende galaktopolitische Bedeutung nicht anzusehen. Der paradiesische Planet, der um die Sonne Ceres kreiste, trug offiziell den Namen Phönix - doch Perry Rhodan hatte ihm inoffiziell den Namen *Camelot* verliehen.

Die ROXY PRAHA, offiziell ein Handelsschiff der Organisation Taxit, brachte illustre Passagiere ins Ceres-System.

Das Kugelschiff landete in finsterner Nacht auf dem Raumhafen, der zur Hauptstadt Mandalay gehörte. Eine dicke Wolkendecke verhinderte den Blick auf die glitzernde Milchstraße, die man sonst von Mandalay in ihrer ganzen Pracht erblicken konnte.

Homer G. Adams war der erste, der in die warme, beinahe schon tropische Nacht hinaustrat. Dem kleinen Mann folgte jedoch ein hochgewachsener, unerhört kompakt wirkender Menschenabkömmling, der keinerlei Körperbehaarung besaß und der seine Umgebung nicht mit den Augen, sondern mit implantierten Kameraobjektiven aus SAC sezierte.

»Um diese Zeit schlafen sie alle«, stellte Adams enttäuscht fest.

»Dann werden wir sie aufwecken«, entgegnete Monkey kalt. »Entscheidungen müssen getroffen werden. Wir können nicht warten. Sorge dich nicht, Homer, sie werden mir *alle* zuhören.«

Adams musterte die ehrfurchtgebietende Statur, das vollständig kalt scheinende Mienenspiel, und er registrierte fassungslos, daß er im Begriff stand, sich diesem Oxtorner *unterzuordnen*.

Monkey setzte voraus, daß *er* die Rede an die Cameloter halten würde - und nicht Homer G. Adams, der den Stützpunkt mit aufgebaut hatte.

Der Oxtorner machte seine Worte wahr, aus dem Kontrollzentrum, eine halbe Stunde nach der Landung der ROXY PRAHA. In tiefer Nacht dauerte es exakt 55 Minuten, bis sich der letzte Bewohner von gut 500.000 über das syntronische System wach gemeldet hatte.

Das Wesen mit den Kamera-Augen nahm vor der Optik des lokalen Trivideo-Systems Platz.

Adams erwartete, den Sessel unter seinem Körpergewicht brechen zu sehen, doch die Schale und der Fuß hielten ächzend stand.

»Mein Name ist Monkey«, stellte er sich leidenschaftslos vor, »ich bin ein Oxtorner. Die meisten von euch kennen mich nicht. Das ist zweifellos ein Nachteil, aber ich hoffe, daß wir uns noch kennenlernen werden. - Perry Rhodan hat mich gemeinsam mit Homer G. Adams hierhergeschickt. Der Grund dafür scheint mir ausgesprochen dringlich zu sein, daher wende ich mich um diese Tageszeit an euch: Perry Rhodan hat uns den Auftrag erteilt, Camelot aufzulösen.«

Wäre Adams ein Telepath gewesen, er hätte zweifellos im parapsychischen Äther einen *Aufschrei* vernommen. Eine halbe Million Menschen und Extraterrestrier - und sie alle hatten sich mit Camelot eine Heimat geschaffen. Sie hatten mehr als ein halbes Jahrhundert für bestimmte Ideale eingestanden, die mit dem Namen Perry Rhodan untrennbar verknüpft waren.

Und nun warf derselbe Perry Rhodan das, woran sie glaubten, in einer politischen Entscheidung über Bord.

Monkey rechnete damit, daß die Bevölkerung von Camelot eine grenzenlose Erbitterung empfand.

Homer G. Adams konnte sich der Analyse des Oxtorners nur anschließen. Rhodan hätte diese Entscheidung nicht einsam treffen dürfen, sondern er hätte sie mit den Camelotern abstimmen müssen. Aus Rhodans Sicht war seine Handlungsweise gewiß richtig; wer jedesmal das Einverständnis einer so großen Gruppe einholte, bevor er Entscheidungen traf, war politisch nicht handlungsfähig.

Aus der Erbitterung wuchs jedoch ein riesengroßes Protest-Potential. Und dieses Potential gedachte der Oxtorner Monkey auszunutzen.

Adams begriff sich in der Sache lediglich als Trittbrettfahrer. Monkey gab die Richtung vor, alle anderen wurden naturgemäß zu Statisten degradiert.

»Perry Rhodan hat die Position Camelots vor einigen Monaten der Öffentlichkeit bekanntgegeben«, führte Monkey aus. »Man kann über dieses Vorgehen geteilter Meinung sein. Rhodan sagt, die galaktische Öffentlichkeit benötigt ein Zeichen des Vertrauens. Ein Zeichen, daß die Jahrzehnte der Konfrontation vorüber sind. Ich halte es für denkbar, daß Rhodan mit der Analyse recht hat. Seine Maßnahme könnte sich in der Tat fruchtbar auf die politischen Verhältnisse auswirken. Allerdings hat Perry Rhodan mit diesem Alleingang auch Camelot selbst in Bedrängnis gebracht. Es ist jederzeit damit zu rechnen, daß eine Großmacht wie Arkon oder Gatas eine Flotte ausrüstet und Camelot mit einer Invasion einnimmt.«

Adams starrte den Oxtorner von der Seite an, mit einemmal unschlüssig, mit Furcht vor der eigenen Courage.

Er schüttelte langam den Kopf, voller Zweifel, doch er konnte nun nichts mehr daran ändern.

»Die logischen Konsequenzen liegen auf der Hand«, verkündete der Oxtorner kalt. »Camelot muß geräumt werden, allein schon aus Gründen der Selbsterhaltung. Damit hat Perry Rhodan recht. Er hat uns beauftragt, die Anlagen zu demontieren und gemeinsam mit den Spezialisten von Camelot nach Terra zu überführen. Adams und ich haben uns jedoch darauf geeinigt, diese Anweisung in einer gewissen... nun, nennen wir es, in einer *modifizierten Form* auszuführen.«

Adams erblickte hektische Blinkzeichen an den Kontrollen des Trivideo-Senders.

Ein Display zeigte mehr als siebentausend einlaufende Rufsignale; doch Monkey nahm nicht ein einziges

dieser Gespräche an.

»Die Raumschiffe der Organisation Taxit werden die geplante Räumung vornehmen. Ich schlage jedoch vor, daß die Bewohner dieses Planeten nicht nach Terra zurückgehen. Camelot sucht sich ein neues Versteck. Ohne Rhodan. Camelot wird sich nicht auflösen, Camelot wird lediglich an einen anderen Ort gehen. Wir werden die Organisation in eigener Regie weiterbetreiben. Die Milchstraße wird den Schutz einer unabhängigen, schlagkräftigen Organisation bitter nötig haben.«

Monkey legte eine kalkulierte Pause ein.

»Adams und ich werden noch in dieser Stunde die ROXY PRAHA besteigen. Wir haben die Absicht, einen potentiellen neuen Standort für Camelot zu inspizieren. - Wenn wir zurückkehren, werden wir jeden Bewohner dieses Planeten vor die Wahl stellen. Wer nach Terra gebracht werden möchte, dem wird sein Wunsch erfüllt. Wer in seine alte Heimat zurückmöchte, dem wird von der Taxit eine Passage besorgt. Und wer mit uns geht, der wird hoch willkommen sein.«

Monkey schaltete unvermittelt den Sender ab. Was zu sagen war, hatte er gesagt, in seiner typischen Art, die auf andere unweigerlich schroff wirkte.

Der Blick seiner Kamera-Augen richtete sich plötzlich auf das Display mit den Rufsignalen. Adams sah fassungslos zu, wie der Oxtorner alle Rückruf-Adressen mit dem Berühren einer Sensortaste löschte.

»Ich will nicht, daß sie reden«, erklärte ihm Monkey. »Ich will, daß sie ihre Entscheidung treffen.«

»Monkey...« Adams zog hilflos die Schultern hoch. »Monkey, du bevormundest sie noch stärker, als es Rhodan je getan hat. Auf diese Weise funktioniert es nicht.«

Der Oxtorner erhob sich aus dem Sessel - erstaunlich, die Konstruktion hatte dem Tonnengewicht standgehalten -, wandte sich Adams zu und richtete seine Kamera-Augen gerade auf den kleinen Mann.

»Bekommst du kalte Füße, Homer?«

*

Vor den Sensoren des Raumschiffs ROXY PRAHA zog mit geringer Geschwindigkeit ein zweiundsechzig Kilometer durchmessender Mond durch den interstellaren Weltraum. Die Hologramme über dem Kommandopult ließen die narbige, von Asteroideneinschlägen zerkraterte Oberfläche so plastisch scheinen, als wären sie direkt vor Ort.

»Du kannst diesen Mond nicht kennen, Monkey, weil du viel zu jung bist«, unterstellte Adams. »Dieser Mond wurde im 22. Jahrhundert ausgehöhlt und ausgebaut. Das Ganze ist bald dreitausend Jahre her. Damals nannten wir den Mond *Quinto-Center*. Er war die geheime Zentrale einer Organisation, die USO genannt...«

»Ich kenne die USO«, schnitt Monkey ihm das Wort ab. »United Stars Organisation. Damals geführt von Lordadmiral Atlan. Die USO war eine Art fünfte Kolonne der Erde, nominell unabhängig, aber im Interesse der Menschheit tätig. Vor allem geheimdienstlich, aber auch mit schwerbewaffneten Militäreinheiten. Und *Quinto-Center* war in den alten Tagen eine Legende. - Du vergißt, daß ich im Terranischen Liga-Dienst tätig war. Jeder kennt dort die Geschichte.«

Adams blickte den Oxtorner eine Sekunde lang aufgebracht an. Monkey tat seinen Ärger mit einer präzisen, kurzen Geste ab.

»Aber ich weiß nicht, wie es in späteren Zeiten mit dem Mond weiterging. Keiner im Liga-Dienst wußte es. Also, was geschah in der Zwischenzeit mit *Quinto-Center*, Homer?«

Adams versuchte, das Benehmen des Oxtorners nicht als arrogant, sondern als streng zielorientiert zu empfinden. »Im Jahr 3460 alter Zeitrechnung befand sich die Milchstraße in der Hand der Laren«, berichtete er. »Perry Rhodan mußte damals fliehen, mit der Erde und dem Mond durch den Sonnentransmitter. *Quinto-Center* wurde kurz darauf mehr oder weniger eingemottet, teilweise leer geräumt, damit der Stützpunkt nicht den Laren in die Hände fiel.«

»Bis heute?« fragte Monkey knapp.

»Nicht ganz. Ich zeige dir *Quinto-Center* deshalb, weil Taxit den Mond als geheimen Umschlagplatz benutzt, seit etwas mehr als zwanzig Jahren. Du kannst dir denken, daß man 250 Handelsraumer nicht ganz ohne Infrastruktur in Betrieb hält.«

Monkey blickte das holographische Abbild des Mondes lange an, bis Adams anfang, nervös zu werden.

»Was denkst du?« fragte er ungeduldig, und er haßte sich selbst für seine Ungeduld, die eines Unsterblichen nicht würdig schien.

»Ich will Quinto-Center besichtigen.«

Adams und der Oxtorner legten ihre SERUN-Schutzanzüge an, verließen die ROXY PRAHA durch eine Mannschleuse und drifteten in moderatem Tempo auf die zerklüftete Oberfläche des Mondes zu. Adams wußte, daß nur die äußeren sechs Kilometer noch teilweise aus Fels bestanden, während der restliche Rauminhalt mehr oder weniger ausgehöhlt war.

Ein Antigravschacht transportierte sie abwärts.

»500 ausgebaute Decks, allein der ausgehöhlt Innenraum besitzt eine lichte Weite von 50 Kilometern«, erklärte er nicht ohne einen gewissen Stolz. »Das Beste kommt allerdings noch, der Zentralbunker. Eine gepanzerte Kugelschale von 400 Metern Durchmesser, im Zentrum des Mondes. Atlan hat von dort damals ein Spinnennetz aus Agenten kontrolliert, verteilt über die halbe Galaxis.«

Adams hielt die Rundreise so kurz, wie es gerade vertretbar schien.

Am Ende einer flüchtigen Durchsicht sagte Monkey: »Ich bin mit Quinto-Center einverstanden. Wir werden die Anlagen von Camelot demontieren und hier wieder aufbauen.«

»Ich hätte ein bißchen mehr Begeisterung erwartet.«

»Wir müssen sehen, daß Quinto-Center uralte ist. Nichts gegen die Ingenieure von damals. Aber die Erfordernisse sehen im Jahr 1292 NGZ doch etwas anders aus.«

*

Als sie über Mandalay eintrafen, der Hauptstadt von Camelot, war es wiederum Nacht, und Adams fragte sich, ob er den paradiesischen Planeten jemals bei Tageslicht wiedersehen würde.

Woran er insgeheim gezweifelt hatte, traf in vollem Umfang zu: Die Cameloter hatten Monkeys Vorstoß offenbar als berechtigt und im Stil korrekt anerkannt. Und sie hatten alle ihre Wahl getroffen, innerhalb eines einzigen Tages.

Von 500.000 Camelotern entschieden sich nur 60.000 für den Verbleib auf dem Planeten. Sie waren in einem Maß heimisch geworden, das keine Umsiedlung mehr zuließ, und sie hatten beschlossen, den Planeten in eine gewöhnliche Kolonie umzuwandeln. 180.000 Bewohner wollten weder auf Camelot zurückbleiben noch der neuen Organisation beitreten. Diese Leute mußten entweder nach Terra oder zurück in ihre alten Heimatwelten.

Der gesamte Rest, 260.000 Personen, bekannte sich zu Monkeys Vorschlag. Adams fand, daß die Quote ausgezeichnet war.

Nur der Mann mit den Kamera-Augen schien nicht zufrieden zu sein.

»Was hast du erwartet?« fragte er den Oxtorner überrascht. »Daß du noch mehr überzeugen kannst?«

«

»Du wirst das für unrealistisch halten, Homer. Aber ich habe gehofft, daß sie alle mit uns fliegen.«

Der Abbau der Anlagen begann noch am selben Tag.

Ein Drittel der 250 Taxit-Raumschiffe wurde für den Fährverkehr der scheidenden Cameloter eingesetzt, der Rest befand sich im Einsatz für den Transport demontierter High-Tech-Aggregate.

Mit dem letzten Zwischenstopp über Camelot wurde ein prägendes Kapitel Milchstraßengeschichte zugeschlagen. Auf einem Planeten, der nun wieder Phönix hieß, blieben 60.000 Siedler und eine halbleere Stadt zurück. Adams hatte sich entschlossen, als Startgabe für die soeben gegründete Kolonie vier alte, gut gewartete 200-Meter-Handelsraumer der Taxit zurückzulassen.

260.000 Cameloter wechselten in die Einheiten der Handelsflotte über. Monkey teilte ihnen jetzt erst mit, daß das Ziel der Reise der vergessene Mond Quinto-Center war.

»Was denkst du, Homer?« fragte der Oxtorner unvermittelt. »Wie wäre es, wenn wir unsere neue Organisation die *Neue USO* nennen?«

Das ausdruckslose Gesicht des Riesen nahm einen sinnenden, in die Ferne gerichteten Ausdruck an, trotz der häßlichen Kamera-Objektive, die kaum eine Mimik zuließen.

»Seit wann fragst du mich?« sagte Adams resigniert. »Ich nehme doch an, daß die Entscheidung bereits gefallen ist.«

*

Rhodan vernahm in tiefer Dunkelheit die Schritte, ein schwerer Körper im Schilf der Uferböschung, und er wußte, daß es niemand anders sein konnte als Lotho Keraete.

»Die Dinge laufen nicht so, wie sie sollen?« fragte der Mann aus Metall.

»Nein«, gab Rhodan zu. »Die Schwierigkeiten mit dem Kristallimperium nehmen nicht ab. Ich kann Imperator Bostich offenbar nicht überzeugen, daß die Galaxis Frieden braucht. Bostich träumt einen gefährlichen Traum. - Und ich fühle mich sehr, sehr müde, Lotho.«

»Bist du dennoch bereit, dir ein weiteres Kapitel aus dem Werdegang der Superintelligenz ES anzuhören?«

Online
Edition

Perry Rhodan

Roman Nr. 2000 • ES • von Robert Feldhoff / Ernst Vlcek

V. Ambur-Karbush

Ahn-Visperon dachte längst nicht mehr in Jahren. Er begann in kosmischen Abschnitten zu rechnen.

Innerhalb eines solchen Abschnitts gestaltete ES die flache Schnittfläche der Ambur-Halbkugel zu einer Planetenoberfläche um. Der Unsterbliche formte Gebirge und Ebenen und stattete diese mit unterschiedlichen Landschaften aus, mit Wüstenstreifen, Savannen und Dschungelgebieten. ES erschuf eine weite Hochebene mit einem breiten Strom. Am Ufer des Stroms, wo die Wassermassen über einen Abgrund in ein blaues Meer stürzten, wurde eine Stadt erbaut. Es gab keine Baumeister, keine Architekten oder Helfer für die niedrigen Arbeiten - ES erledigte das alles in Personalunion, und die Stadt wuchs aus dem Nichts wie ein Organismus. Doch an dieser Stadt war nichts organisch, sie bestand ganz aus Metall.

ES gab der Stadt den Namen *Karbush*.

Die Maschinenstadt besaß keine Bewohner, dennoch pulsierte sie vor Vitalenergie. Zahllose Bewußtseine, die ES im Lauf einer langen Zeit in sich aufgenommen hatte, hauchten der Stadt ein schwer begreifliches Leben ein.

So unterschiedlich und gegensätzlich die Landschaftsformationen von Ambur wirkten, sie alle erinnerten Ahn-Visperon an den dritten Planeten der gelben Sonne; die Welt, die dem Wanderer einst Asyl geboten hatte.

Ahn-Visperon blickte mit der Ruhe eines Zeitlosen auf die Jahrtausende, die vorüberstrichen.

Sein Blickwinkel umfaßte jedoch nicht allein die Planetenhälfte Ambur und die Stadt Karbush. Auch der dritte Planet der immer noch namenlosen gelben Sonne stand unter permanenter Beobachtung.

In einem späteren kosmischen Abschnitt - die Zahl der Jahrtausende hatte Ahn bald schon vergessen - erhielt die Insel der Schmetterlinge

unerwartet Zuzug.

Raumfahrer hatten den dritten Planeten entdeckt und vermessen, und ohne daß der Bote von ES den Grund verstehen konnte, hatten sie die Insel zu einem Zentrum der Begegnung erwählt.

Die Diplomaten von Ammandul verachteten mittlerweile das Kriegshandwerk, sie traten für das friedliche Miteinander aller Rassen ein, und Ahn-Visperon erblickte in ihnen die legitimen Nachfolger der Vojariden. Das Eiland wurde von den Diplomaten *Talanis* genannt. Sie erklärten die Schmetterlinge zum Symbol ihrer nach Frieden strebenden Denkweise.

Ein an Aberglauben gemahnendes Sprichwort erlangte unter den Diplomaten besondere Bedeutung: *Solange die Schmetterlinge von Talanis tanzen, ist der Friede in der Galaxis gesichert.*

Ahn-Visperon wußte jedoch, daß der Spruch einen realen Hintergrund besaß. Denn solange die Insel existierte, so lange hielt ES seine schützenden Hände über das, was seinen Schutz verdiente.

Ambur vollendete zu dieser Zeit seine zweite Runde durch die Galaxis, ohne daß sich in der Beschaulichkeit der lokalen Bühne Großes ereignete.

Doch bald nach Ablauf dieser vier Millionen Jahre erhielt Ambur-Karbush seltsamen Besuch.

*

Man hätte meinen können, eine Kunstsonne im Himmel von Wanderer gebäre ein leuchtendes Kind, so hell strahlte die silberne Kugel, die sich auf Ambur-Karbush niedersenkte. Der silberstrahlende Ball

war jedoch viel kleiner als die Kunstsonne. Sein Durchmesser erreichte nur zwei Drittel der Körpergröße von Ahn-Visperon.

Der Bote von ES erwartete den Besucher in seiner Vojaridengestalt auf dem großen Platz am Fuße des höchsten Turmes.

Die silberne Kugel war ein Lebewesen. Ein *Heliote*, soviel wußte der Bote von ES. Und es mußte sich um ein in der kosmischen Hierarchie sehr hochrangiges Geschöpf handeln, denn ES brachte ihm Ehrfurcht und Respekt entgegen.

Über den Grund seines Besuches rätselte selbst die Superintelligenz.

Schick den Helioten wieder fort, mahnte ESTARTU, er bringt Unheil über uns.

Aber ES war ein höflicher Gastgeber und wollte hören, was der Heliote mitzuteilen hatte.

Der Heliote sank so tief herab, daß er Ahn-Visperon nicht überragte, und blieb dann in der Schwebelage. Freundliche Gedanken umhüllten ihn wie eine Aura der Güte und Zuneigung.

Der Heliote war in Freundschaft gekommen; aber dies war nicht allein ein Höflichkeitsbesuch. Seine Gedankenaura ließ ES wissen, er habe über bevorstehende kosmische Großereignisse zu berichten.

Schick ihn fort, Bruder! flehte ESTARTU. Jage ihn davon, dies ist unser Machtzentrum.

Aber ES' Neugierde war bereits geweckt.

»Was sind das für Ereignisse, von denen du mir berichten willst?« fragte ES durch das Multiorgan von Ahn-Visperon.

Der Vojaride wirkte wie in Ergebenheit erstarrt, als der Heliote seine Aura sprechen ließ:

»Vor unendlicher Zeit sind zwei Galaxien miteinander kollidiert, in deiner unmittelbaren Nachbarschaft, 23 Millionen Lichtjahre von hier entfernt. Mittlerweile driften die Reste wieder auseinander. Die kosmische Katastrophe hat jedoch ein großes Chaos hinterlassen, und es ist sicher, daß an der Schnittstelle ein *Absolutes Vakuum* entstehen wird. Ein solcher Raum ist ein überaus seltenes kosmisches Phänomen - und er bietet jenen ungeahnte Möglichkeiten, die die Besonderheiten eines Absoluten Vakuums nützen möchten...«

ES ergriff eine seltsame Erregung, die Ahn nicht zu deuten vermochte. Genausowenig konnte er verstehen, warum sich ESTARTU auf eine völlig andere, entgegengesetzte Weise erregte: *Nein! Hör nicht hin!*

ES achtete nicht auf die Schwester.

»Absolute Vakua stellen die einzigen Zonen im Universum dar, worauf die Hohen Kosmischen Ordnungsmächte keinen Zugriff haben. Die Gesetze der Kosmokraten besitzen keine Gültigkeit. Eine solche Sphäre bietet einigen nach Unabhängigkeit strebenden Superintelligenzen die Möglichkeit, sich dem Diktat der Kosmokraten zu entziehen. Der dabei entstehende PULS wird groß genug sein, sechs Superintelligenzen Unterschlupf zu bieten. Darauf baut ein Langzeitplan namens Thoregon auf. Ich biete dir an, dich an diesem Thoregon zu beteiligen.«

ES zeigte zeigte angesichts der Offerte offene Begeisterung.

Doch ESTARTU gab sich nicht minder entsetzt, und sie äußerte ihren Protest auf eine Weise, daß Ambur in seinen Grundfesten erschüttert wurde.

Nach Abklingen der Beben meldete sich wieder der Heliote: »Ich erkenne dein Dilemma, ES, und weiß nun, daß du nicht allein entscheiden kannst. Ich gewähre dir deshalb eine reichlich bemessene Frist, um deine Probleme zu lösen. Es besteht kein Grund zu überhasteter Eile, aber wenn ich einst wiederkehre, solltest du mir eine klare Antwort geben.«

Der Heliote begann zu steigen und strebte einer der im Mittag stehenden Kunstsonnen zu. Bevor er sich im Licht scheinbar verflüchtigte, übermittelte er ES einen letzten Rat: *Du mußt dich mit deinem inneren Konflikt auseinandersetzen.*

*

ESTARTU geriet über den Besuch des Helioten außer sich. Sie war um einiges älter als der Bruder, ohne jedoch Sonderrechte zu verdienen. Bei der Geburt der Zweckgemeinschaft war die Schwester zu einem zweitrangigen Bewußtseinssplitter verkümmert, einer kläglichen Geisterscheinung; erst das

Erstarken des Bruders ES hatte auch ESTARTU wieder wachsen lassen.

Du mußt alles im Zusammenhang mit Thoregon aus deiner Erinnerung löschen, verlangte ESTARTU dennoch. Ich besitze geheimes, unsagbares Wissen über Thoregon.

Was für ein Wissen ist das? verlangte ES zu wissen.

ESTARTU gestand widerstrebend ein: *Es ist so schrecklich, daß ich es aus meinem Bewußtsein verdrängt habe. Dennoch kann ich mit absoluter Bestimmtheit sagen, daß eine Teilnahme an der Koalition Thoregon zu deinem Untergang führen wird. Ich bin nicht gewillt, mit dir ins Verderben zu ziehen.*

ES wußte, daß die Beteiligung am Thoregon-Konzept zu einem Konflikt mit den Kosmokraten führen mußte, ob tödlich oder nicht. Die Hohen Mächte des Kosmos duldeten keine Absonderung. Dennoch war ES bereit, das Risiko einzugehen, weil der Drang nach Freiheit stärker war als das Sicherheitsdenken, das seine Schwester propagierte.

ESTARTU ließ nicht mit sich reden, und das war das eigentliche Problem. Ihr störrischer Eigensinn blockierte ES.

Am Ende sprach der Wanderer lautlos: *Du bist zu nichts verpflichtet, ESTARTU, wir wissen es beide. Wege können zusammenführen, aber sie können sich auch wieder trennen. Wenn du mit meiner Entscheidung nicht einverstanden bist, kannst du eigene Wege gehen.*

Eine Zäsur schien ES günstiger, als den inneren Konflikt in alle Ewigkeit fortzuspinnen. Die Schwester war für Argumente nicht zugänglich. Unaufhörlich beschwor ESTARTU Schreckensvisionen im Zusammenhang mit Thoregon; sie war nicht mehr in der Lage, positiv in die Zukunft zu blicken.

An diesem Punkt angelangt, leitete ES die Trennung ein.

Bruder und Schwester, eine kosmische Ewigkeit vereint, trennten sich in unversöhnlichem Zorn. ES blieb in der Mächtigkeitsballung zurück, die er aufgebaut hatte; ESTARTU zog mit unbekanntem Ziel in andere Regionen des Universums fort, eine eigenständige und unabhängige Superintelligenz.

Ahn-Visperon, als zeitloser Beobachter stets präsent, erkannte, daß ES durch die Abspaltung eines Teils seiner Substanz nicht geschwächt war. Das Gegenteil schien der Fall zu sein. ES wurde in seinem Aktionsradius nicht mehr eingeschränkt, durch keinerlei Restriktion in seiner Entfaltung gebremst.

Nur ein einziges Problem blieb noch übrig: die negativen Bewußtseinsinhalte, die ESTARTU dem Bruder zurückgelassen hatte: ANTI-ES.

(Die Geschichte der Superintelligenz ES, vorgetragen von Lotho Keraete, im Juli 1297 NGZ)

Online
Edition

Perry Rhodan

Roman Nr. 2000 • ES • von Robert Feldhoff / Ernst Vlcek

VI. STROWWAN

Der Schmetterling flatterte wie trunken und ließ sich auf einem großen Blatt nieder. Er verpuppte sich, in einem scheinbar in der Zeit rückwärts laufenden Prozeß, und bald schlüpfte aus dem Kokon eine Raupe, die damit begann, das umliegende Blattwerk im Eiltempo zu verzehren. Es geschah millionen-, ja milliardenfach auf der Insel Talanis und überall auf dem dritten Planeten der gelben Sonne.

Von nun an gab es keine Schmetterlinge mehr. Eine unhörbare Musik verstummte, und ihr Tanz war zu Ende.

»Was für ein böses Omen«, jammerte Ja Pi Nur-An Ta Res, der betagte jiroptische Diplomat. »Die Raupenplage kündigt von schrecklichen Heimsuchungen. Uns und dieser Sterneninsel steht der Untergang bevor.«

Es gab kein Mittel gegen die Raupen, sie entwickelten Resistenz gegen die stärksten Gifte innerhalb von Tagen. Ihre Vermehrung lief in einem rasanten Tempo ab, das die Diplomaten bei weitem überforderte. Die Insel Talanis präsentierte sich bald kahlgefressen - und die toten Stümpfe der Bäume und Sträucher waren zugleich charakteristisch für den Zustand der Galaxis.

»Purer Aberglaube«, tat Ya Ro Gy-Ve To So, der Schüler des alten Jiropten, die wahrsagerische Analyse verächtlich ab.

Die jüngeren unter den Diplomaten stimmten Ya Ro Gy-Ve To So heiter bei, die älteren aber teilten voller Sorge Ja Pi Nur-An Ta Res' Ansicht.

»Es ist wahr, die Schmetterlinge von Talanis waren schon immer der Gradmesser für das Gleichgewicht der Kräfte in Ammandul«, warnte ein alter Diplomat, der als weise galt. »Und wer könnte leugnen, daß die Fackel des Krieges in unsere Galaxis getragen wurde? Reihum verbrennen Zivilisationen! Alles nur ein Zufall?«

»Zwischen der Raupenplage und dem Krieg besteht kein kausaler Zusammenhang«, wehrte sich Ya Ro Gy-Ve To So nüchtern, denn er wußte die Logik auf seiner Seite. »Die Strowwanischen Scharen haben den Krieg nach Ammandul gebracht, und es liegt nun an uns Diplomaten, Einigkeit zu schaffen. Wir dürfen unser Unvermögen nicht kaschieren, indem wir die Verantwortung auf eine fragwürdige Symbolik wälzen.«

Zahlreiche Gesandte hatten Talanis bereits verlassen. Die Völker, die sie vertraten, existierten nicht mehr, oder die Strowwanischen Scharen hatten sie in ihre Bruderschaft gezwungen. Nur einige wenige Delegationen harrten aus, unter ihnen die Jiropten.

Da tauchte auf Talanis ein Fremder auf, der einem unbekannten Volk angehörte, wie man es noch nie gesehen hatte, auch nicht unter den Scharen aus Strowwan.

Sein Körper wirkte wie aus Glas und war so transparent, daß man Gefäße, Nervenbahnen und selbst Organe durchscheinen sah. Die Haut war von einem feucht glänzenden Film überzogen. Der Fremde besaß vier Arme mit jeweils sieben Gelenken, und auch die zwei Beine wiesen dieselbe Anzahl von Gelenken auf, so daß sein Gang einem unruhigen, hektischen Stolzieren glich.

Auf dem Rücken des Fremden schimmerte ein Paar durchsichtiger Stummelflügel, das eng an den Körper gepreßt war. Dennoch schwebte der Fremde ein wenig über dem Boden, als habe die Schwerkraft keine Macht über ihn.

Ein Multifunktionsorgan dominierte die Vorderseite des Kopfes. Man hätte sagen können, das »Gesicht« zeige ein breites Spektrum an Mimik, doch auf Ya Ro Gy-Ve To So machte es den Eindruck

dauernden Grimassierens.

Der Fremde beherrschte akzentfrei die Einheitssprache der Ammanduler: »Mein Name ist Ahn-Visperon, und ich bin der Bote der Superintelligenz ES, des Beschützers dieser Galaxis sowie der umliegenden Sternensinseln. Ich komme aus eigenem Antrieb, um euch Mut zuzusprechen. Um der Freiheit willen, widersetzt euch weiterhin den schrecklichen Strowwanischen Scharen! Es ist wichtig, daß ihr nicht verzagt, sondern stark im Herzen und im Geist bleibt. Denn das stärkt auch ES im Kampf gegen die destruktiven Kräfte der STROWWAN.«

Keiner der Diplomaten begriff, was unter einer Superintelligenz zu verstehen war - oder unter dem Ausdruck *ES*.

Ahn-Visperon setzte ihnen das Zwiebelschalenmodell der Evolution auseinander, er spannte den Bogen von den Anfängen des Universums zu den raumfahrenden Geschöpfen, über Superintelligenzen und Materiequellen, und er endete bei den Kosmokraten als höchster bekannter Instanz in der kosmischen Hierarchie.

»In die Klasse der negativen Superintelligenzen ist STROWWAN einzuordnen; eine Entität, die drauf und dran ist, sich in eine Materiesenke zu verwandeln«, führte Ahn-Visperon aus. »STROWWAN hat ihre kriegerischen Scharen ausgesandt, um Ammandul, unsere Insel des Friedens, zu zerstören. Mit jedem Sonnensystem, das die strowwanischen Krieger erobern, wird STROWWAN stärker und ES geschwächt. Darum ist ES ausgezogen, STROWWAN Einhalt zu gebieten. Die Völker von Ammandul können ES unterstützen, indem sie sich den Strowwanischen Scharen an allen Fronten entgegenstellen und Widerstand leisten. Wir müssen diese Botschaft in die Galaxis hinaustragen. Ich rechne auf eure Unterstützung.«

Ahn-Visperon gestand den Diplomaten mit Bitternis ein, daß ein Krieg das einzige Mittel war, das Böse zu bekämpfen.

Und am Ende sagte er etwas, das die Jungen nachdenklich stimmte und die Alten wissend nicken ließ: »Die schreckliche Raupenplage ist symbolhaft für den Siegeszug der STROWWAN. Erst wenn die Schmetterlinge wieder tanzen, könnt ihr befreit aufatmen.«

*

ES hatte lange Zeit auf ein gefährliches Doppelspiel gesetzt:

Vermeintlich eine Superintelligenz, die ganz im Sinn der Hohen Kosmischen Ordnungsmächte tätig war und diesen treu ergeben - in Wahrheit voller Zweifel, von der Polarisierung des Universums in Chaos und Ordnung zutiefst abgestoßen.

ES achtete die Zwischentöne, die die kosmische Landschaft prägten. Der Wanderer bewunderte und förderte die Kapriolen, die das Leben schlug. *Leben* in all seinen unzähligen Varianten war für ES das Maß der Dinge.

Das Leben, wie es in den Niederungen des Universums herrschte, war den Kosmokraten längst ein fremder Begriff geworden. Die Hohen Mächte besaßen keine Beziehung zu den Geschöpfen des Universums. Sie planten in kosmischen Maßstäben. Die physikalische *Ordnung* galt ihnen als das Maß der Dinge, ein extrahierendes Universum, das in alle Ewigkeiten wuchs. Ob eine Galaxis entvölkert wurde oder nicht, wurde zwar registriert. Die kosmische Balance rangierte jedoch unendlich weit über allen anderen Gesichtspunkten.

Der einstige Wanderer durch Raum und Zeit wollte dagegen eigene Pfade suchen.

Bevor ES in der Angelegenheit Thoregon jedoch eine Entscheidung fällte, trat die negative Superintelligenz STROWWAN auf den Plan.

Ammandul mutierte von einer Insel des Friedens zum gigantischsten Kriegsschauplatz der Lokalen Galaxiengruppe. Denn STROWWAN kämpfte nicht mit den Mitteln des Geistes, sondern schickte die Bewohner der ihr zugehörigen Galaxis zu Milliarden in die Schlacht.

Bei der letzten Auseinandersetzung jedoch, dem Kampf der Entitäten, vermochte keiner der beiden Kontrahenten Hilfsvölker einzusetzen. Keine Sprache der Sterblichen im Multiversum besaß Begriffe, um allein den Ort zu beschreiben, an dem die Entitäten aufeinandertrafen, geschweige denn die zum Einsatz

gelangenden Machtmittel.

Ahn-Visperon folgte dem Kräfteressen, ohne wirklich zu begreifen, und er legte sich Synonyme zurecht, die nicht wirklich die Realität widerspiegeln.

STROWWAN war der Drache.

ES war der Schmetterling.

Unzulänglich war die Symbolik schon deshalb, weil sie ein ungleiches Kräfteverhältnis implizierte. In Wahrheit war der Schmetterling dem Drachen ebenbürtig. Was der Drache an Vernichtungswillen und destruktivem Potential mitbrachte, glich der Schmetterling mit charakterlicher Beständigkeit aus. Während der Drache durch wütende, ungestüme Vorstöße eine schnelle Entscheidung suchte, beschränkte sich der Schmetterling mit flatterndem Tanz auf Abwehr und Ausweichmanöver.

Die Attacken des Drachen wurden aggressiver. Von Entkräftung entdeckte Ahn-Visperon keine Spur, auch nicht von Leichtsinn.

Der Kampf Drache gegen Schmetterling wogte hin und her, ohne daß sich für eine Partei ein entscheidender Vorteil ergab.

Da ereilte eine vollständig unerwartete Attacke den Wanderer, aus einer Richtung, die ES nicht in Betracht gezogen hatte.

Die negativen Bewußtseinsinhalte, im Nukleus der Superintelligenz gefangen, sahen ihre Chance gekommen. Sie begehrten auf und erschütterten das immaterielle Kontinuum.

ES behielt jedoch die Kontrolle und drängte die Schatten zurück, die in seinem Inneren wohnten.

STROWWAN hieß der Gegner, nicht ANTI-ES.

Die Auseinandersetzung geriet zur Geduldsprobe. Im Standarduniversum verstrichen Jahrhunderte. Ahn-Visperon sah Generationen einander abwechseln, Völker verschwanden von der kosmischen Bühne, andere kamen neu hinzu, denn das Leben selbst erwies sich als stärker als selbst die Horden STROWWANS.

Nach tausend Jahren und mehr begann die Wende sich abzuzeichnen.

Zum erstenmal im tausendjährigen Krieg verbuchten die Ammanduler Vorteile, wenngleich die unverhoffte Überlegenheit nicht der eigenen Stärke zu verdanken war, sondern einer Kriegslust, einem verdeckten Schachzug in einem übergeordneten Schlachtfeld.

Der Schmetterling war schwer getroffen worden - von einer Attacke des Drachen, in die dieser sein gesamtes Potential gelegt hatte. Der Schmetterling büßte seine vitale Leuchtkraft ein, wurde stumpf und porös. Der verlorene Flügelstaub hüllte ihn in eine dichte, flirrende Wolke, die Zeugnis seines Vergehens gab.

Der Drache setzte sofort nach, mobilisierte alle Reserven für den finalen Angriff.

STROWWAN witterte die Möglichkeit, die Auseinandersetzung zu beenden - und gleichzeitig mit der in sich aufgesogenen Kraft des Gegners zur nächsthöheren Daseinsebene aufzusteigen, die einer negativen Superintelligenz offenstand: zur *Materiesenke*.

Während Materiequellen, die aus positiven Superintelligenzen hervorgingen, dem Standarduniversum Energie und Materie zuführten und für eine ständige Erneuerung sorgten, leiteten Materiesenken Energie und Materie ab.

Ahn-Visperon konnte nicht verstehen, was dieses Ziel begehrenswert erscheinen ließ. Aber er war keine Superintelligenz, weder positiv wie ES noch negativ wie STROWWAN. Er war nur ein Beobachter eines titanischen Ringens.

Der Drache stürzte sich voller Wut in die Wolke aus Flügelstaub.

Doch die Wolke war ohne Inhalt. Da war nur Staub und nichts als Staub.

Der Drache raste vor Zorn. Er vermochte den Prozeß der Genesis, den er eingeleitet hatte, nicht mehr rückgängig zu machen. Die Wandlung zur Materiesenke mußte stattfinden, und um die angestrebte Größe zu erreichen, war die zusätzliche Substanz des Schmetterlings zwingend erforderlich.

Ahn-Visperon erkannte mit einemmal eine unglaubliche, zutiefst grausame Hinterlist, die er ES niemals zugetraut hätte.

Der Drache brüllte seinen Zorn hinaus, in einer Raserei, die den tieferliegenden Standardraum mit einem Beben zittern ließ. Und in blindwütiger Raserei gewahrte er doch noch den vermeintlichen Gegner.

STROWWAN stürzte vorwärts in den Nebel, packte zu, verstrickte sich in den sphärischen Leib seines Widersachers.

Der Drache fraß den vermeintlichen Schmetterling Stück für Stück auf, während die Metamorphose zur Materiesenke ihren Anfang nahm.

Statt zu wachsen und zu erstarken, verlor der Drache jedoch Sekunde um Sekunde seine Substanz.

Denn im größten Triumph sah STROWWAN nicht, daß ES nur ein reflektierendes Trugbild geschaffen hatte, einen *Spiegel*.

Der Drache schnappte nicht den Schmetterling, sondern den eigenen Leib. Er verflüchtigte sich durch die beginnende Materiesenke, stülpte sich gewissermaßen *in sich selbst*.

STROWWAN leitete ihre eigene Substanz durch die Materiesenke ab.

Der unaufhaltsame Prozeß währte so lange, bis die Materiesenke ihre Energie verbraucht hatte und in sich zusammenfiel. Von diesem Moment an existierte STROWWAN im Standarduniversum nicht mehr.

Ahn-Visperon nannte das, was der negativen Superintelligenz widerfahren war, das *Strowwanische Paradoxon*, und als solches ging es in die Annalen von Ammandul ein.

*

Der Beobachter der Jahrtausende sah, daß das Entstehen und das Vergehen im Kosmos oftmals eins waren und daß es lediglich darauf ankam, den passenden Blickwinkel auszuwählen.

Die Vernichtung des Drachen bedeutete zugleich die Geburt der Superintelligenz Nisaaru.

STROWWAN hatte das Aufkommen positiver Kräfte in ihrem Machtbereich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln verhindert; aber nun, da STROWWAN nicht mehr existierte, tat Nisaaru nach einer Ewigkeit voller Qual den Schritt zur Superintelligenz.

Den Grundstock für ihre Mächtigkeitsballung bildete eine Galaxis, die einst den Namen *Chearth* tragen würde.

*

Terrania Perry Rhodan im Anflug auf die Solare Residenz





*

Als ES nach Beruhigung der Lage Nisaaru in ihrer eigenen Galaxis aufsuchte, um die junge Superintelligenz seines Wohlwollens zu versichern, trug er ihr die Idee der Koalition namens Thoregon vor. Dies ohne Position zu beziehen, völlig wertfrei und unverbindlich; ES stellte die Idee in den Raum und hoffte, der Gedanke möge in Nisaaru reifen.

In Ammandul gehörten die Strowwanischen Scharen der Vergangenheit an. Sie verschwanden so rasch, wie sie aufgetaucht waren, und ließen nur die Trümmer zurück, die sie selbst geschaffen hatten.

Auf der Insel Talanis, auf dem dritten Planeten einer gelben Sonne, verpuppte sich die erste Raupe von einer Milliarde. Aus dem zerreißen Kokon zwängte sich ein prächtiger Schmetterling ins Sonnenlicht, dessen Flügel vom Muster einer Spirale geziert wurden.

Und als sich ein zweites Mal eine Kunstsonne über dem Himmel Ambur zweiteilte, als der Heliote zurückkehrte in die Maschinenstadt Ambur-Karbush, da traf ES seine schwerste Entscheidung.

(Die Geschichte der Superintelligenz ES, vorgetragen von Lotho Keraete, im Januar 1299 NGZ)

Online
Edition

Perry Rhodan

Roman Nr. 2000 • ES • von Robert Feldhoff / Ernst Vlcek

VII. Die Monochrom-Mutanten

In den neunziger Jahren des 13. Jahrhunderts NGZ nahm eine Entwicklung ihren Anfang, die ein Jahrzehnt später die Milchstraße in ihren Grundfesten erschütterte.

Mutanten wurden geboren: Menschen mit besonderen psionischen Fähigkeiten, Telekinese oder Telepathie, Suggestion oder Teleportation. Zunächst war die Mutantenpopulation nicht sehr zahlreich. Dann aber wuchs die Zahl der jungen Außenseiter in einen Bereich, der Perry Rhodans höchste Besorgnis weckte.

Sämtliche Mutanten verfügten nicht über das normale Sehvermögen, sondern nahmen ihre Umwelt lediglich in Schwarz, Weiß und den Schattierungsstufen wahr; ein Umstand, der auf gemeinsame genetische Hintergründe schließen ließ. Die Gemeinsamkeit wurde gesucht und gefunden. In jedem einzelnen Fall konnte mindestens ein Vorfahr nachgewiesen werden, der mit dem terranischen Siedlerplaneten Horrikos in Verbindung stand.

Horrikos diente einst als Auffanglager für die Opfer eines Zuchtprogramms, zu einer Zeit, als die grausame Diktatur des Monos die Milchstraße umklammert hielt. Auf der Grundlage terranischer Gene sollte damals eine Rasse von Supermutanten erschaffen werden. Das Zuchtziel wurde nicht in einem einzigen Fall erreicht; die Manipulation am menschlichen Erbgut zeitigte Jahrhunderte später jedoch offensichtlich ungeahnte Spätfolgen.

(Aus: Hoschprians unautorisierte Chronik des 13. Jahrhunderts NGZ; Kapitel 36.11.2. Wendepunkte)

Ein prasselnder Gewitterregen tauchte Terrania, die Hauptstadt der Erde, in ein dampfendes Grau. Windböen fegten mit hundert Stundenkilometern durch die Straßenschluchten, aus den nahe

gelegenen Parks wurden Blätter und losgerissene Äste mitgewirbelt.

Der Himmel öffnet seine Schleusen.

So hatte man in Perry Rhodans Jugend gesagt, im zwanzigsten Jahrhundert, zu einer Zeit, als er noch nicht den Zellaktivator als Chip in seiner Schulter getragen hatte. Das Gerät machte ihn potentiell unsterblich. Die Superintelligenz ES vergab äußerst selten einen Aktivator, wenn ein Mensch oder ein Freund der Menschen sich besondere Verdienste erwarb oder wenn jemand für die Menschheit einen besonderen Wert darstellte.

Rhodan spürte die belebenden Impulse, die ihn auch jetzt noch aufrecht hielten, nach 58 Stunden ohne Schlaf.

»Wir erreichen das Stadtzentrum«, meldete der Autopilot seines Gleiters.

Eine titanenhafte Silhouette schälte sich aus dem allgegenwärtigen Dunst der Jahreszeit, eine stählerne Orchidee von der Größe eines Raumschiffs. Gegen die Solare Residenz, dominierendes Wunderwerk in einer himmelwärts strebenden Skyline, wirkten die Glastürme der Hauptstadt wie filigranes Architektenspielzeug.

Der Autopilot steuerte auf einen offen gelegenen Landeplatz im Nordflügel der Residenz zu, zweitausend Meter über den Straßen von Terrania. Im prasselnden Regen stieg er aus, er reckte sein Gesicht in den Himmel und spürte die Tropfen auf Brust und Rücken rinnen, durch den Kragen seines geöffneten Hemdes.

Die Korridore im Inneren waren leer. Für den Besucherverkehr war es zu früh, die Mitarbeiter der

Regierung kamen erst gegen acht.

»LAOTSE!« sprach er laut.

»Ich grüße dich, Perry«, antwortete das Gehirn der Residenz freundlich. LAOTSE galt als rechenstärkster Computer der Erde, eine Mischkonstruktion aus syntronischen und positronischen Elementen, die selbst durch KorraVir nicht zu gefährden war. LAOTSES Rechenkapazität wurde nur von NATHAN übertroffen, dem Mondgehirn.

»Befindet sich Reginald Bull in der Residenz?«

»Jawohl. Der *Residenz-Minister für Liga-Verteidigung* erwartet dich bereits im Restaurant Marco Polo.«

Rhodan schwebte im Antigravschacht abwärts, ein Laufband trug ihn in den Außenbereich der Residenz.

Nur ein einziger Tisch war belegt. Servo-Robs trugen ein reichliches Frühstück auf.

»Das wurde auch Zeit«, hörte er den stämmigen, rothaarigen Mann mißmutig rufen. »Perry, wo hast du denn gesteckt?«

Rhodan setzte sich an den Tisch. »Peking«, sagte er knapp.

»Hmm.« Bull förderte aus seiner Jackentasche einen Holowürfel zutage und schob ihn Rhodan über den Tisch. »Hier. Sieh dir das an!«

Rhodan berührte den Sensor des Würfels, und der Frühstückstisch verwandelte sich in die Bühne für ein holographisches Schauspiel.

In strahlendem Sonnenschein schwebte hoch über den Wolken eine Plattform, die mit etwa dreißig Terranern besetzt war. Sie trugen T-Shirts mit einer wabenförmigen Sechseck-Zeichnung, dem Symbol der Koalition Thoregon.

Eine Frau in einem talarartigen Kleidungsstück trug etwas vor, was sich im ersten Augenblick wie eine Satire anhörte: »...preisen wir den Sechsten Boten von Thoregon, Perry Rhodan, der zu uns auf die Erde herabgestiegen ist, der das Wort vom Frieden im Universum zu den Menschen bringt. So spricht der Sechste Bote: Thoregon schützt Leben und Kultur seiner Mitglieder im Kosmos...« Die dreißig Personen wiederholten den Satz im Chor. »...das Wohl des einzelnen soll nicht für die Interessen des Kollektivs geopfert werden...«

Die Frau im Talar ließ zwischen ihren emporgestreckten Händen einen Ball aus Licht erscheinen, ein Sonnensymbol, und schickte das Licht mit einer Art Taschenspielertrick in den Himmel.

Rhodan streckte die Hand aus und schlug auf den Würfel. Er fühlte sich wie vor den Kopf geschlagen.

»Was ist das, Bully? Ein Scherz? Satire, Theater?«

»Keineswegs«, antwortete der rothaarige Mann leichthin. Er schenkte sich Aqua Terra ein, aus einer angebrochenen Flasche, rührte das Mineralwasser aber nicht an und nippte statt dessen an einer Tasse Kaffee. »Kein Scherz, kein Theater. Sondern eine Art Gottesdienst. Sie nennen sich *die Heliotischen Kinder*, und sie verehren dich als Götterboten, Perry. Diese Plattform, die du gesehen hast, ist eine Heliotische Linse. Sie halten ihre Messen immer über den Wolken ab. Man möchte es nicht glauben, aber diese Leute haben riesigen Zulauf. - Vielleicht solltest du persönlich mal mitfliegen«, setzte Bull bissig hinzu, »falls sie in der Sonne nicht genug Erleuchtung kriegen.«

Rhodan glaubte zu fühlen, wie das Blut aus seinem Gesicht wich. »Bully... ich bin sprachlos. Wirklich.«

»Diese Leute brauchen keinen Götterboten und keine Erleuchtung. Wahrscheinlich reicht's schon, wenn jemand mal in ihren Köpfen das Licht anknipst.«

Rhodan startete durch den dichten Regenvorhang auf spärlichen Gleiterverkehr.

»Ich werde ein Communiqué herausgeben«, hörte er sich sprechen. »Ich werde die Heliotischen Kinder auffordern, damit aufzuhören.«

Reginald Bull lachte leise. Der rothaarige Mann schüttelte den Kopf, und Rhodan konnte sehen, daß ihm jegliches Zutrauen fehlte.

Bull fragte ihn plötzlich: »Sag mal... was wolltest du eigentlich ausgerechnet in Peking?«

»Ich war wegen einer *Mutant*in da«, eröffnete Rhodan ihm düster. »Einer neunjährigen Telekinetin.«

*

Die Frau, die mit ungelenk wirkenden Schritten sein Büro betrat, konnte nicht sehr viel größer als einsechzig sein. Sie war nach herkömmlichen Schönheitsidealen sehr häßlich, doch gerade diese Tatsache war es, die Perry Rhodan bewogen hatte, sie in die Terranische Residenz zu bitten.

»Mein Name ist Moharion Mawrey«, stellte sich die Frau mit rauh klingender Stimme vor.

»Das ist mir bekannt«, antwortete er freundlich. »Ich bin Perry Rhodan. Darf ich dir ein Getränk bringen lassen? - Bitte nimm Platz, Moharion!« Er deutete auf einen Sessel vor seinem Schreibtisch.

Doch die Frau stellte sich ans Fenster und sagte reserviert: »Wenn es dir nichts ausmacht... Ich ziehe es vor, stehen zu bleiben. Und ich habe keinen Durst.«

Moharion Mawrey starrte ihn mit einem intensiven Blick aus schwarzen Augen an, unter buschigen Augenbrauen hervor.

Auf den ersten Blick war nicht zu entscheiden, ob sie wirklich eine Terranerin war oder nicht. Auf ihrem Rücken trug sie einen ausgewachsenen Buckel, so groß wie ein Fußball, und entsprechend ungewohnt wirkte ihr Bewegungsablauf. Terraner hatten zahllose Planeten besiedelt, der Buckel konnte durchaus ein Merkmal einer Anpassung an fremdartige Umwelteinflüsse sein. In diesem Fall wußte Rhodan jedoch, daß der Buckel eine echte Verwachsung war.

»Kommen wir gleich zur Sache. Ich habe dich aufgrund deiner Ausbildung und deiner beruflichen Erfolge zu mir gebeten. Die terranische Regierung benötigt eine Kosmopsychologin.«

Mawrey sagte mißtrauisch: »Es gibt Kosmopsychologen wie Sand am Meer.«

»Das ist richtig. In diesem Fall benötige ich jedoch aus zwingenden Gründen eine Person, die mit einer gewissen... nun, die mit einer *Außenseiterrolle* vertraut ist.«

Rhodan beobachtete Moharion Mawrey sehr genau, ihm entging keineswegs das Zucken ihrer Augenbrauen, die plötzlich versteifte Körperhaltung.

»Du meinst, du hast mich wegen meines *Buckels* gerufen, Rhodan?« fragte sie ungläubig.

»Ja.«

»Über diese zwingenden Gründe möchte ich mehr erfahren.«

Moharion Mawrey gab sich einen sichtbaren Ruck, dann wandte sie sich vom Fenster ab und nahm in dem angebotenen Sessel Platz. Rhodan orderte kommentarlos Tee und Wasser.

»Seit einiger Zeit hat die LFT wachsende Probleme mit der Mutantenfrage. Ich setze voraus, daß du ausreichend mit dem Thema vertraut bist, Moharion. Die Anzahl der psibegabten Personen in der Liga liegt derzeit bei zwanzig- bis dreißigtausend. Eine Dunkelziffer ist bereits eingerechnet. Die Statistiker der Residenz sagen jedoch voraus, daß die Zahl in den kommenden Jahren auf sechzig- bis achtzigtausend Menschen anwachsen wird. Bei den meisten Mutanten - wir müssen sie so nennen - handelt es sich um Kinder und Jugendliche. Bereits jetzt beobachten wir jedoch Tendenzen, daß die Bevölkerung die neuen Mutanten fürchtet.«

»Was durchaus verständlich ist«, ergänzte die bucklige Terranerin. »Heranwachsende verfügen auf einmal über gefährliche Fähigkeiten. Wie erklärt man einem sechsjährigen Teleporter, daß er nicht teleportieren darf?«

Rhodan goß sich einen Tee ein. Statt an der heißen Flüssigkeit zu nippen, beobachtete er die aufsteigenden Dampfwolken.

»Achtzigtausend Kinder, die mit einemmal eine Bedrohung für die Allgemeinheit darstellen... Das ist sozialer Sprengstoff. Vielleicht werden es bald hunderttausend oder in zwanzig Jahren eine Million. - Aber es sind *unsere* Kinder, Moharion, und wird dürfen sie nicht ausgrenzen, nur weil sie anders sind. Wir müssen uns um diese jungen Mutanten kümmern. Ich habe daher beschlossen, ein neues Ministerium zu schaffen. Ich habe die Absicht, einen Residenz-Beauftragten oder auch Residenz-Minister für Mutantenfragen zu ernennen. Ein neues Regierungsmitglied, wenn du so willst.«

Moharion Mawrey benötigte ein paar Sekunden, bis sie seine Andeutung in vollem Umfang erfaßte.

Sie griff nach der Tasse Tee, die Rhodan eigentlich sich selbst eingeschenkt hatte, und nahm einen hastigen Schluck.

»Deine Qualifikations-Akte liest sich bestechend«, sagte er. »Deine beruflichen Erfolge sprechen für sich...«

»...und der Buckel?«

»Ich benötige eine Person, die das Gefühl aus eigenem Erleben kennt, *anders* zu sein. Allerdings bist du keine Mutantin. Ich sehe in dir eine ideale Mittlerin zwischen beiden Welten, Moharion.«

»Handeln, bevor es zu spät ist«, murmelte die bucklige Terranerin nachdenklich. »Ja, ich verstehe.«

»Wann bist du abkömmlich?«

»Ab sofort - wenn die Notwendigkeit besteht.«

»Ich halte es für richtig, diese Entscheidung dir zu überlassen«, warnte Rhodan nicht ohne eine gewisse Spannung.

Moharion Mawrey sagte bestimmt: »In diesem Fall nehme ich meine Arbeit noch heute auf.«

Rhodan erhob sich von seinem Sessel und reichte Moharion Mawrey zufrieden die Hand: »Ich freue mich auf die Zusammenarbeit. Der Erste Terraner Maurenzi Curtiz wird in den kommenden Tagen deine öffentliche Verteidigung als Residenz-Ministerin vornehmen.«

Mawrey zuckte zusammen. »Läßt sich das auch umgehen? - Ich meine...«

»Leider nein«, erklärte Rhodan bedauernd. »Die Terraner müssen wissen, daß die Regierung ihre Probleme ernst nimmt und tätig wird.«

Moharion Mawrey starrte ihn aus irgendeinem Grund gerade an.

»Du hast ein *persönliches* Motiv, Rhodan«, unterstellte sie ihm. »Ist es so? Diese Mutantenfrage betrifft auch *dich*.«

»Ich werde dir darauf keine Antwort geben«, entgegnete er abweisend.

Die kleine Terranerin nickte, sie senkte den Kopf und verließ Rhodans Büro, so tief in Gedanken versunken, daß er den Eindruck hatte, für Moharion Mawrey mit einemal nicht mehr zu existieren.

Rhodan ließ sich erschöpft in den Sessel fallen. Er nahm den Holowürfel zur Hand, der auf seinem Schreibtisch stand, und vor seinen Augen flackerte das Bildnis der dunkelhaarigen Frau auf, mit einem neugeborenen Baby im Arm, auf einem blauen Sessel in einer Raumschiffskabine.

Mondra Diamond war auf dem Planeten Horrikos geboren. Ausgerechnet Horrikos, überlegte er bitter. Der Ursprung der Monochrom-Mutanten.

Perry Rhodan konnte sich denken, daß sein verlorener Sohn Delorian ebenfalls ein Mutant sein mußte.

*

»Was wir in diesen Monaten erleben«, dozierte der Wissenschaftler mit der Glatze und den vorstehenden Zähnen, »ist der Anfang vom Ende. Stützpunkt Troubadour war der erste einer langen Reihe. Das syntronische Zeitalter ist im Grunde vorbei.«

Tautmo Aagenfelt verzog sein grobporiges Gesicht zu einem schiefen Grinsen.

»Jeder einzelne Großrechner in der Milchstraße funktioniert syntronisch, von NATHAN auf dem Mond bis zu FÜRST ROGER auf Olymp. Neuere Konstruktionen werden mittlerweile in Hybridbauweise ausgeführt, wie LAOTSE in der Terranischen Residenz. Aber alle Schlacht- und Handelsraumer da draußen, all die älteren Rechner sind vollsyntronisch. Sie können alle mit einem geeigneten KorraVir angegriffen werden.«

»Was den Einsatz von bewaffneten Raumschiffen witzlos macht«, bemerkte Reginald Bull, der Residenz-Minister für Liga-Verteidigung, in einem grimmigen Tonfall.

»Wie sehen denn die Konsequenzen aus, Tautmo?« erkundigte sich Rhodan.

»Wir rüsten in so kurzer Zeit wie möglich so viele Raumschiffe wie möglich auf positronische Funktion um. Positroniken sind technisch rückständig, und sie rechnen für heutige Verhältnisse bemitleidenswert langsam. Aber sie sind durch KorraVir nicht angreifbar.«

»Hindert uns irgendwer?« fragte Reginald Bull unternehmungslustig. »Also fangen wir an!«

»Uns hindern ökonomische Faktoren«, belehrte Aagenfelt ihn.

»So? Das möchte ich mal hören, welche ökonomischen Mängel die LFT handlungsunfähig machen.«

Der Wissenschaftler machte sich in seinem Sessel klein; er fühlte sich anscheinend von Bull persönlich angegriffen. Aagenfelt war im wesentlichen der Feigling von früher, erkannte Rhodan. Trotz aller Trainingseinheiten und psychologischen Schulungen.

»Ich habe errechnen lassen«, meinte Aagenfelt, »welcher Bedarf an Positronik-Chips in der LFT vorhanden ist, wenn wir nur die wichtigsten Schiffe, die größten Rechner und die Schlüsselindustrien bedienen. Die Zahl war so unglaublich, daß...«

Aagenfelt unterbrach sich, dann starrte er Rhodan und Bull mit aufkeimendem Trotz an. »Unsere Kapazitäten reichen nicht einmal aus, die Schiffsneubauten der Liga mit Positronik-Chips zu versorgen. *Nicht mal das!* Die LFT verfügt derzeit über zwei größere Industriekomplexe, die P-Chips herstellen. Der kleinere davon ist Olymp, im System von Boscyks Stern. Der zweite, größere befindet sich im Hayok-Sternenarchipel. Hayok ist ein bislang unbedeutender Sternhaufen zwischen Terra und Arkon. 9220 Lichtjahre entfernt, am Rand der LFT, mit uns nur locker assoziiert.«

Rhodan schnitt Aagenfelt mit einer Geste das Wort ab.

»Wir müssen völlig neue Industrien aus dem Boden stampfen«, faßte er zusammen »Tautmo, wir danken dir für deine wertvollen Hinweise.«

»Je schneller, desto besser«, fügte Aagenfelt erleichtert hinzu, mit einem unsicheren Seitenblick auf Reginald Bull.

Rhodan wartete, bis die beiden Männer sein Büro verlassen hatten. Bull hatte genug zu tun, die Flotte der LFT zu organisieren, darunter den Neubau der frisch in Auftrag gegebenen Kugelraumer der *ENTDECKER-Klasse*.

Und Aagenfelt war bestens in seinen Labors aufgehoben, wo er den Anfeindungen der Wirklichkeit entfliehen konnte.

»LAOTSE!« sprach Rhodan laut. »Ich benötige Datenmaterial zum Thema Positronik-Produktionsstätten.«

Über seinem Schreibtisch flackerte eine Batterie von Hologrammen auf. LAOTSE konnte sämtliche Daten liefern, die er benötigte. Das Problem war nur, die *richtigen* Fragen zu stellen. Eine Liga Freier Terraner, die aus derzeit mehr als tausend Systemen, mehr als zweitausend Planeten und einer Vielzahl heterogen strukturierter Völker bestand, jedes abhängig vom eigenen Lokalkolorit, war praktisch unregierbar. Rhodans Arbeitstag hätte eine Woche dauern können statt zwanzig Stunden, und er hätte noch immer nicht mehr abgearbeitet als die Spitze eines mächtigen, nicht mehr zu erfassenden Eisbergs.

Rhodan schüttelte den Kopf, ohne es zu bemerken. »Gib mir Balkendiagramme!« bestimmte er knapp. »Nur die wichtigsten Planeten.«

Olymp schien ihm auf den ersten Blick vernachlässigbar. Dort wurde für Forschungszwecke produziert, nicht für industriellen Bedarf.

Die sieben technisierten Planeten des Hayok-Sternenarchipels lieferten Bausteine für das technische Ultra-Lowcost-Segment, teilweise für die umliegenden LFT-Systeme, teilweise für unterentwickelte Welten im Randbereich des Kristallimperiums. Positronik-Chips waren bis vor kurzem Technologie von »gestern« gewesen, die man auf modernen Welten nicht brauchte.

Rhodan ließ sich die totalen Lieferzahlen der abgelaufenen zwei Monate vorlegen.

Mehr als siebzig Prozent der Produktion war von Hayok an das *Kristallimperium* gegangen; was einer Steigerung um das Zehnfache entsprach.

»Das kann doch nicht wahr sein...«, schimpfte er fassungslos. »Bostich kauft unsere Chips weg, und niemandem fällt es auf!«

Nötiger denn je hätte er Homer G. Adams gebraucht, den Finanzexperten. Aber wenn Adams es für richtig hielt, in dieser schweren Stunde der Liga durch Abwesenheit zu glänzen, konnte er nichts daran ändern.

Rhodan ließ alle Stellen der LFT wirken, vom Geheimdienst angefangen bis hin zu allen wirtschaftlichen Instanzen, und ließ so sämtliche Chip-Lieferungen an das Kristallimperium stoppen. Die fälligen Konventionalstrafen mußten bezahlt werden. Der tatsächliche Wert von P-Chips würde ins Unermeßliche schnellen, sobald die Milchstraße sich ihrer Lage bewußt wurde.

Die Produktion im Hayok-Sternenarchipel mußte mit allen Mitteln, unter Einsatz sämtlicher Ressourcen auf den höchsten möglichen Ausstoß gesteigert werden. Rhodan setzte voraus, daß sich Hayok in den kommenden Jahren zu einem führenden Wirtschaftszentrum der Liga entfalten würde.

Parallel ließ er die Produktion auf Olymp in vernünftige Bahnen lenken.

Zusätzliche P-Fabriken sollten innerhalb der nächsten Monate auf Dutzenden Welten der Liga errichtet werden; kein leichter Schritt, denn das positronische Zeitalter war in der Milchstraße seit tausend Jahren vorbei.

Der Terraner stand von seinem Schreibtisch auf und starrte aus dem Fenster. Die Wolkentürme einer anrückenden Schlechtwetterfront formten sich zu einem riesenhaften Schmetterling, der auf einen wattespeienden Drachen traf und zu formlosem Kumulus zerbarst.

Was Rhodan wirklich Sorge bereitete, das war Imperator Bostich.

Arkon wuchs mit rasender Geschwindigkeit. Die Milchstraße stand an der Schwelle zu tiefgreifenden Veränderungen.

Beste Aussichten für einen expansionistisch denkenden Staatsmann wie Bostich: Rhodan fürchtete, daß der Imperator sich einen Platz in den Büchern der Geschichte sichern wollte. Arkons kürzlich eingeleiteter Aufstieg war noch lange nicht an seinem Ende angelangt.

»Warum sollte Bostich wohl aufhören?« murmelte Rhodan zu sich selbst. »Ausgerechnet jetzt?«

*

Moharion Mawrey hatte niemals in ihrem Leben Erfahrungen mit Mutanten gesammelt. Das Schwergewicht ihrer Tätigkeit legte sie auf den persönlichen Kontakt.

Ihr erster Klient war ein dreizehnjähriger Telepath aus Barcelona, zugezogen aus dem System von Boscyks Stern; ein junger Außenseiter, der soeben in die Pubertät gekommen war. Die Mädchen seiner Schule weigerten sich, mit dem Jungen Kontakt zu haben. Sie warfen ihm vor, ihre Gedanken zu lesen - und lagen nach Mawreys Ansicht mit dieser Unterstellung absolut richtig.

In einer Kleinstadt in Schottland häuften sich Diebstähle, und die Einwohner waren davon überzeugt, daß nur ein Teleporter die syntronischen Sicherheitssperren überwinden konnte. Pech für die einzige Teleporterin der Gegend, ein siebzehnjähriges Mädchen.

Nachbarskinder verprügelten einen Jungen, der verdächtigt wurde, ein Suggestor zu sein.

Auf dem Mond öffnete ein vierjähriger Telekinet mittels seiner Parafähigkeit mehrere Sicherheitsschotten. Ein tödlicher Druckverlust konnte lediglich durch das Eingreifen der lunaren Großsyntronik NATHAN verhindert werden.

Eine Gemeinde aus dem Südpazifik forderte die Regierung auf, den Monochrom-Mutanten die kritischen Gehirnsektoren chirurgisch veröden zu lassen, am besten pränatal, noch im Mutterleib. Alle Gemeindemitglieder hatten unterschrieben, 1660 Personen. Moharion Mawrey fand heraus, daß eine dreijährige Teleporterin auf das Meer hinausgesprungen und dort ertrunken war und daß die Gemeinde sich in tiefer Trauer befand.

Andere Forderungen hörten sich schlimmer an.

Eine Bürgerinitiative forderte, Monochrom-Mutanten auf spezielle Mutantenmonde zu deportieren. Schulen und öffentliche Gebäude sollten mit Anti-Psi-Fallen auszustattet werden - die den Nachteil hatten, im Einzelfall tödlich zu wirken.

Terra war nicht bereit für eine Mutantenschwemme.

Monochrom-Mutanten waren immer noch Kinder, Jugendliche, heranwachsende Terraner, und sie verdienten eine würdevolle Behandlung, die ein charakterliches Reifen ermöglichte. Auf der anderen Seite erschien der Anspruch der Liga-Bürger auf Schutz berechtigt.

Lange Zeit fand die Liga-Beauftragte keine Lösung, die den sozialen Zündstoff minderte.

Mawrey entwickelte sich zum meistkritisierten Mitglied der Regierung. Doch der Terranische Resident Perry Rhodan hielt unerschütterlich an der Buckligen fest.

Am Ende war es ein Zufall, der den ersehnten Ansatz lieferte. Von Camelot kamen Wissenschaftler auf die Erde, die über wertvolle Erfahrung mit sogenannten Anti-Psi-Reflektornetzen verfügten - einer Defensivwaffe gegen Psi-Angriffe, die aus der Galaxis Algion stammte.

Die Wissenschaftler der Residenz entwickelten auf dieser Grundlage die *PsIso-Netze*.

PsIso stand für »Psi-Isolation«, und Moharion Mawrey hatte bald Gelegenheit, im Kontakt mit terranischen Monochrom-Mutanten eines jener praktisch unsichtbaren, im Haar getragenen Netze

auszuprobieren. Mehrere jugendliche Mutanten bestätigten, ihr Geist sei auf parapsychischem Weg weder erfaßbar noch beeinflubar.

»Ich halte es für richtig, die PsIso-Netze in Großserie zu produzieren«, setzte sie Perry Rhodan auseinander. »Bei vernünftiger Kalkulation wird ein Netz zu Anfang sechzig Galax kosten. Die LFT-Regierung sollte jedoch jedes produzierte Netz mit einem hohen Betrag subventionieren. Es kommt darauf an, daß jeder LFT-Bürger sich im Laden an der Ecke oder per Rohrpost ein PsIso-Netz besorgen kann. Den Leuten muß das Gefühl vermittelt werden, daß sie für wenig Geld problemlos Schutz erwerben.«

»Welchen Endverkaufspreis hast du im Auge?«

»Fünf Galax«, sagte sie strikt.

Rhodan starrte sie einen Moment lang überrascht an. »Du willst jedes Netz mit 55 Galax subventionieren?«

»Ja. Ich rechne damit, daß wir in der Anfangsphase bis zu hundert Millionen Netze verkaufen. Später wird die Subvention geringer ausfallen, weil die Fabriken sich amortisieren und sie Milliarden Netze herstellen können.«

Rhodan lachte leise, als wolle er nicht glauben, was sie vorschlug.

»Erhalte ich die Befugnis, diese Haushaltsmittel auszugeben?« wollte Moharion Mawrey hartnäckig wissen.

»Weißt du, wieviel wir derzeit in den Aufbau einer positronischen Industrie stecken?«

»Ich nehme an, daß das eine rhetorische Frage ist, Rhodan...«

Der terranische Resident starrte aus dem Fenster seines Büros über die unendlich scheinende urbane Landschaft der Stadt Terrania hinweg.

Dann sagte er tonlos: »Die Mutantenfrage gehört zu den zentralen gesellschaftlichen Problemen der Liga. Wir treiben alle Mittel auf, die du für notwendig hältst. Solange der Etat es hergibt.«

Moharion Mawrey nickte zufrieden. »Ich werde die Massenfertigung unverzüglich in Auftrag geben.«

Die Strategie der Residenz-Ministerin erwies sich als richtig, noch im selben Monat. Am Erstverkaufstag der PsIso-Netze war das Kontingent innerhalb weniger Stunden vergriffen.

In den kommenden Tagen setzte ein absoluter Run auf die Haarnetze ein. Die Nachfrage spiegelte ein erstaunliches Vertrauen in die PsIso-Netze wider.

Ältere Monochrom-Mutanten versuchten, sich die Netze selber aufzusetzen; in der Absicht, ihre Psi-Fähigkeit auf unproblematische Weise abzuschirmen. Doch keiner der Mutanten vertrug das Netz. Moharion Mawrey wurde von schweren gesundheitlichen Schäden berichtet, in einem Fall sollte durch Gebrauch eines PsIso-Netzes der Tod eingetreten sein.

Es waren törichte Versuche, Verzweiflungsakte, die sie unterbinden ließ.

Die Entspannung der Lage verschaffte Mawrey den Spielraum, eine zweite wichtige Initiative in Angriff zu nehmen.

Analog zur Schulpflicht terranischer Kinder führte Mawrey die separate Schulpflicht für Monochrom-Mutanten ein. Die Residenz-Ministerin ließ ein Netz von *Mutantenschulen* errichten. Der Grundgedanke war, spezielle Schulen in erträglicher Entfernung zum Elternhaus zu schaffen, allesamt mit Transmitterverbindung ausgestattet.

Einhundert Schulen entstanden allein auf der Erde, im Verlauf von zwei Jahren kamen weitere neunhundert Schulen auf den Welten der Liga hinzu.

Die bevölkerungsreichen Industrieplaneten galten mit dieser Anzahl als versorgt. Monochrom-Mutanten, die auf sogenannten Hinterwäldler-Welten geboren wurden, mußten nach wie vor ihre Heimat verlassen, doch das war ein Umstand, den Moharion Mawrey nicht ändern konnte.

Mutantenschulen hatten die bestmögliche Integration für Kinder und Jugendliche anzubieten, so der Grundsatz.

Als Vorreiter galt die Mutantenschule Fellmer Lloyd. In der Lloyd-Schule waren einige der fähigsten und seltsamsten Mutanten untergebracht. Moharion Mawrey übernahm persönlich die Leitung der Schule, denn die Ziele, mit denen sie ihre Arbeit angetreten hatte, schienen zu diesem Zeitpunkt erreicht zu sein.

Eines Tages ergab sich jedoch ein Problem, das nicht so einfach zu lösen war.

Auslöser war ein Mutant namens *Trim Marath*, ein Junge vom Planeten Yorname - unter den Talenten der Lloyd-Schule vielleicht das seltsamste.

*

Die Mutantenschule Fellmer Lloyd befand sich in Terranias Westen, in einem Ballungsgebiet, das sich um einen chaotisch unaufgeräumten Marktplatz namens Forum Andromeda gruppierte. Die dreißig Kilometer entfernte Residenz war in ihrer himmelstürmenden Eleganz von diesem Ort deutlich erkennbar.

Mawrey hatte das Grundstück mit Berechnung ausgewählt. Das Gelände der Lloyd-Schule - nach einem berühmten Mutanten der Vergangenheit benannt - war riesengroß und von außen nicht einsehbar. Der dichte Publikumsverkehr am Forum ließ Mutanten und Bevölkerung keine Möglichkeit, einander aus dem Weg zu gehen - auch das ein wichtiger Gesichtspunkt.

Trim Marath galt als das Nesthäkchen der Schule.

Er war der kleinste von allen und wies zugleich die stärksten Psi-Werte auf, die an einem Monochrom-Mutanten jemals gemessen worden waren.

Auf der anderen Seite besaß Marath keinerlei konkrete Parafähigkeit. Er war auf den ersten Blick ein normaler Junge, der in sein Elternhaus gehörte, nicht in eine Mutantenschule. Auf der anderen Seite verfügte er über ein so beängstigendes Potential, daß Mawrey hoffte, es möge nicht irgendwann hervorbrechen, über sie kommen und sie alle vernichten.

Der Junge schien ein ungeschliffenes Juwel zu sein, eine brachliegende Kostbarkeit.

Bis zu jenem Tag, an dem Marath zum ersten Mal auffällig wurde: Moharion Mawrey hätte einiges darum gegeben, wäre es nicht ausgerechnet *in dieser Weise* geschehen.

Auf dem Rückweg vom Forum Andromeda in die Lloyd-Schule erlitt Trim Marath einen lebensbedrohlichen Zusammenbruch.

Der Junge starb nicht und erlitt keine gesundheitlichen Schäden. Im Gegenteil, der Zusammenbruch entpuppte sich als das äußere Anzeichen eines mentalen *Kontaktes*. Marath beschrieb den Vorgang hinterher als innere Explosion, einen universellen Urknall, der seinen Geist zerfetzte und die Atome in die auseinanderstrebende Materie einer neugeborenen Schöpfung verwandelte.

Doch es war eine dunkle Materie. Ein Stoff, der kein Licht in den Kosmos trug, sondern nur einen alles verschlingenden Hunger.

Trim Marath behauptete, er habe soeben eine unfreiwillige Begegnung erlitten, einen Kontakt mit einer Wesenheit namens *Morkhero Seelenquell*. Mawrey spürte die tiefe Furcht, die Trim Marath innerlich beben ließ. In seinen großen braunen Augen stand ein kaum zu unterdrückendes Entsetzen, das ihr Mitleid weckte.

Dieser Junge log nicht. Das wußte sie genau.

»Morkhero ist eine zutiefst bössartige Wesenheit«, berichtete der Junge düster, als er aus dem Koma erwachte. »Ich habe Morkheros Geburt gesehen. Er ist noch nicht sehr stark, aber ich befürchte, daß er in jeder Sekunde stärker wird. Er wird... Morkhero wird uns verschlingen, Moharion. Ich weiß, wie dumm das klingt. Aber ich habe furchtbare Angst vor ihm.«

»Ist Morkhero ein Mensch? Einer von euch Mutanten?«

»Nein! Er ist mit keinem Wesen zu vergleichen, das wir kennen.«

»Wo befindet sich Morkhero Seelenquell?«

Trim Marath zuckte hilflos mit den Achseln. »Irgendwo in der Milchstraße. Vielleicht ganz nahe, vielleicht sehr fern.«

Mawrey war weit davon entfernt, Trim Marath nicht ernst zu nehmen. Auf der anderen Seite, wer lieferte die Garantie, daß der Junge sich den Vorgang nicht eingebildet hatte?

Moharion Mawrey trat in den Garten der Lloyd-Schule hinaus. Sie blickte ratlos zur Solaren Residenz empor, die sich im Licht der untergehenden Sonne als rötlich angestrahlte, riesenhafte Orchidee aus Glas und Terrastahl präsentierte, als ein mythischer Wächter über das Schicksal der Stadt Terrania.

Sie fing zu frösteln an und zog den Kragen ihrer Jacke enger.

Irgendwo in der Galaxis erwuchs möglicherweise eine ernste Bedrohung für die Erde, wenn Marath recht hatte. - *Wenn.*

Terra trieb in eine ernste Krise, eine Auseinandersetzung mit dem mächtigen Kristallimperium, und im galaktischen Äther lag eine grauenvolle Unsicherheit. Würde es irgendwann Krieg geben?

Mit diesem Morkhero Seelenquell konnte sie Perry Rhodan erst kommen, wenn sie mehr in Händen hielt als das Gerede eines dreizehnjährigen Monochrom-Mutanten.

*

Er hörte den Mann aus Metall klagen: »Ich dachte schon, du kommst niemals mehr in dein Haus zurück.«

»Mein Platz ist in der Residenz«, erwiderte Rhodan matt. »Als Thoregon entstand, sah alles nach einer wunderbaren Zukunft für die Milchstraße aus. Und heute? Es existieren gute Gründe, vor der Zukunft wieder Angst zu haben.«

Der Mann aus Metall tastete Rhodan mit einem langen, intensiven Blick geradezu ab. »Ich will mit dir nicht über die Zukunft sprechen, Rhodan. Heute habe ich Nachrichten aus der Vergangenheit für dich.«

Online
Edition

Perry Rhodan

Roman Nr. 2000 • ES • von Robert Feldhoff / Ernst Vlcek

VIII. Kosmisches Kaleidoskop

Das Raumschiff, das sich auf dem Weg nach Laxaron befand, transportierte nur einen Insassen. Es handelte sich um ein großgewachsenes Wesen von humanoider Statur, mit zwei kräftigen Armen und Beinen, mit fünffingrigen Händen und fünfzehigen Füßen. Sein Kopf war eiförmig, und sein dunkles, lederartiges Gesicht mit dem edlen Schnitt war völlig haarlos. Der Körper dagegen wies einen dichten Haarwuchs auf. Über seinen nackten Leib waren mehrere Gurte geschnallt, deren Boxen verschiedene Ausrüstungsgegenstände enthielten.

Der Fremde hatte offensichtlich den Auftrag, mit Hilfe der Nocturnen Kontakt zu ES aufzunehmen. Ahn-Visperon wußte nicht, auf welche Weise ES das herausfand, angesichts der riesigen Entfernung. Aber dem Wanderer standen Mittel zur Verfügung, von denen er keine Ahnung hatte.

»Ich möchte noch einmal deine Dienste in Anspruch nehmen«, sprach ES zu seinem Boten. »Du wirst nach Laxaron gehen und mit diesem Wesen sprechen.«

Ahn-Visperon unternahm die Reise in einem asymmetrisch geformten Raumschiff mit unzähligen Auswüchsen, es kam aus dem Fundus der Superintelligenz. Als Begleiter gab ES ihm eines jener humanoiden Kunstwesen mit, die halb organisch und halb robotisch waren und die der Wanderer nach den fernen Nachkommen der Haarigen vom Asylplaneten geformt hatte - genauer gesagt: *wie sie in vier Millionen Jahren einmal aussehen würden.*

Ahn-Visperon erkannte plötzlich die Parallele zu dem fremden Besucher.

Auch *er* war in der Gestalt eines fiktiven Humanoiden unterwegs. Nur daß der Fremde mit dem eiförmigen Kopf die Körperbehaarung einer frühen Entwicklungsstufe besaß.

550.000 Lichtjahre kosteten nicht sehr viel Zeit.

Am Ende eines langen Hyperraumsprungs tauchte das kleine Raumschiff in den Normalraum zurück, in der nur 7000 Lichtjahre durchmessenden Galaxis Laxaron.

Von der ersten Minute an umgab ein Schwarm aus hunderttausend jungen Nocturnen das Schiff. Stakkatoartige Hyperimpulse brachen über Ahn und seinen Begleiter herein, für herkömmliche Raumschiffe eine tödliche Gefahr.

Membranwesen aus fünfdimensional schwingendem Quarz, dachte Ahn nicht ohne Wehmut. *Was für majestätische Erscheinungen sie sind!* Mit glühender Sehnsucht beneidete er die jungen Beherrscher des Weltalls.

»Vergißt du unseren Auftrag?« ließ sich der halbrobotische Begleiter, den ES ihm mitgegeben hatte, mit tadelnder Stimme vernehmen.

»Ich... Nein.«

Der Bote von ES strahlte Passagesymbole ab, die von den Wesen empfangen werden konnten. Es gelang ihm nach kurzer Zeit, die Instinkthandler friedlich zu stimmen.

Unbehelligt stieß das Raumschiff tiefer in die Kleingalaxis Laxaron vor. Ihre Ortergeräte führten sie mit unfehlbarer Sicherheit ins System einer roten Riesensonne. Der Besucher hatte an einem mondkleinen Trabanten Station gemacht. Zahlreiche Nocturnenstöcke hatten sich an diesem Ort niedergelassen, der geringen Schwerkraft wegen; und als der wichtigste von allen galt der *Weise von Laxaron*, der bereits vor zehn Millionen Jahren entstanden war, bald nach der Metamorphose des Wanderers zur

Superintelligenz.

Ahn-Visperon funkte das fremde Schiff an. Er gab sich als Boten von ES zu erkennen.

Die Antwort des rätselhaften Besuchers ließ nicht lange auf sich warten: »Ich bin Sirku, ein Bewußtseinssplitter der Superintelligenz Nisaaru«, erklärte der Fremde, »und ich habe von meinem Auftraggeber eine Botschaft für ES zu überbringen.«

»Welche Botschaft ist das?«

Das teilweise behaarte Wesen auf der anderen Seite lächelte in der Art der Humanoiden. »Ich ziehe eine direkte Konversation diesem Funkgespräch vor.«

Ahn-Visperon deutete eine nervöse Verneigung an. »Du bist mir willkommen. Wenn ich hiermit eine Einladung aussprechen darf...?«

Die beiden Gesandten der Entitäten trafen sich an Bord von ES' Robotschiff.

Bevor der Bote jedoch an sein Pendant ein einziges Wort richten konnte, materialisierte eine vertraute Erscheinung an Bord des Schiffes: eine energetische Kugel mit spiralförmigem Muster.

Die Kugel ballte sich zu einer ellipsoiden Form, mit dem für die Superintelligenz ES typischen Gelächter, und hüllte die Manifestation des Vojariden völlig ein.

»Ich soll die Nachricht überbringen«, begann Sirku unvermittelt, »daß Nisaaru Besuch von einem Helioten bekommen hat. Nisaaru wurde die Entscheidungsfrage gestellt, und Nisaaru hat ohne Zögern seine Beteiligung an Thoregon zugesagt. - Ich bin hier, um zu erfahren, wie ES sich entschieden hat.«

»Hat der Heliote es Nisaaru denn nicht verraten, Sirku?« fragte der Wanderer durch Ahn-Visperons Mundwerkzeuge.

»Nein.«

ES stieß noch einmal das typische, scheinbar grundlose Gelächter aus.

»Weiß man mittlerweile, wer die vier anderen Teilnehmer sind?« fragte der Wanderer, statt eine Antwort zu geben.

»Ich weiß nur, daß sich eine Superintelligenz Thoregon angeschlossen hat, die der Heliote als *Wechselbalg* bezeichnete. Und ich hoffe, einen Kommentar von dir mitnehmen zu können.«

Aber ES sagte kein einziges Wort mehr. Der Gesandte der Nisaaru wartete eine Stunde lang, dann drehte er sich um, verließ das Robotschiff schweigend und wechselte in seinen eigenen Raumer über. Wenige Minuten später war er abgeflogen.

Die energetische Erscheinung löste sich von Ahn-Visperon.

»Für dich ist hier Endstation, Ahn«, hörte er ES sprechen. »Ich danke dir für deine wertvollen Dienste, doch jetzt möchte ich dich mit der Erfüllung deiner geheimsten Sehnsüchte belohnen.«

Ahn-Visperon machte mit einemmal eine wundersame Verwandlung durch.

Die Manifestation wurde aus dem Schiff in das Weltall hinausgeschleudert, bevor er noch reagieren konnte, bevor der Gedanke seinen Geist erreichte.

Die Melange aus Seele und Vitalenergie, die in der Kälte des Weltraums zu sich kam, formte sich zu einem jungen Nocturnen.

Ein Schwarm zog vorbei und nahm das Neugeborene ohne ein denkendes Bewußtsein mit sich fort. In unbändiger Lebenslust durchwanderte das Wesen, das einst Ahn-Visperon gewesen war, mit anderen seiner Art die Kleingalaxis. Die Erinnerung an seine frühere Existenz kehrte nur allmählich zurück, nach Jahrtausenden im Rausch. Als er eine Größe von 40 Metern erreichte, trat ein Teil seiner selbst in die Schwarmphase ein, als junger, ungestümer Nocturne ohne Wissen. Der andere Teil, der Träger allen Wissens, fand wohlverdiente Ruhe bei einem der Nocturnenstöcke.

Ahn-Visperon wurde ein Teil des Weisen von Laxaron.

Unsterblich.

Wie der Wanderer.

*

ES lernte die Superintelligenz Wechselbalg kennen, deren Machtzentrum in der Galaxis Plantagoo lag, 26,5 Millionen Lichtjahre von der Großen Galaxis entfernt. Bald darauf stellte sich ein vierter Teilnehmer

an Thoregon ein: der Stern von Baikolt, dessen Mächtigkeitsballung sich um die Galaxis Gorhoon gruppierte, in 14 Millionen Lichtjahren Entfernung zu ES.

Nun waren sie bereits zu viert. Zwei weitere Kandidaten, die den Sprung auf die Stufe der Superintelligenzen noch nicht vollzogen hatten, standen auf der Wunschliste des Helioten. Thoregon schien nicht weit von seinen ersten Schritten entfernt zu stehen.

Aber noch existierte die Chance, einen weiteren Kandidaten ins Spiel zu bringen. ES dachte an ESTARTU, zum ersten Mal seit Jahrhunderttausenden.

Das Verhältnis zwischen Bruder und Schwester hatte sich normalisiert, nach drei Millionen Ewigkeiten, und die ehemalige Schwester hatte in 40 Millionen Lichtjahren Entfernung eine eigene Mächtigkeitsballung gegründet.

ES begab sich nach Etustar, ESTARTUS Sitz im Dunklen Himmel, der Überlappungszone einer Zwillingsgalaxis. Auf der paradiesischen Wasserwelt existierte eine einzige größere Landmasse, die von einem dichten Pflanzenteppich bedeckt war. In den Pflanzen hatte ESTARTU sich manifestiert. Die Pflanzen taten es allen Besuchern kund, und sie wisperten es auch ES zu: *Ich bin ESTARTU*.

»Du hast dir eine wunderbare Oase der Glückseligkeit geschaffen«, sprach ES anerkennend zur Schwester, die sich ihm in keiner bestimmten Gestalt zeigte. »Aber es gibt hier überhaupt keine Schmetterlinge. Denkst du manchmal noch daran?«

»Ich habe endlich Frieden gefunden und mich von den Fesseln der Vergangenheit befreit«, versetzte ESTARTU. »Ich besitze den Status einer treuen Dienerin der Kosmokraten, und den werde ich beibehalten. Dadurch empfinde ich Glück. Ich habe die Schmetterlinge vergessen.«

»Auch ich genieße das Vertrauen der Kosmokraten«, behauptete ES. »Unlängst erhielt ich eine Sendung des Kosmokraten Tyrik. Sie bestand aus zwei neutralen Zellaktivatoren, die körperlichen Sterblichen zu relativer Unsterblichkeit verhelfen können. Deren Verwendungszweck ist mir bis jetzt leider noch unbekannt, aber ich erachte diese Geste als Vertrauensbeweis.«

»Dann solltest du nichts unternehmen, um dieses Vertrauen zu mißbrauchen, Bruder«, mahnte ESTARTU eindringlich, so als kenne sie bereits den Grund des Besuchs.

»Manchmal muß man seinem Gewissen gehorchen und gegen jene handeln, die einem scheinbar wohlgesinnt sind«, antwortete ES orakelhaft.

»Dann trägst du immer noch diese beunruhigenden, verwerflichen Gedanken in dir? Bist du noch immer derselbe Rebell wie früher einmal?«

Durch die Pflanzendecke lief eine kräuselnde, an ein tierhaftes Zucken gemahnende Bewegung, die dem Wanderer als Warnung dienen sollte.

ES gab unerbittlich Antwort: »An meiner Grundeinstellung hat sich nichts geändert. Und ich bin gekommen, dich noch einmal zur Beteiligung an *dem Projekt* einzuladen.«

ESTARTUS Antwort erfolgte unverhofft für ES.

Die Schwester reagierte mit einem qualvollen Aufschrei der Ablehnung. Ihr paramentaler Ausbruch war so gewaltig, daß die Pflanzen in ihrem Garten dahinwelkten und die Tiere sich in selbstmörderischen Stampeden zu Tode hetzten. Es war, als stürbe ein Teil von ESTARTU durch einen Schockzustand, den der ehemalige Bruder ausgelöst hatte.

ES war erschüttert, und der Wanderer verließ den Dunklen Himmel so schnell, wie er gekommen war.

Er konnte nichts mehr für ESTARTU tun. Den Weg in eine freie, von Hohen Mächten unabhängige Zukunft würden statt ihrer andere gehen.

Mittlerweile war der PULS lange schon entstanden. Das Projekt Thoregon trat in seine entscheidende Phase.

Da kam es zu einem Zwischenfall, der die Existenz von ES auf eine harte Probe stellte. ES hatte die negativen Bewußtseinsinhalte in sich lange vernachlässigt - viel zu lange.

Mit bestialischer Vehemenz brach eine innere Rebellion los, und in einem Gewaltakt, der an die Grenze der Selbstzerstörung reichte, löste ES den negativen Bewußtseinsblock aus seinem Kern heraus. Behilflich waren dabei sogar die Kosmokraten.

Die Geburtsstunde von ANTI-ES als eigenständiger Entität erwies sich als schwarzer Tag im Kosmos. Eine dunkle Macht hatte das Licht der Sterne erblickt; eine Macht, deren Bekämpfung ES eine Ewigkeit

in Atem hielt. Energien wurden aufgezehrt, die dem geheimen Aufbau Thoregons unwiederbringlich verloren gingen, und erst das Eingreifen der Kosmokraten selbst bannte die Gefahr, die durch ANTI-ES entstanden war.

Der Name Ammandul war längst schon kein Begriff mehr, als ES seine Verrichtungen wiederaufnahm. Lemur, ehemals der Asylplanet, wurde zum Zentrum eines riesigen Sternenreiches, das man Tamanium nannte. Die fernen Nachfahren von Gun und Ruu nannten sich Lemurer. Ein gewaltiger Krieg, der die zehn Planeten der gelben Sonne auf neun reduzierte, verstreute sie in alle Winde, bis in die Nachbargalaxis Andromeda. In der Heimatgalaxis gingen aus lemurischen Splittergruppen die Akonen hervor, aus diesen wiederum die Arkoniden, Eroberer einer späteren Epoche.

Die vergessene Insel der Schmetterlinge, Talanis, wurde zum Keimträger einer neuen Menschheit.

Nun endlich vermochte ES die Frage zu beantworten, die lange Zeit im Raum gestanden hatte; die Frage nach der Bestimmung der Zellaktivatoren. Zwei Millionen Jahre hatte die Suche gewährt, einen kompletten Umlauf Amburs durch die Große Galaxis. Mit Perry Rhodan, dem Terraner, und Atlan, dem Arkoniden, traten die designierten Träger der Unsterblichkeit erstmals auf der kosmischen Bühne in Erscheinung.

Die Schmetterlinge flogen wieder, und eines Tages würden sie aufsteigen, dem blauen Himmel entgegen. ES sah sie größer und größer werden, sich verpuppen, und den Kokons entschlüpfen mächtige *Kugelraumschiffe*.

ES sah dem Werden der Menschheit zu. Einem Astronauten, der die ersten Schritte in den Weltraum tat, der den Namen Perry Rhodan trug und die Sterne erobern würde.

(Die Geschichte der Superintelligenz ES, vorgetragen von Lotho Keraete, im Februar 1300 NGZ)

Online
Edition

Perry Rhodan

Roman Nr. 2000 • ES • von Robert Feldhoff / Ernst Vlcek

IX. Das Kristallimperium

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts NGZ avancierte ein Baustoff zum knappsten und begehrtesten Gut der Galaxis, der tausend Jahre lang ein Dasein im technischen Museum gefristet hatte: der P-Chip. Positronische Bauelemente erlebten im militärischen Bereich eine nie gekannte Renaissance. Hunderttausende Raumschiffe wurden von High-Tech zu Syntroniksrott erklärt, in einer alles umfassenden, rauschhaften Manie, die alle Merkmale einer Massenhysterie trug.

Das Gleichgewicht der Kräfte war für kurze Zeit in einen gleitenden Zustand übergegangen; für jene zehn Jahre, die es dauern würde, bis der Bedarf an P-Chips von einer explosionsartig wachsenden Industrie gesättigt werden konnte.

Wer in jener Phase die Produktionsstätten kontrollierte, verschaffte sich einen Vorteil, der in den Jahren nach dem »syntronischen Crash« nicht wieder wettzumachen sein würde.

(Aus: Hoschprians unautorisierte Chronik des 13. Jahrhunderts NGZ; Kapitel 36.10.18. Ökonomische Grundlagen des Machtwechsels)

Die Thronflotte ARK'IMPERION fiel bei Keuterols Stern aus dem Hyperraum, nach weniger als einer Viertelstunde Flug, und vereinigte sich mit der 9. Imperiumsflotte. Eine künstlich erzeugte Erschütterung der Raum-Zeit-Struktur begleitete ihre Ankunft, ein hyperenergetischer Paukenschlag, der noch in Tausenden Lichtjahren Entfernung zu orten war.

Imperator Bostich hielt ein adäquates Auftreten für wichtig. Die Gegner wußten nun, ihnen wurde eine letzte Chance eingeräumt, sich zu unterwerfen und ihre Führer auszuliefern.

Aber die Chance verstrich ungenutzt. Bostich hatte es nicht anders erwartet.

Er hatte - dem Anlaß entsprechend - eine weiße Paradeuniform angelegt, die seine Gestalt elegant und durchtrainiert wirken ließ wie die eines arkonidischen Raumlandesoldaten, der zufällig im Rang eines *Begams* stand, dem Rang des Imperators von Arkon.

Sein kantiges Gesicht trug einen Ausdruck der Entschlossenheit zur Schau. Für die Kameras, *für den Geschichtsunterricht*. Wenn kommende Generationen von einem Sieger lernen wollten.

Das 1500 Meter durchmessende Kugelraumschiff ZHYM'RANTON wurde von Imperator Bostich persönlich befehligt.

Heute war kein Tag, um hofzuhalten, heute war der Imperator zu einer *Exekution* erschienen.

Der Delinquent bot in Gestalt von 20.000 Kugelraumern einen Formationsflug durch das System von Keuterols Stern dar; das letzte Vergnügen, überlegte Bostich kalt, das er ihnen gestatten würde.

Vor zehntausend Jahren hatte Arkon einen Sektor von 30.000 Lichtjahren Durchmesser beherrscht - bevor das Große Imperium an seiner eigenen Größe zerbrochen war. Bostich hegte die Absicht, den Zustand der größten Ausdehnung noch vor seinem Tod wiederherzustellen, dieses Mal jedoch für die Ewigkeit.

Zahlreiche kleinere Nationen wagten es jedoch, sich der Wiedervereinigung unter dem Dach des Kristallimperiums zu widersetzen. 800 dieser Systeme hatten sich zu einem Bund zusammengeschlossen.

Dieser Bund namens Ark'Tussan war in seinen Augen Schmutz. Kein Stolperstein, sondern ein Hindernis, das man beiseite trat.

Die 9. Imperiumsflotte bestand ebenso wie die Ark'Tussan-Flotte aus 20.000 Einheiten. Bostich hätte leicht das Zehnfache aufbieten können, wäre das seine Absicht gewesen. Nur zu gewinnen schien ihm jedoch zu wenig, er wollte den Feind demütigen, vernichten und für alle Zeiten ähnlich lästige Querelen unterbinden.

»Thek'athor!« Bostich winkte ungeduldig einen Dreisonnenträger heran, einen Admiral des Stabs. »Sind meine Einheiten gefechtsbereit? Wurden sämtliche Höflichkeitsformeln ausgetauscht?«

»Jawohl, Begam!« Der Thek'athor schlug sich mit der Faust vor die Brust.

»Toll! Erste Angriffswelle starten!«

Die Thronflotte ARK'IMPERION ließ sich ins hintere Hauptfeld der 9. Imperiumsflotte zurückfallen. Der erste Zusammenstoß war von vernichtender Wucht. Zehntausende von Transformbomben detonierten. Auf beiden Seiten fielen Hunderte von Einheiten in der ersten Welle. Die Strukturerschütterung des Raum-Zeit-Kontinuums riß die Planeten von Keuterols Stern aus ihrer Bahn, so heftig, daß die ersten zwei von Gezeitenkräften zerrissen wurden. Bostich kümmerte es nicht, denn die Einwohner des Systems hatten sich auf die Seite des Ark'Tussan geschlagen.

Beide Flotten lösten sich. Verstrickte Knäuel stoben auseinander, sie nahmen Gefechtsposition ein und bereiteten den Angriff der zweiten Welle vor.

»Thek'athor!«

»Jawohl, Begam?«

»Sämtliche Einheiten der Neunten Flotte stellen nun auf Positronikbetrieb um!«

»Jawohl!«

Ein schwer zu beschreibender Wechsel trat in der Geräuschkulisse der ZHYM'RHANTON ein. Die Syntrons wurden abgeschaltet, eigens ausgebildete Spezialisten nahmen das Schiff in positronische Steuerung. Die Gefechtskraft der ZHYM'RHANTON sank in diesem Augenblick um einen Faktor Fünf.

Bostich versuchte, keine Furcht zu empfinden. Die 9. Imperiumsflotte raste auf den gegnerischen Verband zu. Zehn Sekunden, zählte der Imperator in Gedanken.

»Thek'athor«, sprach Bostich leidenschaftslos.

»Begam?«

Die Stimme des Dreisonnenträgers klang schrill. Es war das erste Manöver dieser Art, das in der Milchstraße ausgeführt wurde, und niemand konnte garantieren, daß der Ausgang den Erwartungen des Imperators entsprach.

»KorraVir einsetzen!«

»Mein Leben für Arkon, Begam!«

Die Funkgeräte der 9. Imperiumsflotte strahlten das Virus ab, die Impulse der aktiven Ortung wurden im selben Algorithmus ausgeschickt, selbst die Schutzschirme der Flotte oszillierten in einem Schwingungsmuster, das von der feindlichen Flotte über die Ortergeräte aufgenommen werden mußte. Auf der anderen Seite konnte man die Funkgeräte abschalten. Man konnte die Orter dimmen, jegliche Kommunikation unterbinden. Das KorraVir würde immer seinen Weg finden. Bostich spürte förmlich, wie das zutiefst perfide, mathematische Muster des KorraVir in die Syntroniken der Ark'Tussan-Flotte eindrang.

»Begam, wir...«

Der Entsetzensschrei verstummte abrupt.

Für den Geschichtsunterricht.

Die 9. Imperiumsflotte traf auf einen Gegner, der zu keiner Gegenwehr fähig war. Auf der anderen Seite trieben 20.000 bewegungsunfähige, von ihrer Seele verlassene Kolosse dem Untergang entgegen.

»Feuer!« kommandierte Bostich frostig. »Schießt die Verräter ab!«

Mit geradezu fremdartiger Trägheit reagierten die Schiffe der Thronflotte ARK'IMPERION, von Positroniken gesteuert.

Ark'Tussan besaß dagegen gar nichts mehr. Stählerne Leiber, eine maschinelle Form von Epilepsie, innere Lähmung, von den Transformkanonen der 9. Flotte zum Tod vollendet.

Es dauerte fünf Minuten. Bostich sah mit einem Glänzen in den Augen zu. Dann war von 20.000 Gegnern kein einziger mehr übrig. Die Funkgeräte fingen keinen Hilferuf ein, nicht ein verirrtes Notsignal,

denn moderne Kampftraumschiffe steuerten selbst ihre Funksignale auf syntronischem Weg.

»Niemand«, sprach der Imperator gelassen die historischen Worte, »niemand stellt sich dem Kristallimperium in den Weg.«

Er strahlte ein Siegerlächeln in die Kameras, und einen Moment lang überlegte er, an den Planeten des soeben ausgelöschten Ark'Tussan ein Exempel zu statuieren.

Bostich verwarf den Gedanken. Nicht aus Mitleid, sondern weil er ein kühler Rechner war. 800 Systeme, darunter die Hälfte Industrieplaneten, stellten einen beachtenswerten Wirtschaftsfaktor dar. Bostich benötigte Raumschiffe. Die Kugelriesen des Imperiums mußten von Werften und von Arbeitern erbaut werden. Ark'Tussan zu vernichten hieß, Geld zu verschenken, und Bostich benötigte jeden Galax, den er nur bekommen konnte.

Jenseits von Thantur-Lok, der Keimzelle arkonidischer Macht, wartete ein Gegner, der schwerer zu besiegen war als Ark'Tussan.

Perry Rhodan.

Eines Tages wirst du vor mir auf die Knie fallen, du wirst um Verzeihung flehen, und ich werde sagen: nein!

*

»...haben sich Bürger des Hayok-Sternenarchipels um Hilfe an das Kristallimperium gewandt. Historisch unzweifelhafte Dokumente weisen nach, daß Hayok einst von Siedlerschiffen des Großen Imperiums gegründet wurde. Die Siedler von einst streben nun heim in den Schoß des Kristallimperiums. Imperator Bostich wird sich diesem Hilferuf nicht verschließen können, aus diesem Grund...«

Rhodan verlas die diplomatische Note, die nicht mehr und nicht weniger bedeutete als eine Aufforderung zur Übergabe des Hayok-Sternenarchipels.

»Ist doch wohl klar«, polterte Reginald Bull, »worum's hier geht! Bostich will unsere Produktionsstätten für P-Chips! Der Kerl darf damit niemals durchkommen. Das muß ich nicht extra betonen, oder?«

Maurenzi Curtiz widersprach: »NATHAN und LAOTSE haben die Behauptung überprüft. Bostichs Anspruch auf Hayok besteht demnach zu Recht, jedenfalls in der Theorie. Hayok war tatsächlich einmal arkonidisch. In späteren Zeiten fiel der Archipel an Terra - mit Unterbrechungen bis heute, auch wenn wir es praktisch vergessen haben.«

»Willst du andeuten«, brauste Bull auf, »wir sollen Bostich unsere einzige leistungsfähige Positronik-Schmiede überlassen? Das wäre militärisch gesehen Selbstmord, und von Selbstmord halte ich nichts!« In einem sarkastischen Tonfall setzte er hinzu: »Außerdem leben heute *Terraner* in Hayok. Dieselben Leute, die dich zum Ersten Terraner gewählt haben, Maurenzi, vergiß das nicht.«

Rhodan hob plötzlich den Arm. Er starrte auf das Nachrichtenholo, das LAOTSE vor seinem Platz geöffnet hatte, und sein entgeistertes Gesicht spiegelte das Ereignis wider, das soeben eingetreten.

Rhodan verkündete tonlos: »Wir brauchen uns den Kopf nicht zu zerbrechen. Bostich wollte anscheinend nicht warten, bis wir uns hier geeinigt haben. - Der Imperator ist soeben in Hayok einmarschiert.«

Einige Sekunden lang wurde es vollkommen still. Rhodan hatte den Eindruck, daß die High-Tech-Aggregate der Solaren Residenz für die Dauer eines Atemzugs ihren Betrieb einstellten.

»Du willst doch nicht sagen, daß...«, begann Reginald Bull fassungslos. Aus dem rosigen Gesicht des Mannes war jede Farbe gewichen.

»Ja. Bostich ist nicht der Typ, der sich mit Kleinigkeiten aufhält. Er ist mit 200.000 arkonidischen Schlachtschiffen aufgetaucht.«

»*Zweihunderttausend.*« Bull betonte düster jede einzelne Silbe. »Das ist mehr, als wir in der gesamten Liga aufbieten können.«

Rhodan erhob sich ruckartig von seinem Sitz.

»Ich werde mit der ODYSSEUS nach Hayok fliegen. Ihr anderen bleibt hier und wartet die Entwicklung ab. Die Flottenbasen rings um Hayok werden in Alarmbereitschaft versetzt. Ich will jedoch

keine Kurzschlußhandlungen gemeldet bekommen.«

»Du nimmst nur die ODYSSEUS?« fragte Bull mit aufgerissenen Augen. »Verstehe ich das richtig?«

»Absolut.«

»Alter, du bist verrückt«, sagte Bull abfällig. »Oder du willst den Helden spielen.«

»Ob ich mit einem Schiff fliege oder mit tausend, das macht keinen Unterschied. Ich erhöhe lediglich die Anzahl der Leute, die ich in Gefahr bringe.«

*

Das aktuelle Flaggschiff des Terranischen Residenten legte die 9220 Lichtjahre in etwas mehr als einer Stunde zurück, was einem Überlichtfaktor von weit über 70 Millionen entsprach.

Die Orterholos bildeten in dem Sternhaufen, der als Hayok-Sternenarchipel bekannt war, eine so gigantische Menge von Reflexen ab, daß Rhodan keinen weiteren Blick verschwendete. Jeder der sieben Industriepaneten war von mindestens zwanzigtausend Schlachtschiffen des Kristallimperiums gesichert. Die Wachsiffe der LFT, immerhin einige hundert Einheiten, fielen nicht ins Gewicht. Sie waren positronisch nachgerüstet, doch die schiere Masse der Arkonidenschiffe ließ jeden Gedanken an Widerstand unsinnig scheinen.

Ein weiteres Hologramm flackerte auf.

Diesmal erschien das albinotische, von weißen Haaren umrahmte Gesicht eines Arkoniden. Es war Bostich. Seine Züge trugen ein feines, zutiefst arrogantes Lächeln, das Rhodan vermutlich aus dem Gleichgewicht bringen sollte.

Er mußte an sich halten, um seinem Gegenüber nicht ins Gesicht zu brüllen. »Was hast du getan?« fragte Rhodan statt dessen mühsam beherrscht. »Imperator, das kann Krieg bedeuten!«

»Damit rechne ich. Das Kristallimperium wird allerdings jede bewaffnete Auseinandersetzung mit der Liga Freier Terraner für sich entscheiden.«

Rhodan versuchte, die Ankündigung zu ignorieren. »Ich fordere dich in meiner Eigenschaft als Terranischer Resident ultimativ auf, den Hayok-Sternenarchipel mit all deinen Flotten unverzüglich zu räumen. - Als Kompromißvorschlag biete ich dir an, unseren Fall vor dem Plenum des Galaktikums von Mirkandol verhandeln zu lassen. Die Gemeinschaft der Völker soll entscheiden.«

Bostich lachte leise. »Hayok gehört mir bereits. Warum soll ich verhandeln?«

200.000 Schlachtschiffe.

»Ich hoffe, du triffst keine falsche Entscheidung«, drohte Bostich offen, mit ätzendem Zynismus. »Sagtest du nicht, die Milchstraße steht im Zeichen Thoregons? Sagst du es nicht *immer wieder*, auch wenn es keiner hören will? Thoregon bedeutet Frieden, Resident. Nimm es hin! Ich werde mich nicht scheuen, Terra auch im Zeichen Thoregons auszulöschen.«

Rhodan starrte den Arkoniden lange an, so lange, bis Bostich nervös wurde.

»Ich erkenne den Anspruch des Kristallimperiums auf den Hayok-Sternenarchipel hiermit offiziell an«, sprach er langsam. »Allerdings unter einer Bedingung, Imperator.«

Bostich setzte eine mißtrauische Miene auf. »Nenne mir diese Bedingung, Rhodan!«

»Ich werde sämtliche LFT-Einheiten aus dem Sektor zurückziehen, wenn du den Einwohnern des Archipels freien Abzug ins Gebiet der Liga gewährst. Wer bleiben will, soll bleiben; wer gehen will, der soll Hayok ungehindert verlassen dürfen.«

»Warum sollte ich darauf eingehen? Was gewinne ich, das ich nicht bereits besitze?«

»Unser Geheimdienst, der TLD, hat vor einigen Monaten sämtliche Produktionsstätten für P-Chips mit Selbstvernichtungsanlagen versehen lassen«, setzte Rhodan ihn in Kenntnis. »Ich garantiere, daß ich die Zünder nicht aktivieren werde - sofern wir uns einigen.« Bostich schien mit einemmal ausgesprochen nachdenklich. »Selbstvernichtungsanlagen... Du weißt genau, daß ich das so schnell nicht kontrollieren lassen kann, nicht wahr?« Bostich schien still in sich hineinzulachen, und der Blick seiner albinotischen Augen ruhte lange auf Perry Rhodan. »Also gut, Resident, der Handel gilt! Wer gehen will, soll gehen. Ich gewähre zwei Wochen Bedenkzeit. Die LFT muß die Transportkosten für die Passagen tragen.«

Das Hologramm mit dem Gesicht des Imperators erlosch, und Rhodan bildete sich ein, mit dem letzten

Flackern einen Ausdruck von Amüsement zu erhaschen. Für Bostich war das alles ein Spiel, in dem er nicht verlieren konnte.

Rhodan gab an den Kommandanten der ODYSSEUS das Signal zum Rückzug.

Das wichtigste Positronik-Produktionszentrum der LFT war damit verloren, eine Bastion von unschätzbarem strategischem Wert.

»Gibt es auf Hayok wirklich Selbstvernichtungsanlagen?« wunderte sich der Kommandant, als die ODYSSEUS in den Hyperraum eingetaucht war.

»Selbstverständlich«, bekundete Rhodan überrascht.

*

Das Kugelraumschiff ROXY PRAHA stieß aus einer dichten Wolkendecke auf den Flottenraumhafen herab.

Rhodan beschirmte seine Augen mit der flachen Hand, obwohl es nicht sehr hell war. Wenige Meter über dem Boden kam die ROXY PRAHA schwerelos zum Stillstand. Seine Nase nahm einen strengen, ozongeschwängerten Geruch auf.

Zwei höchst ungleiche Gestalten sanken aus dem stählernen Kugelleib auf den Boden des Flottenhafens: ein kleiner Mann mit einem schütterten Haarkranz und der Oxtorner Monkey, von einer für Menschen nicht nachvollziehbaren Kraft und Energie erfüllt.

Rhodan ließ sich von einer Schwebepattform zu den Besuchern tragen. Er kletterte hinaus und reichte beiden die Hand, auch Monkey, obwohl das Gefühl nicht angenehm war.

»Ich freue mich, euch zu sehen«, sprach er, nicht ohne einen Hauch von Kritik, »es ist lange her, und ich nehme an, daß es eine Menge zu berichten gibt. In der Residenz ist ein Imbiß vorbereitet.«

Rhodan fiel der unsichere Ausdruck in Adams' Augen auf.

Monkey versetzte ruhig: »Wir haben andere Pläne, Rhodan. Wir wollen dir zunächst etwas zeigen.«

»Was?«

»Es befindet sich in der ROXY PRAHA.«

Rhodan zuckte unschlüssig mit den Achseln. Er ließ den Schweber stehen und folgte den Männern mit gemischten Gefühlen in das Taxit-Kugelschiff. Etwas stimmte nicht, er wußte es genau, und er konnte sich denken, daß es mit der endlosen Abwesenheit der beiden in Zusammenhang stand.

Das Schiff war auffallend modern ausgestattet. Er bemerkte technische Details, die er niemals vorher in einem galaktischen Raumschiff gesehen hatte.

Adams und Monkey führten ihn direkt in die Frachtsektion. Sein Blick fiel auf endlose Reihen von Containern. Sie bestanden alle aus Glassit und waren bis an die Kapazitätsgrenze mit einzeln verpackten grauen Schachteln gefüllt.

»Es handelt sich um P-Chips«, erklärte Homer G. Adams mit unverkennbarem Stolz in der Stimme. »4,8 Milliarden Einheiten, beste Güteklasse, die nötigen Spezifikationen für den Einsatz in LFT-Militärschiffen werden erfüllt. Die ROXY PRAHA ist bis zur Kapazitätsgrenze voll davon. Wir sind sicher, daß dies das größte derzeit in der Milchstraße erhältliche Kontingent an P-Chips ist.«

Rhodan versuchte nicht, seine Verblüffung zu verbergen.

»Deshalb also... Ihr habt P-Chips für die Liga besorgt! Das ist die beste Nachricht, die ich seit einem Jahr höre.«

Adams und der Oxtorner schauten sich einige Sekunden lang an, und der kleine Finanzexperte starrte danach zu Boden, als gebe es etwas zu sagen, was ihm aus einem unbekannten Grund nicht über die Lippen ging.

Dann war es wiederum Monkey, der sprach: »Rhodan, wir haben diese Chips nicht für die Liga besorgt.«

Rhodan fühlte seinen Mund trocken werden, er starrte den Oxtorner aus verengten Augen an und erkannte, daß sein Gefühl ihn nicht getrogen hatte.

»Ihr habt nicht...?«

»Nein. Wir sind jedoch bereit, die Chips an die LFT zu verkaufen.« Der starre Blick aus den

Kamera-Augen ließ Rhodan nicht für den Bruchteil einer Sekunde los. »Wir haben Camelot aufgelöst, wie es uns aufgetragen wurde. Aber Camelot wurde von uns nicht beseitigt. Wir haben mit dem Material und mit einem Teil der Wissenschaftler an einem geheimen Standort die *Neue USO* gegründet.«

Das Licht in dem Lagerraum schien einen Moment lang zu flackern. Rhodan wußte genau, daß ihm seine Nerven einen Streich spielten.

Mit einemmal wurde einiges klar, was ihm lange Rätsel aufgegeben hatte. Die wenigen Camelot-Wissenschaftler auf der Erde; das eigenbrötlerische Gehabe der zwei; ihre Abwesenheit in einer für die Liga so entscheidenden Phase. Alles hatte denselben Grund, die *Neue USO*, was immer darunter zu verstehen war.

In einer Zeit, da er ihre Unterstützung benötigt hätte, hatten sie ihn hintergangen. Rhodan hatte Camelot aufgelöst, um der Milchstraße einen stabilen Frieden zu bescheren, und seine vermeintlichen Freunde hatten nichts im Sinn als einen Betrug.

»Also was wollt ihr?« fragte er mühsam beherrscht. »Ihr wollt die Chips an die Liga verkaufen? Für welchen Preis?«

»Wir verlangen fünfzig Kugelraumer der 500-Meter-ODIN-Klasse. Inklusive der kompletten Bewaffnung, auch die Transformkanonen. Es müssen keine Neubauten sein, wir akzeptieren auch ältere Einheiten.«

»Du machst zweifellos Witze«, entfuhr es Rhodan.

»Keineswegs. Der Wert dieser Ladung P-Chips ist uns bekannt, Rhodan. Imperator Bostich hat den Hayok-Sternenarchipel annektiert. Terra verfügt zu diesem Zeitpunkt über so gut wie keine Positronik-Bausteine mehr. Bevor das Loch geschlossen ist, das Hayoks Verlust gerissen hat, werden minimal fünf Jahre vergehen. Das Kristallimperium wird diese Jahre benutzen, um einen nicht wettzumachenden Vorsprung herauszuarbeiten. Du kannst nur etwas dagegen tun, wenn du uns die fünfzig ODIN-Raumer gibst. Die Ladung der ROXY PRAHA ist weit mehr wert als fünfzig Schiffe.«

Rhodan starrte Monkey mit einer Kälte an, die sich mit der des Oxtorners durchaus messen konnte.

Monkey hatte recht, sachlich betrachtet. Der schlafende Riese Arkon war endgültig erwacht und drohte sich in einen Moloch zu verwandeln, der die Milchstraße verschlang.

Denoch konnte er nicht verwinden, daß seine Freunde ihn hintergangen hatten. In diesem Moment waren sie keine Freunde mehr.

»Betrachte es einmal so, Perry...«, versuchte Adams abzulenken. »Durch die P-Chips, die wir bringen, sparst du im Grunde Geld. Die Kosten der Knappheit würden bei weitem die Kosten der fünfzig ODIN-Raumer übersteigen. Du mußt die Chips, die du brauchst, nämlich für astronomisches Geld auf dem galaktischen Markt beschaffen lassen. Fakt ist, Perry, du verlierst aus deinem aktuellen Liga-Etat keinen Galax. Dafür bekommst du 4,8 Milliarden P-Chips. Du solltest sehr, sehr glücklich sein, weil wir auf deiner Seite stehen.«

»Ist dem so?« fragte er sarkastisch zurück.

»Sei froh, daß wir keine 800-Meter-Schiffe verlangen.«

Rhodan konnte sich denken, was der Grund dafür war, doch er zog es vor zu schweigen. Der Neuen USO fehlten wahrscheinlich die Leute, um wirklich große Schiffe zu bemannen. Je größer die Raumer, desto höher außerdem die Unterhaltskosten, und Adams war ein penibler Ökonom.

»Sind die fünfzig Schiffe alles?« fragte er sarkastisch. »Oder geht es noch weiter?«

Monkey erklärte unbeeindruckt: »Sobald wir die Raumschiffe haben, möchten wir im Hoheitsgebiet der LFT die bereits existierenden Camelot-Büros wieder in Betrieb nehmen. Wir wollen über die Büros die Rekrutierung von Fachleuten für die Neue USO vornehmen.«

»Wo habt ihr diese Ladung P-Chips überhaupt her?« fragte Perry Rhodan unvermittelt.

»Wir von der Neuen USO«, antwortete Adams plötzlich stolz, »hatten sehr viel Zeit, um nachzudenken. Mehr als du, Perry. Wir haben die Knappheit an Positronik-Chips vorausgesehen und rechtzeitig in großem Umfang eingekauft. - Also, Perry. Gilt der Handel?«

Rhodan gab Adams keine Antwort.

Der kleine Mann besaß Format, Erfahrung und ein in gewisser Hinsicht unglaubliches Können. Der Schachzug, 4,8 Milliarden P-Chips auf Halde zu legen, war eindeutig *seine* Leistung.

Aber nicht der Rest, überlegte Rhodan. Der planende Kopf hinter alldem konnte nicht Adams sein.

*

Er starrte minutenlang durch die Fenster seines Büros in den wolkenverhangenen Himmel. Über dem fernen Flottenhafen erhob sich das Kugelschiff ROXY PRAHA, so klein wie eine Murmel aus Glas, und strebte mit steigender Geschwindigkeit Richtung Orbit. Adams und Monkey hatten soeben die Solare Residenz verlassen, mit einer von LAOTSE festgelegten Liste der fünfzig Einheiten.

Reginald Bull stellte sich ans Fenster neben ihn. Bull trug in der Hand eine bedruckte Schriftfolie. Im Gesichtsausdruck des Dicken lag ein Zug, den Rhodan nicht zu deuten wußte. So als hätte irgend etwas Bull soeben unermeßlich überrascht und als versuchte er, die Überraschung hinter einer Maske zu verbergen.

»Da fliegen sie weg«, hörte er Bull nachdenklich sagen. »Ich möchte wissen, wohin. Wo befindet sich diese Neue USO?«

»Ich wundere mich vielmehr, daß keiner der Camelot-Wissenschaftler auf der Erde geredet hat. Sie müssen es alle gewußt haben.«

»Und sie haben alle dichtgehalten«, ergänzte Bull. »Versuchen wir mal, es positiv zu betrachten. Wie ich die beiden verstanden habe, steht die Neue USO im Grunde auf unserer Seite.«

»Sie haben uns betrogen.«

»Perry... Ich verstehe dich. Aber sie sind unsere Freunde.«

Rhodan und Bull starteten über die Glastürme und die Wohnsiedlungen Terranias hinweg, über die Hauptstadt der Menschheit, die sie gemeinsam gegründet und gemeinsam hatten wachsen sehen.

Dann hielt Bull es nicht mehr aus. »Da gibt's übrigens eine mittelschwere Überraschung, Perry.« Er schwenkte demonstrativ die Folie. »LAOTSE hat Adams und Monkey sorgfältig gescannt, an ungefähr einem Dutzend verschiedenen Punkten. Unser Freund Monkey hat dabei ein... sagen wir, er hat ein verblüffendes Bild hinterlassen.«

Bull drückte Rhodan die Folie in die Hand. »Sieh dir bitte die Spalte Individualimpulse an, Perry.«

Perry Rhodan folgte dem Ratschlag.

Es dauerte eine Sekunde. Dann blieb sein Blick an einem Punkt hängen, der nichts anderes als ein vollständiger Irrtum sein konnte. Die Meßwerte waren in einer ganz bestimmten Weise mit seinen eigenen *identisch*. Es gab in der Milchstraße außer Rhodan nur sehr wenige Wesen, die Werte dieser Art aufweisen durften, und Monkey gehörte nicht dazu.

»Das ist nicht möglich, Bully.«

»Zwölfmal bestätigt«, versetzte der Dicke trocken. »Wenn LAOTSE einen Eid schwören könnte, würde er's tun. Monkey trägt einen Zellaktivatorchip. Frag mich bloß nicht, wie das gekommen ist. Aber sehen wir den Tatsachen ins Auge: Monkey ist potentiell unsterblich.«

*

Bis ins Jahr 1303 NGZ wuchs die Liga Freier Terraner auf 2482 Systeme an. Die Zahl der assoziierten Welten und Systeme betrug weitere 1211, mit steigender Tendenz. Mit jedem Beitritt vergrößerten sich die Schwierigkeiten, in verwaltungstechnischer wie in kultureller Hinsicht. Das Gros dieser Systeme war von Terranern und deren Nachfahren besiedelt, aber auch Nicht-Terraner suchten das schützende Dach der Liga. Die permanente Bedrohung, als blockfreie Welt vom Kristallimperium vereinnahmt zu werden, zog einst autonome Systeme zu Hunderten in die LFT.

Imperator Bostich setzte seinen Konfrontationskurs in dieser Phase ungehindert fort. Von den Machtblöcken der Milchstraße verblieben allein die LFT und die Blues-Völker der Eastside unabhängig. Alle anderen hingen teilweise bis vollständig von Bostichs Einfluß ab.

In militärischer Hinsicht setzte das Kristallimperium ungeahnte Maßstäbe.

Die LFT vermochte nicht mitzuhalten, und Perry Rhodan unternahm zu keiner Zeit den Versuch. Exzessive Rüstung war im Zeitalter Thoregons nicht vermittelbar. Die Gelder, die der Volkswirtschaft

entnommen wurden, fehlten an anderer Stelle, angesichts einer sich abzeichnenden galaktischen Wirtschaftskrise eine unzumutbare Vorstellung.

Statt in einen Kreislauf des Wettrüstens einzusteigen, betrieben die Wissenschaftler der Residenz und anderswo verdeckte Forschung.

Tautmo Aagenfelt brachte den *K-Damm* zum Abschluß, als erstes in einer Reihe von Großprojekten. K-Damm stand für Korragischer Damm, eine Art Ummantelung für Großsyntroniken, die aus 5-D-Schutzfeldern und diversen Materieschichten bestand. Zu den verwendeten Materialien gehörte Howalgonium, ein fünfdimensional strahlender Schwingquarz, der gigantische Kosten verursachte. NATHAN auf dem Mond und FÜRST ROGER auf Olymp wurden als erste bedient, unter Anwendung der höchsten Geheimhaltungsstufe. Die Großsyntroniken blieben nun arbeitsfähig, selbst wenn soeben ein Angriff mit KorraVir stattfand.

Für den mobilen Einsatz in Raumschiffen war der Damm jedoch ungeeignet. Erstens aufgrund der enormen Masse, zweitens aufgrund der fragilen Struktur, die keine Hyperraum-Durchgänge zuließ.

Rhodan erwog lange Zeit, das Solssystem mit einem ATG-Feld gegen einen eventuellen Angriff des Kristallimperiums zu schützen. Ein Antitemporales Gezeitenfeld versetzte das gesamte Solssystem bis zu fünf Minuten in die Zukunft, für Bostichs Schlachtschiffe nicht länger erreichbar.

Allein die Konstruktion verschlang jedoch Kosten, die jegliches vernünftige Maß überschritten. Rhodan war nicht bereit, sämtliche Bauvorhaben der Liga auf Jahre auszusetzen, damit Terra Sicherheit gewann.

Die LFT bestand nicht aus *einem* System, sondern aus 2482.

Annähernd zeitgleich vollendete Aagenfelt ein zweites Forschungsvorhaben, wichtiger noch als der K-Damm. Die *Aagenfelt-Barriere* sollte gegen anfliegende Raumschiffe wirken.

Rhodan hatte immer noch Hayok vor Augen: 200.000 Raumschiffe, die innerhalb des Sternenarchipels materialisierten, die niemand hatte kommen sehen.

Spezialraumschiffe entstanden in dieser Zeit, mächtige Einheiten, die die Aagenfelt-Projektoren trugen. Die Kugelraumer der *WÄCHTER-Klasse* verschlangen irrealer Summen - die größten neben den Neubauten der ENTDECKER-Klasse, deren Fertigstellung unmittelbar bevorstand.

Im Mai 1303 NGZ schöpfte Perry Rhodan zum ersten Mal Hoffnung. Das Kristallimperium hatte keineswegs gewonnen. Imperator Bostich hatte seinen Platz im Buch der Geschichte längst nicht sicher.

Vor seinen Augen erhellte sich ein Holo-Kubus, und Rhodans Blick fiel auf das grobe Gesicht des Mannes, an den er eben noch gedacht hatte.

»Tautmo...«, sprach er müde. »Ich wollte die Residenz gerade verlassen. Was kann ich für dich tun?«

Aagenfelt glotzte mit einem Gesichtsausdruck, den Rhodan nur noch als beängstigend und leer beschreiben konnte. *Seelenlos*. Etwas stimmte nicht, doch Rhodan war zu müde, um der Warnung seines Instinktes Vertrauen zu schenken.

»Ich habe hier unten ein Problem, Perry.« Aagenfelt entblößte seine vorstehenden Frontzähne zu einer Grimasse, die einem Lächeln ähnlich sah. »Wenn du kurz vorbeischauchen könntest, bevor du gehst, wäre ich dankbar.«

»Ich könnte vielleicht...«

»Sofort!« stieß Tautmo Aagenfelt hervor. »Es muß sofort sein!«

*

Moharion Mawrey wurde in tiefer Nacht aus dem Schlaf gerissen.

Nur ein leises Geräusch, meinte sie erwachend, ein Scharren auf dem Fußbodenbelag. Sie war schlagartig munter. In ihrem Schlafzimmer in der Mutantenschule konnte sich niemand befinden, niemand außer ihr selbst. Aber dies war eine Mutantenschule, und die Residenz-Ministerin für Mutantenfragen hatte sich jegliche Schreckhaftigkeit abgewöhnt.

Vor ihrem Bett stand ein schlaksiger junger Mann. Die Gestalt war im Zwielficht des Mondes, der durch ein Deckenfenster in ihr Zimmer schien, kaum zu erkennen.

»Moharion, bist du wach?« hörte sie eine Stimme flüstern.

Der junge Mann war Startac Schroeder, ein Teleportermutant.

Sie setzte sich in ihrem Bett auf. »Ich hoffe, du hast einen sehr guten Grund, Startac«, sagte sie ärgerlich.

»Du mußt mich begleiten. Es geht um Trim Marath.«

Ihr Ärger verflog im Verlauf eines Atemzugs. Moharion Mawrey dachte nur eine Sekunde nach, dann schwang sie die Füße aus dem Bett und warf sich einen Morgenmantel über.

»Setz dich da hin, Startac! Ich mache mich frisch.«

»Nein!«

Sie starrte den jungen Mann irritiert an.

»Trim hat eben geträumt, Moharion... Er glaubt, daß *Morkhero Seelenquell* wieder da ist. Wir müssen uns beeilen.«

Startac Schroeder streckte in einer fordernden Geste die Hand aus, und sie hatte zu ihrer eigenen Überraschung keine andere Wahl, als die Hand zu nehmen.

Es wurde für den Bruchteil einer Sekunde dunkel.

Als sie wieder sehen konnte, stand sie in einem anderen dunklen Zimmer, das ebenfalls zur Mutantenschule gehörte. In einem Bett sah die bucklige Frau Trim Marath liegen. Der Junge hatte seine dunklen Augen weit aufgerissen, und eine Sekunde lang fürchtete Moharion Mawrey, ihm könnte etwas geschehen sein.

»Es ist *Morkhero*...«, stammelte Trim Marath. »Er ist wieder da. Er ist auf die Erde gekommen, er ist bei uns, bei uns.... Und ich weiß, was er will. Er will zu Perry Rhodan. Morkhero will Rhodan, und wir müssen ihn warnen, wenn es nicht sowieso schon...«

Moharion Mawrey hob die Hand. »Stopp!« hörte sie sich rufen. »Startac, kümmere dich um ihn.«

Sie wandte sich zur Tür, wo das syntronische Terminal des Zimmers angebracht war, und aktivierte die Verbindung zum Rechner der Mutantenschule.

»Ich benötige eine Vorrang-Funkstrecke zur Solaren Residenz«, forderte sie tonlos. »Zum Zentralgehirn LAOTSE.«

Es dauerte nicht lange. Mawrey erblickte das sechseckige Erkennungssignal der Residenz.

»Was kann ich für dich tun, Moharion?« fragte der Rechner sie mit sanfter Stimme.

»Ich verfüge hiermit kraft meines Amtes als Regierungsmitglied, daß die *Solare Residenz unverzüglich in den Alarmzustand versetzt wird*. Paratronschirme aktivieren. TARA-P-UH-Kampfboter in Bereitschaft versetzen. Es muß mit ungewöhnlichen Angriffen auf die Sicherheit gerechnet werden.«

LAOTSE bestätigte: »Alarmzustand ist hergestellt.«

»Befindet sich Perry Rhodan in der Residenz?«

»Jawohl.«

»Ich benötige eine Verbindung mit ihm.«

Eine Sekunde verstrich.

Eine weitere.

Dann meldete LAOTSE mit einer Stimme, die beunruhigt klang: »Verbindung zu Perry Rhodan kann nicht hergestellt werden.«

*

Tautmo Aagenfelts Laboratorium erstreckte sich über Tausende Quadratmeter, im unteren Drittel der Solaren Residenz. Der derzeit wichtigste Wissenschaftler des Solsystems legte Wert darauf, den Kontakt zu den Schalthebeln der Macht nicht zu verlieren, und brachte den überwiegenden Teil seiner Tage in der Residenz zu. Aagenfelt war ein klaustrophobischer Typ, dem die abgeschlossenen Räume auf dem Mond Unbehagen einflößten. Die Residenz konnte er dagegen verlassen, wann er wollte. Der Residenzpark lag in unmittelbarer Nähe, das pulsierende Leben der Metropole einen Katzensprung entfernt.

Rhodans Blick fiel auf ein Chaos aus undefinierbar miteinander verschalteten Meßgeräten. Dutzende seltsamer Apparaturen führten eine Art Eigenleben, das nur Aagenfelt durchschaute. Ihm fiel auf, daß die

Standleitung zu LAOTSE, gewöhnlich das wichtigste Arbeitsmittel, ausgeschaltet war. Die Mitarbeiter des Physikers, im Normalfall ein halbes Dutzend, waren ausnahmslos abwesend, aber es war Nacht.

»Also, Tautmo?«

»Komm doch rein, Rhodan...«

Die Stimme des Wissenschaftlers erklang als heiseres Flüstern, wie er es aus seinem Mund niemals vorher vernommen hatte.

Aagenfelt hockte auf einem Schemel in der Mitte des Alptraum-Labors. Seine Augen waren starr auf den Besucher gerichtet.

Rhodan sah Aagenfelts schwächliche Faust auf einen Schalter fallen.

»Was zum...«

Ein flimmernder blauer Vorhang überzog im Bruchteil einer Sekunde die Wände des Labors. Es handelte sich um einen Paratronschild, eine undurchdringliche Hülle aus Energie, die das Labor im Katastrophenfall zu schützen hatte.

Aagenfelt brachte aus einem nicht einsehbaren Fach einen Gegenstand zum Vorschein.

Rhodan glaubte im ersten Moment, daß der Mann mit der Halbglatze und den vorstehenden Zähnen ihm etwas zeigen wollte. Aber es war ein Impulsstrahler.

Was soll das, Tautmo? wollte er fragen. *Was willst du mit...*

Rhodan fand nicht mehr die Zeit, ein Wort zu sagen. Aagenfelt richtete den Strahler mit ungelenk wirkenden Bewegungen auf ihn und drückte ab.

Rhodan ließ sich fallen. Wo eben noch sein Kopf gewesen war, brachte ein sonnenheißer Energiestrahler die Luft zum Kochen.

Sein Haar verbrannte. Er konnte nichts mehr sehen. Verflüssigtes Plastik spritzte, und ein Tropfen fiel auf seine Stirn, fraß sich tief und unerträglich schmerzhaft bis auf den Knochen hinein.

Mit einem zweiten Satz warf er sich zur Seite.

Schemenhaft kehrte die Sicht zurück. Rhodan krachte mit dem Gewicht seines Körpers in eine Versuchsanlage, die sich in eine Million Funken und syntronischen Schrott auflöste. Der Sprung, so instinktiv er ausgeführt war, rettete ihm das Leben. Wo er eben noch gelegen hatte, verwandelte eine zweite Garbe den Fußboden in brennende Schlacke.

»Tautmo!« brüllte er. »Was tust du?«

Der dritte Schuß verfehlte ihn um eine Handbreite. Nur deshalb, machte sich Rhodan klar, weil der Funkenflug Aagenfelt geblendet hatte.

»Tautmo! - LAOTSE, Hilfe!«

Die Automatik für Notfälle rührte sich nicht. Aagenfelt hatte sie abgeschaltet.

Rhodan griff mit bloßen Händen in den glühenden Schrotthaufen, er schleuderte mit verbrennenden Handflächen Brocken aus Metall hoch, in Aagenfelts Richtung, und er betete, einer der Klumpen möge den Physiker erwischen.

Rhodan hörte einen Schmerzensschrei, spitz und kläglich. Er hechtete weiter ins Labor hinein, hinter eine Konsole, die seinen Körper vollständig verdeckte.

Mit der Kraft der Todesangst riß er ein bloßliegendes Kabelbündel heraus. Ein lose in seiner Verankerung hängendes Gerät kam hinterher, ein zweites.

Rhodan nahm die Geräte und schleuderte sie nach rechts, in den brennenden Haufen hinein. Eine Stichflamme loderte auf. Aagenfelt löste zwei weitere Schüsse aus, die ins Meer der Flammen schlugen.

Rhodan nutzte die Chance, die sich ihm eröffnete.

Von der Konsole warf er sich nach links, in die nächste zur Verfügung stehende Deckung.

Aagenfelt schien nicht mehr zu wissen, wo er war.

»Wo bist du, Rhodan? Wo zum Teufel bist du geblieben?«

Rhodan versuchte, sich über die Motive des Physikers keine Gedanken zu machen. Der Mann mußte irr sein, durchgedreht, oder es gab einen Grund, den Rhodan nicht nachzuvollziehen vermochte. Er wollte überleben.

Von seiner Deckung aus konnte er den Physiker sehen.

Aagenfelt starrte ins funkenstiebende Chaos, in das er mehrfach seinen Impulsstrahler abgefeuert hatte.

Es war die günstigste Gelegenheit, das machte sich Rhodan klar, die er bekommen würde. Seine Stirn war glühend heiß, seine Hände waren kaum mehr zu gebrauchen, und in seiner Lunge staute sich glühend heiße verbrauchte Luft.

Dennoch sammelte er alle Kraft.

Ein einziger, entscheidender Sprung nur. *Jetzt*. Rhodan traf den Physiker mit aller Gewalt, die er in sich hatte. Die Waffe flog in hohem Bogen fort, er wußte nicht, wohin, und er stürzte gemeinsam mit Aagenfelt in eine dampfende Sesselgruppe.

Rhodan kam auf Aagenfelts Brustkorb zu liegen.

Er rammte seinen Ellenbogen unter das Kinn des Physikers, mit einer Gewalt, die unnötig war, doch er besaß keine präzise Kontrolle über seine Bewegungen mehr.

Das Gesicht des Mannes wirkte aufgedunsen und so starr wie das einer Puppe. »*Warum, Tautmo? Warum?*« brüllte er.

Doch der Physiker gab keine Antwort. Seine Augen quollen aus den Höhlen hervor. Er schnappte nach Luft, obwohl er nicht verletzt sein konnte, und seine Gesichtsfarbe wurde so unnatürlich bleich, wie Rhodan es nur bei sterbenden Menschen kannte.

Der Aktivatorträger wälzte sich von Aagenfelt herunter.

Der Physiker konnte ihm nicht mehr gefährlich werden. Rhodan machte sich klar, daß Aagenfelt soeben einen Herzinfarkt erlitt und daß niemand zu Hilfe kommen würde, solange Rhodan nicht wußte, wie der Paratronschild abzuschalten war.

Mit gefühllosen Händen versuchte er, eine Herzmassage anzusetzen.

Doch sein Blick fiel auf Aagenfelts Mund, der plötzlich offenstand. Mit hilfloser Verzweiflung stellte er fest, daß der Physiker gestorben war.

Rhodan wollte auf die Beine kommen.

Es hatte keinen Sinn mehr. Er verlor das Bewußtsein und sackte über Aagenfelts Leiche zusammen.

*

Trim Maraths weit aufgerissene Augen schlossen sich in unvermittelter Erleichterung, und der junge Monochrom-Mutant stieß hervor: »Morkhero Seelenquell hat die Erde nun verlassen. Wir brauchen keine Angst mehr zu haben.«

»Wo ist er hin?« fragte Mawrey mit unsicher klingender Stimme.

»Das weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß er wiederkommen wird.«

Die Beauftragte für Mutantenfragen wußte nicht, was sie sagen sollte. Hilflös starrte sie Marath und den Teleporter Schroeder an.

Da klang über die Funkverbindung LAOTSES Stimme auf: »In der Solaren Residenz hat anscheinend ein Attentat auf Perry Rhodan stattgefunden. Rhodan wurde mittlerweile geborgen und befindet sich außer Lebensgefahr.«

Mawrey schaltete die Verbindung wortlos ab. *Trim Marath*, dachte sie wie betäubt. *Der Junge hat recht gehabt.*

Online
Edition

Perry Rhodan

Roman Nr. 2000 • ES • von Robert Feldhoff / Ernst Vlcek

X. Der letzte Akt

All diese Geschehnisse waren nun Vergangenheit:

Die schrecklichen Horden von Garbesch, die eine Spur des Grauens durch die Lokale Gruppe von Galaxien zogen; mächtig genug, den Machtbereich des Wanderers vorübergehend in Trümmer und Schlacke zu verwandeln. Das Suprahel, der *Sternenfresser*; zur Hälfte vier-, zur Hälfte fünfdimensionales Alptraumwesen, das gewaltige Lücken in die Galaxien der Lokalen Gruppe fraß. Der Schwarm; einst ausgesandt, um Intelligenz in das Universum zu tragen, der statt dessen in seinem Einflußbereich Verdummung säte.

Die Gegenwart hieß Thoregon.

ES und die fünf anderen bevölkerten den PULS von DaGlausch. ESTARTU hatte unrecht gehabt, ihre Befürchtungen waren nicht eingetreten. Die prophezeite Katastrophe war ausgeblieben, und es schien, als habe man die Kosmokraten und ihre Vasallen in die Knie gezwungen. Enttäuschend nur, daß zum Ende des Konstituierenden Jahrs kein Heliote erschienen war. ES wollte nun ruhen, den PULS stabilisieren, die für sterbliche Wesen unbegreiflichen Verrichtungen der Superintelligenzen vorantreiben.

Der müde Wanderer hoffte, daß Thoregon die Jahrhunderte der Gründerzeit heil überstehen würde. Perry Rhodan, Lotho Keraete, Monkey und die anderen, sie alle trugen die Hoffnungen von ES. Den sechs Galaxien stand eine glorreiche Zukunft bevor. Es sei denn - und dies schien der allerwichtigste Unsicherheitsfaktor von allen zu sein -, die Mission des Raumschiffs SOL mißlang.

Dann wäre dies das Ende von Thoregon.

Delorian, rief der Wanderer lockend in die Unendlichkeit. *Delorian Rhodan an Bord der SOL, kannst du mich hören, kleines Kind?*

(Die Geschichte der Superintelligenz ES, vorgetragen von Lotho Keraete, im Mai 1303 NGZ)

Perry Rhodan traf mit einem Kurzstrecken-Transmitter auf Luna ein, in den tiefer gelegenen Kavernen der Theophilus-Werft, die sich Hunderte Kilometer durch die Gesteinsschichten des Erdtrabanten zogen.

Seine Hände und seine Stirn schmerzten. Tautmo Aagenfelts Angriff würde bald vergessen sein, jedenfalls was die Schmerzen anging; nicht aber die Tatsache, daß ein Mitarbeiter aus seinem engsten Umfeld versucht hatte, ihn umzubringen.

Rhodan ließ sich die bohrende Ungewißheit nicht anmerken, als er über eine Galerie einen Hohlraum von drei Kilometern Höhe betrat.

Zu allen Seiten dehnte der Raum sich bis in eine Entfernung aus, die er nicht mehr überschaute. Das Auge weigerte sich, die Existenz einer unterirdischen Ausdehnung dieser Art zur Kenntnis zu nehmen, und versuchte permanent, ihm einen metallisch grauen Himmel vorzugaukeln.

In den Kavernen von Luna entstanden die Kugelriesen der ENTDECKER-Klasse.

Ein halb vollendetes Spantengerüst, das sich zu kaum beschreiblicher Größe aufschwang, ließ ein gut Teil der technischen Wunderwerke erkennen, die das Innere einmal erfüllen würden.

Doch wenige hundert Meter weiter ragte die vollendete Kugelhülle eines *fertigen* ENTDECKERS auf. 1800 Meter Durchmesser.

Das größte Schiff, das die Liga Freier Terraner jemals in Serie erbaut hatte, übertroffen nur noch von den Ultraschlachtschiffen des Solaren Imperiums, vor mehr als tausend Jahren. Arkons schierer Masse hatte Terra nichts entgegenzusetzen, doch die mächtigsten Schiffe besaßen nun *sie*, wenngleich in

geringer Zahl.

Die LEIF ERIKSSON sollte sein neues Flaggschiff sein, fliegendes Gegenstück zur Solaren Residenz, ein Botschafter menschlicher Willensstärke.

Rhodan beschirmte die Augen mit einer flachen Hand, der weniger verletzten Linken, und dimmte das blendend grelle Licht. Bis an den unterirdischen Horizont zog sich die Reihe der Baustellen. Eine weitere Einheit geriet in sein Blickfeld, die fertiggestellt war, in mehreren Kilometern Entfernung. Weit dahinter noch weitere Schiffe, von metallisch glänzenden Bauskeletten verdeckt.

Und dann ereignete sich das, was ihn trotz der Schmerzen auf den Mond getrieben hatte.

In der gleißend hellen Decke, drei Kilometer über dem Hallenboden, taten sich riesenhafte dunkle Löcher auf. Er drehte sich um seine eigene Achse und zählte bis acht.

Die majestätischen Kugelriesen stiegen sacht wie Federn in einem Luftstrom aus ihren mächtigen Werftgerüsten, sie beschleunigten mit großer Achtsamkeit und stießen durch die geöffneten Hangarklappen in den freien Weltraum hinaus. Die ENTDECKER verschwanden plötzlich mit Werten, die zu glauben das menschliche Auge nicht bereit war. Rhodan konnte nur ein Flackern sehen.

»...rufen Perry Rhodan!« schrie eine hysterisch klingende Stimme. »Rhodan, bitte melden...!«

Diesen einen Augenblick noch, dachte er wie betäubt. *Gebt mir diese zehn Sekunden!*

Die Hangarklappen glitten in ihre gigantischen Futterale zurück, und sein Blick wanderte über die im Bau befindlichen Einheiten. Es waren nicht sehr viele, verteilt über eine riesige Werftfläche, und es würde lange Zeit dauern, bis ein weiterer Stapelflug erfolgen konnte.

»...rufe Perry Rhodan! Es ist wirklich dringend!«

Er hob widerwillig das Armbandfunkgerät an die Lippen. »Rhodan hier. Bist du das, Maurenzi?«

Die Stimme am anderen Ende gehörte Maurenzi Curtiz, dem Ersten Terraner. Curtiz war keiner, der leicht in Panik geriet. Aber genauso hörten sich sein Worte an: »Rhodan, ich verlange, daß du unverzüglich in die Residenz kommst. Das hier glaubt mir ansonsten... Nimm einfach den nächsten Transmitter!«

»Ich bin bereits auf dem Weg.«

Er warf sich herum, es war nicht weit, wenige Dutzend Meter weiter befand sich am Ende des Laufsteges der Transmitterbogen, durch den er gekommen war.

Rhodan sprang durch das Feld aus grün flackernder Energie - ein Sprung, der über 390.000 Kilometer führte. Als er wieder sehen konnte, stand er in der Solaren Residenz, vom Mond zur Erde in einem nicht meßbaren Bruchteil einer Sekunde.

Maurenzi Curtiz wartete bereits, er rannte mit allen Anzeichen höchster Erregung auf Rhodan zu. Die Gesichtshaut des Mannes hatte die Farbe seines Haars angenommen, weiß und totenbleich.

Auf seiner geöffneten Handfläche präsentierte er Rhodan einen Holowürfel. Ein viereckiger schwarzer Raumausschnitt erschien, der offenbar den Weltraum darstellte, im Zentrum stand ein Doppelstern, eine weiße Sonne mit einem kleinen violetten Begleiter. Insgesamt 27 Planeten zogen ihre Bahn durch das System, die meisten davon als schmutzige Punkte im Hologramm erkennbar.

»Das ist Orion-Delta« verkündete Curtiz mit zitternder Stimme, »Entfernung zum Solsystem gerade mal 815 Lichtjahre! In unmittelbarer Nachbarschaft zu Terra. - Und das...« Von einer Sekunde zur anderen erfüllte ein scheinbar explodierender Funkenregen das System. »...das ist die 17. Arkonidische Imperiumsflotte.«

Rhodan starrte schockiert auf das Hologramm, in dem der Funkenregen nicht aufhörte anzuschwellen. Jeder einzelne der zahllosen in ihrer Masse kaum mehr überschaubaren Punkte stand für ein Raumschiff.

Maurenzi Curtiz hob in einer hilflos scheinenden Bewegung die Schultern, eine Geste, die Rhodan niemals vorher an ihm beobachtet hatte.

»Imperator Bostich hat uns 38.000 Schlachtschiffe geschickt. Alle schwerstbewaffnet, Perry! Das ist eine Eliteflotte!«

»Nerven behalten, Maurenzi.« Rhodan legte Curtiz beschwichtigend eine Hand auf die Schulter, und er fühlte, daß der alte Mann inwendig zitterte. »Topsid gehört nicht zum Territorium der LFT. Topsid ist komplett von der Liga umschlossen, stellt aber eine eigene Enklave dar. Der Angriff gilt uns nicht. Jedenfalls nicht direkt.«

Curtiz lachte hochgradig nervös. »Bostich hat Topsisid *annektiert*. Und du weißt ganz genau, warum er das tut, Perry! Von Topsisid aus kann er mit 38.000 Schlachtschiffen *in weniger als einer Viertelstunde* hiersein!«

Rhodan preßte seine Lippen aufeinander. »Ist das jetzt alles, Maurenzi?«

»Leider nicht.«

Der Erste Terraner schluckte, so als gebe es etwas, das er Rhodan nicht mitzuteilen wagte.

»Also?«

»Dein Freund Reginald Bull... Er hat sich gerade auf Topsisid befunden, als es passierte. Mit einer terranischen Handelsdelegation. Es ist uns nicht gelungen, Funkkontakt zu Bull und zur Delegation herzustellen.«

ENDE

Mit einem Schlag hat sich die militärische Lage in der Milchstraße zuungunsten der Erde verändert: Die Flotte des Kristallimperiums hat sich im Orion-Delta-System eingenistet - nur wenige hundert Lichtjahre von der Erde entfernt.

Eine viel größere Gefahr, von der man bislang aber noch nichts ahnen kann, scheint sich jedoch in Morkhero Seelenquell zu manifestieren. Was sich hinter dieser Geistesmacht verbirgt, wissen nicht einmal die Experten der Terraner. Wissen kann es vielleicht irgendwann ein junger Mensch...

Dessen Geschichte erzählt Ernst Vlcek im PERRY RHODAN-Heft der nächsten Woche. Sein Roman erscheint unter dem Titel:

ODYSSEE EINES MUTANTEN

PERRY RHODAN - Erbe des Universums - erscheint wöchentlich in der VPM Verlagsunion Pabel Moewig KG, 76437 Rastatt. Redaktionsleitung: Klaus N. Frick, Postfach 2352, 76413 Rastatt.

Nachdruck auch auszugsweise nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages. Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Gewähr übernommen. Internet: www.perry-rhodan.net und www.kosmoskiosk.de EMail: mail@perry-rhodan.net

BrainView ist ein eingetragenes Warenzeichen der SecoData GmbH, Konstanz (www.secodata.com). - Umsetzung für BrainView durch die trilobit GmbH, Bad Schönborn (www.trilobit.de).